

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

407 (4.9.1925) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Wochenschrift 2,00 M. auswärts 75 Pf. Zustellgebühr Einzelpreise: Werkausgabe Nummer 10 S. Sonntags-Nummer 15 S. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den Monatsstempel angenommen werden. Anzeigenpreise: Die inhaltliche Rubrik 0,32, anst. 0,40 Goldm. Stellenverträge, Familien- und Gelegenheitsarbeiten ermäßigter Preis. Restliche Rubrik 1,50 an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung tarifierter Rubrik, der bei Nichtabnahme des Preises, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konturten außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Verbreiteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Freitag, den 4. September 1925.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thieler. Redakteur: Dr. Walter Schreiber. Verantwortlich: Für die badische Politik: Dr. Schreiber; für die deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. Bringer; für auswärtige Politik: Dr. Kimmig; für Sport: Dr. Wolberger; für Kommunalpolitik: Dr. Sinner; für das Publikum: Emil Reiser; für Oper und Konzert: Dr. Hertel; für den Handel: Dr. Rinderbacher; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiger. Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsst.: Bittel- u. Zammstr. 6. Postkontokonto: Karlsruhe Nr. 8355. Beilagen: „Kultur“, „Bad. Presse“, „Politik und Heimat“, „Literarische Umschau“, „Romanblatt“, „Sportblatt“, „Frauenzeitung“, „Wandern u. Reisen“, „Haus u. Garten“, „Karlsruher Vereinszeitung“.

Die Verhandlungen über den Sicherheitspakt

Einigung der alliierten Außenminister.

Um die Haltung Deutschlands. — Optimismus in Genf. F.H. Paris, 4. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach den gestrigen Besprechungen zwischen dem französischen Außenminister und dem britischen Berichterstatter des „Journal“ zufolge das Übereinkommen in der Paktfrage unter den Alliierten vollkommen. Nunmehr müsse man aber wissen, was Deutschland von dem Paktprojekt der Alliierten denke. Es solle Deutschland nicht aufgezwungen werden, sondern Deutschland solle das volle Recht haben, eine eingehende Erörterung über die ihm vorgelegten Vorschläge zu machen. In Genf denkt man übrigens über die Ausföhrung des Projektes recht optimistisch. Die deutschen Sozialisten, die in Marseille dem Kongress beiwohnten, hätten erklärt, daß Deutschland den Pakt annehmen würde, und Chamberlain soll über die Gesühle anderer deutscher Kreise solche Nachrichten erhalten haben, daß man das Recht zu der Annahme habe, daß eine Lösung der ganzen Paktfrage unmittelbar bevorstehe. Vorläufig wisse man allerdings nicht, wann die Konferenz der Außenminister in Weissenhof-Stresemann stattfinden werde, doch werde diese zweifellos in einer Schwäbischen Stadt abgehalten werden.

Mißtrauen in Berlin.

m. Berlin, 4. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Da nach allen Meldungen aus London anzunehmen ist, daß die juristischen Sachverständigen ihre Arbeiten in dieser Woche zu Ende führen werden, hat es in Berlin überrascht, daß die in Genf versammelten Außenminister den Sicherheitspakt zum Gegenstand einer geheimen Besprechung gemacht und dabei völlige Übereinstimmung erzielt haben sollen. Es war doch ursprünglich so gedacht, daß die Ergebnisse der Sachverständigenkonferenz zum Ausgangspunkt weiterer Besprechungen gemacht werden sollten. Wenn jetzt in Genf plötzlich eine völlige Übereinstimmung zustande kommt, so kann das nur dahin ausgelegt werden, daß die Außenminister die Juristenkonferenz ignorieren und auf eigene Faust vorgehen wollen. Allerdings bleibt noch die Möglichkeit offen, daß weniger die Grundzüge des Sicherheitspaktes, als die Frage der Außenministerkonferenz überhaupt und die Einladung des deutschen Reichsaußenministers Dr. Stresemann speziel der Gegenstand der Genfer Geheimberatung war. Mißtrauen muß es aber doch erwecken, daß der Sicherheitspakt zum Gegenstand einer Aussprache der alliierten Außenminister gemacht worden ist, ehe die Londoner Ergebnisse bekannt geworden sind.

Die Beratungen der Juristen.

v.D. London, 4. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Während es gestern unmöglich war, von maßgebenden Stellen irgend etwas Erwähnenswertes über die Besprechungen der Juristen zu hören, und auch die Morgenblätter einschließlich des diplomatischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph“ zugeben, daß sie nichts Tatsächliches in Erfahrung bringen konnten, veröffentlicht die „Times“ eine Mitteilung in dem üblichen offiziellen Stil. Sie erklären, es sei

Ausföhrung vorhanden, daß die Alliierten in der zweiten Hälfte dieses Monats mit Dr. Stresemann entweder in der Schweiz oder in einer Stadt Norditaliens zusammen kommen würden,

weil Mussolini an den Verhandlungen teilnehmen wolle, aber sich nicht für längere Zeit von Rom entfernen könne. Das Ergebnis der gegenwärtigen Sachverständigenverhandlungen würde bei dieser Gelegenheit von den Ministern besprochen werden. Abgesehen von den täglichen Besprechungen im Außenamt hätten Privatunterhaltungen der Sachverständigen stattgefunden, die sich als sehr nützlich erwiesen hätten. Das Ergebnis sei, daß

die deutsche Regierung durch Dr. Gauß über alle Einzelheiten bezüglich der Auffassungen bei den alliierten Regierungen unterrichtet

würde. Es sei nicht zu erwarten gewesen, völlige Übereinstimmung über alle Punkte zu erreichen, aber die Gegensätze seien vermindert worden.

Soweit die „Times“. Der allgemeine Eindruck in politischen Kreisen ist, daß man nicht sehr weit gekommen sei, nicht einmal so weit, wie man gehofft hatte. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt heute, es sei ein äußerst heftiger Kampf, der gegenwärtig in London geführt werde. Großbritannien wolle sich das Recht vorbehalten, zu entscheiden, ob bei einem eventuellen Zusammenstoß zwischen dem deutschen und dem französischen Heer die Franzosen oder die Deutschen die Angreifer seien. Davor wolle man sich heute nicht entscheiden. Die deutsche Regierung sei sehr vorsichtig, mit diesem Standpunkt jedoch nicht einverstanden. Lord Cecil Hurst könne vorläufig noch, diese Dinge anzunehmen, und Pro-mageot, der französische Jurist, bekämpfe sie mit aller Gewalt.

Umschau.

den 4. September 1925.

Während in London die juristischen Sachverständigen nach Horneln suchen, in die man den Sicherheitspakt hineinfügen könnte, und die Außenminister von Frankreich, England und Belgien sogar schon zu der bald traditionellen „Einigung“ gekommen sein sollen, spielt sich vor dem Völkerbundsrat ein Kampf ab, der für Englands Weltmachtstellung von größter Bedeutung ist. Mit den gestrigen Neben des englischen Kolonialsekretärs Amery und des türkischen Außenministers Tewfik Bey ist der Kampf um Mosul in sein entscheidendes Stadium eingetreten. Man wird die Fähigkeit, mit der England an dem Mandat über Mosul festhält, nur verstehen können, wenn man sich über die wirtschaftliche Bedeutung dieses Gebietes an sich und vor allem über seine Bedeutung im Rahmen der englischen Weltinteressen klar ist. Einer der Hauptinspiratoren des Versailles-Vertrages, Clemenceau, hat bald nach Unterzeichnung dieses berühmten Vertragswerks den Ausdruck getan, daß er sich nicht für die Uebertragung des Mandats über Mosul an England eingelassen hätte, wenn er vorher von dem ungeheuren Bodenreichtum Kenntnis gehabt hätte. England hat schon damals recht gut gewußt, welchen Wert Mosul in sich birgt. Die seit der Uebertragung des Mandats an England nie zur Ruhe gekommenen Streitigkeiten mit der Türkei haben dafür gesorgt, daß immer weitere Kreise sich über die Wichtigkeit dieses Gebietes Rechenschaft ablegten. Heute gilt es für England, seine Herrschaft für eine lange Reihe von Jahren neu zu sichern und sich im Mosulgebiet eine Wirtschaftsquellene ersten Ranges zu schaffen.

Englands Interessen, verkörpert in der Petrochemieindustrie, stehen im Gegensatz zu den geographischen und ethnographischen Feststellungen des Völkerbundes, zu den Forderungen der Türkei und in einem gewissen Gegensatz auch zu Frankreich, solange dieses nicht durch ausreichende Kompensationen für den englischen Standpunkt gewonnen ist. Die Konferenzen in Washington, Genua und Lausanne drehten sich letzten Endes um die englischen Weltinteressen auf dem Gebiete des Petroleums. In weit ausschauernder Weise hat es England verstanden, die wirtschaftliche Kraft des Erdöls durch Zusammenschlüsse zu einem der Weltmarkt beherrschenden Petroleumtrust auszunutzen. Der etwa 30 Jahre alte Kampf um das Erdöl fand im Jahre 1906 einen vorläufigen Abschluß dadurch, daß die Macht der Standard Oil Company auf dem europäischen Kontinent fest verankert war. Nur die englische Burmah Oil Co. konnte ihren Kampf gegen die amerikanische Konkurrenz mit Hilfe der Regierung siegreich durchführen. Im Jahre 1918 erfolgte eine Interessengemeinschaft der bedeutendsten englischen Petroleumgesellschaften. Von der Gesamtproduktion in Mosul erwacht England 75 Prozent. Das zielbewusste Vorgehen der englischen Regierung auf diesem Gebiete führte dazu, daß 1920 dem Anglo-Persian-Oil-Konzern 77 Gesellschaften mit einem Kapital von 120 Millionen Pfund angeschrieben und daß der zweite Großkonzern, die Royal Dutch Shell-Gruppe, bei 55 Firmen über ein Aktienkapital von 300 Millionen Pfund gebietet. Diesen leitenden Konzernen sind weitere 177 Gesellschaften mit einem Kapital von 266 Millionen Pfund angegliedert. Als unabhängig gelten in England 174 Petroleumgesellschaften mit rund 52 Millionen Pfund Kapital, die aber nur 5 Prozent der umgesetzten Erdölmengen in den Handel bringen. Von insgesamt 307 Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von 687 Millionen Pfund beschäftigen sich mit der Produktion 167 bei 385 Millionen Kapital, mit dem Transport 13 bei 85 Millionen Kapital und mit dem Handel 46 bei 111 Millionen Kapital. Der Rest entfällt auf Finanzierungen oder auf die Raffinerie.

England hat sich also mit seinem Petroleumtrust eine Wirtschaftsmacht einzigartiger Art geschaffen. Hier ist eine Kohstofforganisation entstanden, die ebenso funktionsvoll gegliedert wie finanziell mächtig ist. Als einziger Konkurrent kommen die Vereinigten Staaten in Frage. Die systematische England auf die Eroberung der Erdölvorkommen hin arbeitet, geht aus der Tatsache hervor, daß England vor dem Kriege über 25 Prozent der bekannten Erdölvorkommen, nach dem Kriege bereits über 60 Prozent verfügte. Süd- und Mittelamerika sind das von dem englischen und nordamerikanischen Erdölkapital am heftigsten umstrittene Gebiet bei einem geschätzten Erdölkommen von 1 322 286 Tonnen, dann folgen die Vereinigten Staaten mit rund einer Million Tonnen und an dritter Stelle der nahe Orient mit 832 880 Tonnen. Das Gebiet der Vereinigten Staaten schließt für diesen Weltkampf um das Petroleum aus, in Süd- und Mittelamerika haben die Vereinigten Staaten gewisse natürliche Vorteile, jedoch also für England der nahe Orient tatsächlich das wichtigste Gebiet seiner Petroleumgewinnung ist. Der nahe Orient ist in diesem Falle fast gleichbedeutend mit dem Mosulgebiet, da außerhalb dieses Gebiets fast alle Erdölvorkommen bereits fest in englischer Hand sind. England hat sich sein Weltmonopol rund 600 Millionen Pfund Sterling, also 12 Milliarden Mark kosten lassen. Nach Lage der Dinge wird es in naher oder ferner Zeit zu einem Abkommen mit den Vereinigten Staaten gezwungen werden, das die gemeinsame Verwaltung des Weltmonopols im einzelnen regelt. Die angelsächsischen Kapitalmächte haben es in der Hand, die Gewinnung, den Handel, den Transport und die Raffinerie dieses Rohstoffes zu kontrollieren, sie können die Preise vorschreiben. Die Bemühungen, durch künstliche Verfahren diesen Rohstoff zu gewinnen, stehen noch in den Anfängen und auch auf längere Sicht hinaus — günstige Erfolge vorausgesetzt — wird das Erdöl-Weltmonopol in der Lage sein, durch seine Preisbestimmungen jede Konkurrenz im Reime zu ersticken. Das Mosulgebiet ist ein außerordentlich wichtiger Ausschnitt in dieser weltwirtschaftlichen Einheit. Beim Kampf um seinen Besitz wird England nichts unversucht lassen, aus ihm siegreich hervorzugehen. Ob der Völkerbund dabei erneut, wie so oft, in ein recht schiefes Licht gerät, ist sicherlich Englands geringste Sorge.

Der Streit um den Kommissionsbericht.

Genf, 4. Sept. (Zuspruch.) Der französische Außenminister Briand eröffnete die Sitzung des Völkerbundsrates um 10 Uhr 45 Minuten. Er erteilte dem türkischen Außenminister das Wort zur Antwort auf die Rede des englischen Vertreters Amery. Es entspinnt sich eine Analyse des Kommissionsberichtes, an dem sich beide Regierungsvertreter beteiligen, wobei jede Partei die Föhrung der Kommission für sich in Anspruch nimmt.

Das Luftschiffunglück in Amerika.

Bisher 15 Tote.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Newyork, 4. Sept. Ganz Amerika steht im Bann der entsetzlichen Luftschiffkatastrophe, die die „Shenandoah“ vernichtete. Dem Unglück sind bis jetzt 15 Menschenleben zum Opfer gefallen, 16 Mann der Besatzung sind mehr oder weniger schwer verwundet.

Die Ursachen des Unglücks

sind noch nicht geklärt. Während einige Sachverständige der Meinung sind, daß das Luftschiff durch den ungeheuren Luftwirbel in der Luft zerbrochen worden ist, glaubt der Erbauer, der Senator Kommandant Weyerbacher, daß das Schiff in dem heftigen Gewittersturm von einem Blitz getroffen wurde und dann zerbrach. Die Annahme Weyerbachers wird unterstützt durch einen Bericht des gereinigten Maschinenmeisters Walter Johnson, der aussagt, daß kurz bevor das Luftschiff beinahe in einem Winkel von 90 Grad nach oben schoß, die Blitze an Heftigkeit und Häufigkeit zugenommen hatten. Kurz nach dem Emporschwellen des Schiffes folgte die Auseinanderreißung. Die Witwe des bei dem Unglück ums Leben gekommenen Kommandeurs Lansdowne erklärte Interviewern gegenüber, daß ihr Mann wegen der Stürme über Ohio vor Antritt der Fahrt Befürchtungen äußerte und versuchte, die Marinebehörden zur Abgabe des geplanten Fluges zu veranlassen. Staatssekretär Wilbour hätte aber auf dem Flug bestanden.

Die Politik wäre somit Schuld an dem Flug.

Kommandeur Klein, der Kommandant des Flugplatzes von Lakehurst erklärte, daß sofort ein Marinegerichtshof zusammentreten werde, um die Ursachen des Unglücks zu ergründen und eine genaue Untersuchung über die Schuldfrage anzustellen. Beim Unglücksflug waren

keine deutschen Sachverständigen an Bord.

Es ist eigenartig, daß Kapitän Heinen, der die „Shenandoah“ im Januar durch seine ausgezeichnete Navigation vor sicherer Zerstörung rettete, nachdem das Luftschiff sich vom Ankerkast losgerissen hatte, schon vor einem Jahr ein Unglück der „Shenandoah“ vorausgah. Sehr empfindlich trifft die Marinebehörden der Weltluft an Heinen. Es gingen bei der Zerstörung der „Shenandoah“ für 400 000 Dollar Helium,

beinahe der ganze Heliumvorrat der Vereinigten Staaten verloren. Die „Los Angeles“ wird daher vorerhand keine längeren Flüge machen können, denn das Helium wurde immer ausgemesselt.

Flugzeug oder lenkbares Luftschiff?

Wie bereits gestern von uns gemeldet wurde, wird der Verlust der „Shenandoah“ den alten Streit zwischen den Anhängern der lenk-

baren Luftschiffahrt und den Befürwortern der Flugzeugfahrt neu entfachen. Eine Reihe von Sachverständigen, die immer für das lenkbare Luftschiff eingetreten sind, haben der Presse eine Erklärung abgegeben, in der sie die Deftlichkeit ditten, mit ihrem Urteil über die Verwendungs-fähigkeit der lenkbaren Luftschiffe zurückzuhalten.

Die Air-Way-Corporation gibt bekannt, daß ihre Pläne, die „Los Angeles“ für Passagierfahrten zu mieten, durch die Katastrophe keine Abänderung erfahren würden. Aus Swampscott wird gemeldet, daß nach Aussagen aus der nächsten Umgebung des Präsidenten Coolidge, dieser wahrscheinlich bei Deutschland um die Erlaubnis anfragen werde, die „Los Angeles“ für Kriegszwecke zu verwenden. Nach einer Meldung aus Washington hat Staatssekretär Wilbour den Befehl erteilt, den Flugzeugflug nach Honolulu nicht anzutreten. Als Begründung gab er die Erklärung ab, daß die Vereinigten Staaten nicht noch mehr Menschenleben aufs Spiel setzen wollten. Der Verlust der „Shenandoah“ durchkreuzte die Pläne der Marine, lenkbare Luftschiffe auf ihre Kriegsverwendungsfähigkeit zu prüfen, aber die Marine würde an ihrer Politik festhalten, Luftfahrzeuge so viel als möglich zu verwenden.

Keine Entmutigung.

Die Newyorker Presse widmet dem Unglück eingehende Besprechungen. Die „World“ schreibt: „Als Graf Zeppelin seine ersten Versuche mit lenkbaren Luftschiffen machte, war er noch weit von seinem eigentlichen Ziel entfernt. Aber ein halbes Duzend oder ein Duzend Unglücke können nicht als Niederlage seiner Idee angesehen werden.“ — „Newyork American“ schreibt: Wir freuen uns, daß Henry Ford und die Goodyear Co. weiter lenkbare Luftschiffe bauen werden. Es haben nicht alle Nationen die sich mit dem Bau lenkbarer Luftschiffe abgegeben haben, nur Mißerfolge gehabt.“

— Newyork, 4. Sept. (Zuspruch.) Der Leiter des amerikanischen Flugwesens, Admiral Mloggett, erklärte, daß das furchtbare Unglück die Entwicklung des Luftschiffbaues nicht aufhalten würde; so sehr auch die Trauer bei den Familien der Opfer weilen müsse, so dürfe die hehre Aufgabe, für die die Toten der „Shenandoah“ ihr Leben gelassen hätten, nicht vernachlässigt werden. Die Beherrschung der Luft bedeute den Fortschritt der Nationen.

Das Beileid der Reichsregierung.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Washington, 4. Sept. Der deutsche Botschafter Freiherr von Maltzan hat sich nach Swampscott, der Sommerresidenz des Präsidenten Coolidge begeben, um dem Präsidenten im Namen der deutschen Regierung sein Bedauern über das Luftschiffunglück auszusprechen.

Poincaré zur Vorgeschichte des Marokkokrieges.

Paris, 4. Sept. (Zuspruch.) Ein Sonderberichterstatter des „Matin“ begab sich gestern zu Poincaré auf dessen Landsitz Campigny und hat ihn, sich über die Vorgeschichte des Marokkokrieges im Jahre 1923 zur Herbeiführung eines gütlichen Uebereinkommens in Paris habe überreichen lassen. Poincaré bestritt zunächst, daß sich ein Abgesandter des Marokkos in dem betreffenden Jahre an ihn gewandt hätte. „Mein Gedächtnis erlaubt mir jedoch nicht“, so führte Poincaré aus, „den Besuch eines Abgesandten förmlich zu dementieren. Hat er sich tatsächlich bei mir eingefunden, so muß es ihn überrascht haben, daß ich ihn kurzweg abwies. Mitglieder der kommunistischen Partei machten mir unlängst den Vorwurf, daß ich den Klustand der Riffablen begünstigt hätte, stillschweigend den Waffenhandel gebildet, ja sogar die Truppen des Marokkos mit Waffen ausgerüstet hätte. Jetzt denkt man es mir, daß ich es absehte, mit dem Riffführer in Verbindung zu treten. Wie dem auch sei, daß der Marokko-Krieg im Jahre 1923 ein Führer eingeborener Truppen, die sich gegen die Oberhoheit des Sultans und der Spanier empört hatten. Hätte ich seinen Vertreter empfangen, so würde ich damit zu seinen Gunsten Stellung genommen haben. Ich konnte ihn nur mit der ausdrücklichen Zustimmung der spanischen Regierung empfangen. Ich bezweifle sehr, daß diese damit einverstanden gewesen wären. Das Riffgebiet war in Aufruhr gegen Spanien, doch bestanden 1923 keine direkten Schwierigkeiten zwischen der französischen Regierung und dem Marokko. Der Außenminister Abbé el Krim behauptete, daß der Riffführer sogar bereit war, Frankreich die Grenzen des Riffgebietes abzutreten. Ich finde, daß er zu großmütig gewesen ist, da diese der spanischen Verwaltung unterstellt waren.“ Zum Schluß gab Poincaré seinem Bedauern über das Friedensangebot Ausdruck, das Spanien und Frankreich gemeinsam Abbé el Krim unterbreitet hätten, da es Frankreich um wichtige Vorteile bringe, die es mit Mühe und Not 1912 Spanien abgerungen habe. Wenn die Parlamentsferien nicht wären, würde er den Ministerpräsidenten ersucht haben, dieses Zugeständnis wieder zurückzunehmen. Nachdem alle Mittel zur Herbeiführung eines Friedens in Marokko erschöpft seien, bleibe nichts anderes übrig, als die Bestrafung des Angreifers energisch fortzusetzen.

Die Vorbereitungen für die Offensive.

F.H. Paris, 4. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Entgegen den gestern verbreiteten Mitteilungen scheint die französisch-spanische Offensive in Marokko noch nicht begonnen zu haben, sondern nur die Vorbereitungen dazu werden jetzt getroffen. Vorläufig beschränken sich die Franzosen und Spanier auf das Bombardement der Riffküste, um dadurch die Landung der spanischen Angriffstruppen vorzubereiten.

Die Djebalas und die Riffablen konzentrieren sich in der Nähe von Tetuan. Man erwartet eine Offensive, die von dem Bruder Abbé el Krim geleitet würde. Abbé el Krim selbst erteilte seinen Leuten den Auftrag, sich an das Terrain festzuklammern. Wer keine Posten aufgeben würde, würde hingerichtet werden.

Primo de Rivera befehligt die Angriffstruppen.

Paris, 4. Sept. (Zuspruch.) General Primo de Rivera ist gestern Abend von Ceuta nach Melilla abgereist, wo er die spanischen Streitkräfte, die an der Offensive gegen Abbé el Krim teilnehmen, befehligt wird. Gestern trafen in Melilla 15 spanische Flugzeuge ein.

Der Fall Loebe.

F.H. Paris, 4. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Eclair“ wirft heute die Frage auf, ob der Reichspräsident Loebe heute sich an das Grab des unbekanntes Soldaten begeben werde, um dort einen Kranz niederzulegen. Vorgeworfen wird Loebe auch heute in der Presse, besonders im „Gaulois“ und im „Eclair“, seine Wiener Rede und seine Forderung nach dem Anschluß Österreichs an Deutschland. Die ganze Angelegenheit ist natürlich für Paris jetzt erledigt. In Deutschland wird sie sich nicht ohne weiteres begraben lassen, denn dem höchsten Vertreter des deutschen Reiches ist ein Versuch eines Wiedergutmachungsversuches, der 24 Stunden später erfolgte, eine Kränkung angetan worden, die dieser keineswegs hätte hinnehmen sollen. Daß Loebe der französischen Regierung einen Gefallen erwies, ist ungewiss, ob er aber die Würde des Deutschen Reiches dadurch hochhielt, ist eine andere Frage.

London, 4. Sept. (Zuspruch.) Das nach dreijährigem Bau fertiggestellte Kriegsschiff „Nelson“ ist gestern vom Stapel gelassen. Das Schiff, dessen Bau 8 Millionen Pfund gekostet hat, hat 35 000 Tonnen Rauminhalt.

Das Böschblatt.

Von Al red Lehmann.

Wie geringfügig die Anlässe oft sind, die für ein im Gleichmaß des Durchschnitts verlaufendes Leben einen entscheidenden Einfluß gewinnen, geht aus der Geschichte eines jungen Mannes hervor, dessen persönliche Bekanntschaft ich leider nie habe machen können. Der junge Mensch — er hieß Raimund — hatte sich eine gesicherte Lebensstellung erlangt, die ihm die Möglichkeit gab, an eine Heirat zu denken. So kam er zur Bekanntschaft mit Dorette, die hübsch und gesund war und einer achtbaren Beamtenfamilie entstammte. Da Raimund mit Ueberzeugung handelte, hatte er auch sein Herz geprüft, so daß das Verlöbniß durchaus nicht überhastet zu Stande gekommen war. Andererseits hatte Dorette nicht nur am Aeußeren ihres Verlobten Gefallen gefunden, sondern es auch verstanden, mit seinem Einfühlungsvermögen an allen beruflichen Fragen Raimunds interessiert zu sein. Raimund liebte seine Braut mit einer aus warmem lebendigem Herzen kommenden Reigung, die ihn die bescheidenen und seltenen Wünsche des Mädchens verstehen und nach Möglichkeit auch erfüllen ließen. Dergestalt war also beider Verhältnis, daß eine lebhafte Harmonie zwischen beiden Seelen aufstieg.

Heimlichlicher Zufall aber schickte sich heran. Raimund durchwühlte, wie das so junge Leute Art ist, wenige Wochen vor der Hochzeit den Inhalt seiner Schreibtischschublade, um zwischen Vergangenheit und Zukunft zu scheiden. Er vernichtete, was ihm der Erhaltung nicht wert schien, ordnete die Papiere, die er in sein neues Heim mitnehmen wollte und wandte sich dann zu seinen Bücherregalen, um auch hier Unwesentliches vom Wertvollen zu trennen. Ausgerechnet die Schulheften bestand, bestimmte er fast in seiner Gemüthsheit dem Feuer. Bisweilen durchflog er noch einmal lächelnd aus einem oder anderen Aufsatz, den er mit ungelassenen Sätzen verfaßt hatte, am Halter lauernd, zwischen die vordruckten Linien gezwängt hatte. Dann wieder bereitete ihm der Ueberfluß der roten Tinte Vergnügen, die ein pedantischer Professor über die griechischen Arbeiten der Tertiarzeit vergossen hatte.

Da fiel aus einem Hefte, in dem der Primaner trigonometrische Aufgaben gelöst hatte ein Böschblatt heraus, das Raimund wieder in das Buch zurückgelegt hätte, wenn nicht sein Blick an einem Buchstaben hätte geblieben wäre, der — ein V — mit sichtlich sorgfältig und mit spiterlichem Gefallen an der geschwungenen Linie von einem Ornament in der Form eines Herzens umgeben war.

Yvonne!

Da war sie wieder. Die erste, die reine, die eine Liebe. Da stand die ganze heimlich-lüch Qual stürmischer Frühlingsnächte wieder vor ihm. Da schrie jene jugendliche Sehnsucht wieder auf, die nachlässige Tränen löste. Da war wieder lebendig, was Zeit und Arbeit begraben hatten. Da erschien Jugend, greifenhaft gealtert.

Bilanz des Ruhrsbruchs.

Verluste und Entschädigungen.

m. Berlin, 3. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen ist in der Lage, sowohl die Schadensziffern des Ruhrkampfes zu veröffentlichen, als auch die Entschädigungen, die von der Regierung geleistet worden sind. Es sind folgende tatsächlichen, auf Grund von Beschlagnahmen, Zahlungen usw. entstandene

Verluste

in Millionen Mark nachgewiesen worden:
Steinkohlenbergbau: 727,7,
Braunkohlenbergbau: 18,894,
Kohleneisenbergbau: 12,213,
chemische Industrie: 91,800,
Schifffahrt: 24,160,
Wirtschaftsausfluß für das besetzte Gebiet: 82,323.

Von der Regierung sind auf Grund dieser Anmeldungen folgende

Erfolgeleistungen

in Millionen Mark geleistet worden:
Steinkohlenbergbau: 656,0,
Braunkohlenbergbau: 15,104,
Kohleneisenbergbau: 9,798,
chemische Industrie: 50,0,
Schifffahrt: 20,500,
Wirtschaftsausfluß für das besetzte Gebiet: 55,0.

Es fehlen dagegen die durch Stilllegung der Betriebe und durch Geldentwertung entstandenen Verluste, ferner ein Teil der während des Ruhrkampfes im Sonderverfahren unter Verlusten abgefolgten Schäden. Nicht weniger beachtenswert sind die Einbußen der staatlichen Betriebe. An der Spitze steht die Reichsbahn, die vom Januar bis Oktober 1923 einen Einnahmeausfall in den besetzten Gebieten hatte, der sich sowohl im Güter- als auch im Personenverkehr zeitweise bis auf 50 Prozent der Gesamteinnahme erstreckte. Die Schädigungen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung werden auf circa 26 Millionen Goldmark beziffert.

Dawesplan und Wirtschaftslage.

Optimismus des Generalagenten.

F.H. Paris, 4. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Generalagent für die Reparationszahlungen Parker Gilbert erklärte gestern in Paris einem Vertreter der „Chicago Tribune“, daß der Dawesplan von Deutschland glatt durchgeführt werde und daß er auch eine fünfjährige reibungslose Durchführung glaube. Die Berichte, wonach die wirtschaftliche Situation in Deutschland künstlich bevorzue, seien unrichtig. Allerdings seien die deutschen Industriellen in gewisser Hinsicht nicht mit den modernsten Einrichtungen versehen, um mit anderen Nationen in erfolgreichem Wettbewerb zu treten. Aber einzelne Industrien modernisierten sich bereits, doch nicht mehr als an anderen Staaten. Ein Zusammenbruch sei nicht in Sicht. Die Lage in Deutschland sei jetzt besser als seit langem. Die Räumung des Ruhrgebiets habe dem deutschen Volke neue Hoffnung gegeben. Bezüglich der Lage in Frankreich erklärte Parker Gilbert, Frankreichs Wirtschaftslage sei gesund, wenn auch die Regierung Schwierigkeiten habe. Die Gesundung der Lage in Deutschland werde zur Gesundung der französischen Finanzen beitragen.

Hindenburgs Reise in das befreite Gebiet.

O. Berlin, 4. Sept. (Drahtbericht.) Die bereits angekündigte Reise des Reichspräsidenten von Hindenburg in das befreite Ruhrgebiet wird am 16. September mit dem Besuch Bochums beginnen. Für den Empfang des Reichspräsidenten in Bochum ist folgendes Programm vorgesehen: In dem offiziellen Empfang auf dem Bahnhof schließt sich eine Fahrt durch die Hauptstraßen der Stadt an nach dem Parkhaus. Dort ist ein Empfang und eine Vorstellung der Behörden vorgesehen. Den Schluß der Veranstaltung bildet um 5.30 Uhr eine öffentliche Rundgebung auf der Terrasse des Parkhauses, bei der der Reichspräsident eine Ansprache halten wird. Von Bochum aus begibt sich der Reichspräsident nach Essen.

Die „D. N. Z.“ preußisches Regierungsorgan.

m. Berlin, 4. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Trotz aller Dementis der preussischen Staatsregierung haben sich die Gerüchte nun doch bestätigt, daß nicht nur der Papierindustrielle Salinger und der frühere Reichstagsabgeordnete Weber, sondern auch das preussische Innenministerium, also die Staatsregierung selbst, Besigrechte an der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ hat. Nach den letzten Aufkäufen Preussens — es sei an das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk und die Siemens Elektrische Betriebe A.-G. in Hamburg erinnert — hat der preussische Staat sich maßgebenden Einfluß auch auf die „D. N. Z.“ verschafft. Ob es nun nötig war, ein eigenes offizielles Organ zu schaffen, muß doch stark bezweifelt werden, umso mehr, als die Ministerien in Reich und Land ihre eigenen Pressestellen haben und auch auf anderem Wege sich mit der Öffentlichkeit unterhalten können, also ihre Ansichten nicht mehr besonders auf dem Umwege über ein offizielles Presseorgan zu erläutern brauchen. Dabei taucht auch noch die Frage auf, welches Gesicht die „D. N. Z.“ als Regierungsorgan erhalten soll. Es ist doch ein Ding der Unmöglichkeit, nach jedem Regierungswechsel in Preußen dem Leser dieses Blattes auszumalen, sich einmal demokratisch, einmal sozialistische, einmal deutschnationale Leitartikel zu Gemüte zu führen. Das Ende vom Lied wird sein, daß die „D. N. Z.“ ebenso wie ihre Vorgängerin, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinen wird. Das ist aber gleichbedeutend mit einer Verlustwirtschaft, wobei die entstehenden Verluste doch der Steuerzahler zu begleichen haben wird. Vielleicht interessiert sich der Landtag auch einmal nach seinem Wiedereintritt für diesen neuesten Aufkauf der sozialistischen Regierung Braun.

Streikvorbereitungen der Eisenbahner?

Berlin, 4. Sept. (Zuspruch.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Teilorganisationen der Eisenbahner treffen bereits in verschiedenen Gegenden des Reiches Vorbereitungen für einen Streik. So haben die sächsischen Organisationen beschlossen, sofort alle nötigen Schritte zu unternehmen, die für die Finanzierung eines Streikes erforderlich sind. Die Organisationen des Oberelbes Besitztbes haben gestern gleichfalls die Richtlinien für einen etwaigen Streik beschlossen. Trotzdem die Epigenorganisationen alles tun, um einen Streik zu vermeiden, ist mit der Möglichkeit wider Teilstreiks und einem eigenmächtigen Vorgehen von Bezirksorganisationen zu rechnen.

Dr. Echners Ansicht über das Unglück in Amerika.

Berlin, 4. Sept. (Zuspruch.) Dr. Echner äußerte sich einem Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeigers“ gegenüber eingehend über die mutmaßlichen Ursachen der amerikanischen Luftschiffkatastrophe. Dr. Echner betonte zunächst, daß es unmöglich sei, sich auf Grund der bisher vorliegenden lückenhaften Nachrichten, ein Urteil über den Verlauf der Unglücksfahrt zu bilden. Weiter führte er aus: Es erregt mich aber nicht wahrheitsgemäß, daß die „Schenandoah“ in der Luft entzweit worden sein soll. Ein derartiger Fall ist erst ein einziges Mal in der Geschichte der Luftfahrt zu verzeichnen und zwar bei dem englischen „R 38“, dem im August 1921 während einer Sturmfahrt über Gull das Vorderteil abbrach. Damals wurde aber festgestellt, daß die Konstruktion für die Geschwindigkeit des Schiffes zu schwach war. Dieser Fehler lag bei der „Schenandoah“ bestimmt nicht vor. Ihre Konstruktion war im Gegenteil ausgezeichnet. Ich möchte daher annehmen, daß das Schiff beim Landen von einer vertikalen Böe erfaßt und auf den Boden geschmettert worden ist. Dabei ist es wahrscheinlich in 2 Teile zerbrochen die denn noch einmal kurz hochgerissen wurden. Dr. Echner führte weiter aus, daß die „Schenandoah“ schon einen Unfall hinter sich habe bei dem sie ihre Lufttätigkeit selbst bei schwerem Wetter bewiesen habe: Ihre Sturmfahrt nach Los Angeles vom Anfermarkt. Seit jener Zeit aber seien ihre damals noch etwas schwachen Stabilisierungsanlagen verfallen worden.

Zum Schluß der Unterredung gab Dr. Echner seinem tiefen Bedauern zu dem Unglück der „Schenandoah“ und ihrer wackeren Besatzung warmen Ausdruck.

Beileidstelegramm Dr. Echners.

Berlin, 4. Sept. (Zuspruch.) Dr. Echner hat auf die Nachricht von der Katastrophe das folgende Telegramm an den amerikanischen Staatssekretär Willbur geschickt: „Tief bewegt durch die Nachricht über den Unfall der „Schenandoah“ drücke ich Ihnen und der amerikanischen Marine meine herzlichste Teilnahme aus.“

längst überdrüssige Leben von sich geworfen hatte, als Yvonne an den Folgen einer Operation gleichfalls sterben mußte.

Der unfeierliche Bernard Shaw. Wie Bernard Shaw als Theaterkritiker der Londoner „Saturday Review“ seine ersten Schritte auf der schriftstellerischen Laufbahn tat, waren die Theaterdirektoren nicht nur über den respektwidrigen Ton seiner Kritiken empört, sie nahmen auch nicht geringeren Anstoß an seinem Verhalten im Theater und an der wenig angemessenen Kleidung, in der der Kritiker im Hause erschien. Wenn auf der Bühne ein Schauspieler eine pathetische Phrase donnerte, so brach Bernard Shaw stets in helles Gelächter aus. Das war nicht minder anstößig als die Art, wie er sich in seinem zerfütterten grauen Anzug auf seinem Sessel rüttelte. Eines Abends erklärte ihm der Logensticheer auf Anweisung der Direktion, daß er ihm den Zutritt wegen seiner nicht vorchriftsmäßigen Toilette verweigern müsse. Shaw ließ sich das nicht anmalen sagen und beistellte sich, sofort sein Jackett auszuziehen. „Nein, nein“, bedeutete ihm der Logensticheer, „so ist das nicht gemeint. Sie sollen nur so gekleidet sein, wie die anderen im Hause.“ Shaw ließ seine Hände in der Runde schweben, und als er einige besonders tief defollierte Damen erblickte, erwiderte er ärgerlich: „Sie verlangen doch nicht etwa, daß ich mir nach dem Beispiel Ihres Publikums auch noch das Hemd ausziehe?“ Sprachs und verließ während des Theater.

Ein Konzert in 3400 Metern Höhe. Das „höchste Konzert“, das wohl jemals veranstaltet worden ist, fand am vorigen Sonntag auf dem Gipfel des Buet, eines 3400 Meter hohen Berges in Ober-Savoien, statt. Schon unter gewöhnlichen Umständen ist das Ersteigen dieses Berges eine nur geübten Alpinisten mögliche Leistung. Die Musikanten aber brachten noch ihre Instrumente mit herauf. Die tüchtigen Musiker gehörten der Kapelle des Dorfes Hirt an.

Badisches Landesheater. Es find gerade zehn Jahre her, daß die gemüthvolle komische Oper von Hermann Götz „Der Wilderjäger“ in 3 Akten zum letzten Mal in Karlsruhe eine Aufführung erlebt hat. Man hörte wohl hin und wieder die empfindungsreiche große Arie der Katharina im Kontertsaal. Das Werk als Ganzes blieb jedoch dem Theaterbesucher vornehmlich. Es besteht daher ein großes Interesse für diese wertvolle Oper, die nun am Dienstag, den 8. September als zweite Oper der neuen Spielzeit neu einstudiert und in neuem szenischen Rahmen im Badischen Landesheater zur Aufführung kommt. In diesem Abend werden von den neuen Mitglidern der Oper Fr. Tilla Wärttemann von der Staatsoper in München, Herr Robert Buh und Herr Hans Siegfried, beide vom Stadttheater in Nürnberg, zum erstenmal vor das Publikum treten. In den anderen Hauptpartien sind Fr. Steadert und Fr. Herren Dr. Wucherpfennig, Hande, Barth und Löber beschäftigt. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Generalmusikdirektors Ferdinand Wagner. In Szene gesetzt wird das Werk von Oberregisseur Otto Krauß. Für die neuen Bühnenbilder und die Kostüme zeichnet Direktor Emil Burlard und Fr. Margarete Schellenberg. Der Beginn der Vorstellung wurde auf 7 1/2 Uhr festgesetzt.

Yvonne! Yvonne! Warum? ... Warum nicht du? ... Du nimmst den andern — Yvonne, du wußtest nicht — — —

Von diesem Tage an verlor Raimunds Gang an Straffheit. — Gräbeln beherrschte ihn, bis er in plötzlicher Entschlossenheit eines Tages den Koffer packte, um in den Ort der Schweiz zu fahren, in dem er Yvonne verheiratet wußte. Aber dieser Entschluß, in wacher Nachsinnung gefaßt, blieb am Morgen unausgeführt.

Dorette merkte wohl die Veränderung, die in Raimund vorging. Sie führte diesen merkwürdigen Zustand auf nervöse Reizungen zurück. Denn Raimund, durch Zweifel an sich selbst irre geworden, besah nicht den Mut, ihr die Ursachen abzuhehlen. Dorette litt selbst not um ihn, ließ sich aber ihre beginnende Verzweiflung nicht anmerken, sondern versuchte mit einer ihrer unendlichen Güte und Aufopferung das Herz ihres Verlobten zurückzugewinnen, das sie weiter und weiter entgleiten sah. Raimund fühlte wohl wie weit es Dorette um sein Herz war, und wie eckig sich ihre durch Leid vertiefte Reigung äußerte, allein er empfand bei ihren Liebesbezeugungen Qual über Qual und kam über seinen elenden Zustand nicht hinweg.

Tag um Tag verging, ohne daß eine Berührung seines aufgestörten Herzens eintrat. Wenn er in seinem Büro arbeitete, erschreckte ihn der unerwartete Eintritt anderer. Seine Leistungen verloren an Sicherheit, sein Denken an Schärfe. In seinen Träumen fanden ungeliebte Gedanken: Qual und Angst erfüllten Wünsche in ihm. Yvonne war lebendiger als jemals — Dorette wurde immer mehr zum Schatten.

Das Mädchen fühlte, daß Entgeltendes nicht wieder kommen konnte, merkte, daß eine andere aufwuchs. Aus vergangenen Tagen? Aus plötzlicher Gegenwart? Sie vermochte es nicht zu ergründen. Sie sah nur, wie ein Schleier zwischen sie und Raimund zu fallen begann, der ihre ruhende Stimme dämpfte. Und diese Stimme wurde schwächer, fing leise an zu verhallen, als sie sah, daß dieses Augenlichts hall.

Einmal — es war bei einem gemeinsamen Abendspaziergang, von dem sich jedes Gedenken gesprochen hatte — hörte Dorette eine Stimme schlagen. Aus ihrem Ruf verneinte sie Rettung zu hören und fand Freude in sich. Aber gerade da faßte Raimund ihre Hand und weinte. Da wußte sie, daß Erinnerung ihn peinigte und wurde fest. Am Ende der Nacht, die ihr Wahrheit wissen ließ, war ihr das Herz schwer von Trauer. Aber harter fränkischer Wille bändigte die Not und legte hinter Vergangenes Kiesel.

Raimund aber litt unsäglich. Mehr zufällig als absichtlich suchte er den Arzt auf, dem er aber letzte Wahrheit vorenthielt. Der Doktor drängte auf baldige Heirat, weil er sich davon Besserung versprach. Das war an dem Tage, da Dorettes letzter Brief an Raimund eintraf. Von dieser Stunde an war Raimunds Unglück vollkommen. Sie selbst anzuklagen, war er schon zu müde geworden. Seine Nerven hielten nicht stand und zerbrachen ihm sein Leben, das er wegzuerwerfen noch zu schwach war.

Dorette durch dies Erleben reif geworden, dachte in stiller Trauer oft an ihre erste Liebe. Sie erfuhr später, als sie schon lange glücklich verheiratet war, daß Raimund gerade an dem Tage das ihm

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 4. Sept. 1925.

Lebo, das Bärenfräulein.

Wie wir schon mitgeteilt haben, erhielt unser Stadtgarten durch einen Karlsruher Tierfreund einen jungen Bären zum Geschenk, der auf den schönen Namen „Lebo“ getauft wurde.

Das 4 Monate alte Bärenbaby ist ein recht possierliches Ding. Wie bei den jungen Hunden und Katzen so ist auch bei den jungen Bären das Spielen Lieblings- und Hauptbeschäftigung. So ist denn auch „Lebo“ eine ausgesprochene „Spielrauh“, wie man im Volksmund zu sagen pflegt. Den lieben langen Tag beschäftigt sich das Baby mit Spielen aller Art. Es ist zu dröckig, was für Einfälle das kleine Bärenhörnlein ausbrütet, um Abwechslung in sein Dasein zu bringen. Einmal legt es sich auf den Rücken, um mit den Füßen zu krampeln, dann verhält es sich wieder als Schnellläufer um seine eigene Achse, dann wieder als Akrobat, mit Kopfstehen und Purzelbäumen, ferner als Entseffelungskünstler, wobei die vergeblichen Versuche, sich von der hemmenden Kette zu befreien, zu den dröckigsten Körperverrenkungen führen. Lebo muß nämlich angebunden sein, aber nicht etwa, weil das Bärenkindchen bössartig wäre, sondern lediglich wegen der Fluchtveruche. Wie bekannt, sind die Bären ganz ausgezeichnete Baum- und Kaskadenkletterer. So wäre es auch Lebo ein leichtes, über das Gitter seines derzeitigen Auslaufes und von da aus auf die umliegenden Bäume zu kommen. Welche Scherereien aber mit einem solchen Ausflug unserer Tiergarten-



Pfleglinge im Gefolge haben kann, hat man erfahren bei dem Ausflug des inzwischen entlassenen Affenfräuleins „Suli“, die durch diesen Streich die halbe Stadt auf die Beine brachte. Also muß Lebo immer brav an der Leine gehen wie die Bullenbeißer der verschiedenen Hunderrassen. Dabei ist das Bärenbaby absolut nicht bißig veranlagt, was in Anbetracht seiner Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht auch ganz selbstverständlich ist. Wenn das kleine Fräulein auch mal etwas knurrig und brummig ist — Launen haben natürlich auch Bärenkinder — so läßt es sich bis jetzt nie zu den Unarzen von Beißern und Kraken verleiten. Auf seine Spaziergänge durch den Stadtgarten können sich große und kleine Kinder mit ihm abgeben, ohne in Gefahr einer unfreundlichen Behandlung zu kommen. Das Krampfen und Kraxeln kann natürlich auch ein junger Bär ebenso wenig leiden wie die Kinder, die mit ihm spielen. Lebo ist eine große Freundin des Schwimmbades. Es ist ihr nicht wohl, wenn sie sich nicht jeden Tag in den Fluten des Schwannensees tummeln kann. Obgleich sie wie ein Fisch schwimmt, muß sie aber doch noch an die Leine genommen werden wegen ihrer ausgeprägten Gelüste nach Enten- und Gänsebraten. Da das Bärenfräulein etwas schamhaft veranlagt ist, hat man ihm einen schönen Badeanzug angehängt. Unser Bild zeigt Lebo beim Frühstück nach einem erfrischenden Bade.

Verlängerung der Großen Schweizer Kunstausstellung in Karlsruhe. Es ist nun doch noch möglich geworden, den Grundriß der großen Schweizer Kunstausstellung noch etwa 14 Tage zusammenzuhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Da der Abtransport des umfangreichen Ausstellungsmaterials nicht mit einem Male erfolgen kann, ist eine partielle Auswahl der Bilder des 18. Jahrhunderts und der Gegenwart in samtlichen Stadwerken der badischen Kunsthalle (Thoma-Museum) untergebracht. Es befinden sich dabei 15 Hauptwerke von Boehlin und 20 Gemälde von Hodler, sowie eine Auswahl des modernen Materials. Auf diese Weise soll den vielfach geäußerten Wünschen Rechnung getragen werden, die Schweizer Kunstausstellung für ein eingehendes Studium noch offenhalten und auch denjenigen die Möglichkeit für einen Besuch zu geben, die erst jetzt aus den Ferien zurückkehren. Die Ausstellung wird am Samstag, den 5. September wieder eröffnet und bleibt täglich durchgehend von 10—6 Uhr geöffnet. Nach den Erfahrungen, welche die Einführung der sogenannten „billigen Tage“ brachten, ist der Preis bedeutend herabgesetzt. Der Zutritt erfolgt von der Rückseite des Kunsthallegebäudes vom Schloßplatz aus. Eine Verlängerung der Ausstellung über den 20. September hinaus kann auf keinen Fall in Frage kommen.

Rund um die Erde. In der Tracht eines westfälischen „Pieperlers“ ist auf seiner Reise um die Welt der Weltbummler Albert Wuk aus Weßfalen in der badischen Landeshauptstadt eingetroffen. Er ist am 3. Januar 1924 von Yokohama aufgebrochen und getroffen. Er ist am 3. Januar 1924 von Yokohama aufgebrochen und getroffen. Er ist am 3. Januar 1924 von Yokohama aufgebrochen und getroffen.

Der Körper als Ausdruck der Seele lautete das Thema des Vortrags, mit dem die Gesellschaft für deutsche Geistes- und Lebenserneuerung am Donnerstag im großen Saale der „Bier Jahreszeiten“ ihre Winterkampagne eröffnete. Wie der Leiter der Gesellschaft, Herr Altkendorff, mitteilte, werden diesem ersten Vortrag im Abstand von je vierzehn Tagen andere folgen für die nachmalige Fortsetzung als Redner gewonnen sind. Die Gesellschaft hat sich offensichtlich bezieht ihre Mitgliederzahl beträgt gegen 400, ein weiterer Kreis von Leuten, die sich dafür interessieren, ist vorhanden, der Saal war vollständig besetzt. Ob es nicht zu umachen war, Fenster und Türen gegeneinander zu öffnen und alle Ventilatoren in Tätigkeit zu setzen, dürfte mindestens zweifelhaft sein. Der Vortragende, der Phrenologe Gregor aus

Aufnahme einer Auslandsanleihe von vier Millionen

Ausbau des fünften Hafens und Erweiterung des Stichtals.

Der Ausbau des fünften Hafens und die Erweiterung des Stichtals.

- Der Stadtratsbeschluss über diese Vorlage lautet:
1. Das fünfte Beden ist nach dem Entwurf des städtischen Tiefbauamts auszuführen und das zugehörige Gelände mit den erforderlichen Straßen, Gleisanlagen, Beleuchtungs-, Wasser- und Entwässerungs-, sowie sonstigen Einrichtungen zu versehen;
 2. der Stichtanal ist zwischen dem vierten Becken und dem südlichen Hochwasserdamm um 60 Meter nach Süden zu verbreitern und seine Sohle um 1,5 Meter zu vertiefen;
 3. die im südlichen Hochwasserdamm bei Daxlanden noch offene Dammlücke ist zu schließen und das Federbachpumpwerk betriebsfertig herzustellen;
 4. der durch diese Bauten entstehende Aufwand im Anschlage von zusammen 3740 000 Mark wird aus Anlehensmitteln bestritten;
 5. die Ausführung des Projekts wird davon abhängig gemacht, daß es der Stadt gelingt, den Aufwandsbetrag im Wege des Anlehens aufzubringen.

Der Rheinhafen der Stadt Karlsruhe umfaßt zurzeit vier Becken mit 8400 Meter Uferfront und 629 000 Quadratmeter als Industrie- und Umschlagsplätze nutzbarer Fläche, von der 455 537 Quadratmeter verkauft, 139 048 in Erbbaurecht abgegeben oder vermietet und 34 170 Quadratmeter unbenutzt sind. Bereits im Jahre 1919 hat der Bürgerausschuß grundsätzlich die Erstellung eines fünften Hafens mit dem Rhein vermittelnden sogenannten Stichtals um 60 Meter vom vierten Hafenbecken bis zum Vorhafen beschloßen. Von dem ganzen Projekt wurden aber zunächst nur einzelne Vorarbeiten, nämlich die Erwerbung des erforderlichen Geländes, die Verlegung des Hochwasserdamms zwischen Daxlanden und dem Stichtanal, die Erstellung der Grundmauern für ein Federbachpumpwerk, und die Auffüllung einer 18 000 Quadratmeter großen Fläche im Anschluß an das vierte Becken, ausgeführt. Alle übrigen Arbeiten wurden durch ausdrücklichen Gemeindefestbeschluss vom 19. Mai 1920 angehalten, der inzwischen eingetretene ungeheuren Preissteigerung, die jede Uebersicht über die wirtschaftlichen Wirkungen der Ausführung des Projekts für die Stadt ausschloß, auf unbestimmte Zeit zurückstellte.

Das neue Hafenbecken soll an der Stelle der ehemaligen Fähre vom Stichtanal abzweigen und sich in etwa 1200 Meter Länge in südöstlicher Richtung bis gegen Daxlanden hinziehen.

Die Ausführung der noch ausstehenden Arbeiten wird drei Jahre in Anspruch nehmen; die Arbeiten sollen so eingeteilt werden, daß die Nordostseite des Beckens im zweiten Baujahr in Benutzung genommen werden kann.

Das gesamte Projekt kommt also auf 4 672 000 Mark zu stehen. Diefem Aufwand wird ein Gewinn von 370 000 Quadratmeter ausgefüllter Fläche gegenüber stehen. Davon werden 265 000 Quadratmeter als Industrie- und Umschlagsplätze nutzbar sein, der Rest entfällt auf Straßen, Gleise und sonstige für den Hafenbetrieb nötige Anlagen. Die 265 000 Quadratmeter nutzbarer Fläche zerfallen wieder in 85 000 Quadratmeter ohne Wasserfront und 180 000 Quadratmeter mit zusammen 3300 laufende Meter Umschlagsufer.

Was die Aufbringung der zur Fertigstellung des Projektes benötigten 3740 000 Mark betrifft, so stehen der Stadt bereits Mittel dafür leider nicht zur Verfügung. Auch die Hoffnung, aus der Wirtschaft der nächsten Jahre wenigstens einen kleinen Betrag dafür frei machen zu können, ist durch die ungünstige Regelung der Steuer- und Abgabenverhältnisse endgültig verfehlt worden. Es kann nur die Aufnahme eines Anlehens in Frage kommen und zwar eines Auslands-Anlehens. Von dem Zustandekommen dieses Anlehens hängt es ab, ob das Projekt zur Ausführung kommen kann. Verwirklicht sich der Plan, dann ist es die Pflicht des Stadtrats, im Herbst mit den Bauarbeiten zu beginnen.

Aufnahme einer Auslandsanleihe durch die Stadt Karlsruhe.

Der Stadtrat hat beschlossen:

Zur Deckung der vom Bürgerausschuß bewilligten oder noch zu bewilligenden, aus Anlehensmitteln zu bestrittenden Ausgaben, in erster Linie derjenigen für den Ausbau des Rhein- hafens, wird die Aufnahme von Anleihen bis zum Betrage von 4 Millionen Goldmark beschloßen.

Die Anleihen dürfen als Auslandsanleihen in fremder Wäh- rung abgeschlossen und sollen in spätestens 25 Jahren getilgt werden. Die Aufnahme kann gemeinsam mit anderen badischen Städten in der Weise erfolgen, daß dem Gläubiger gegenüber die Städte gemeinsam die Haftung für Zins- und Tilgungs- beträge übernehmen, während im Verhältnis der Städte unter- einander die Haftung sich nach der Beteiligung an der An- lehenssumme richtet.

Der Begründung dieser Vorlage an den Bürgerausschuß ent- nehmen wir:

Der Kapitalmangel in Deutschland hat zur Folge, daß die Ge- meinden nicht in der Lage sind, im Inlande langfristige Anleihen

aufzunehmen. Diese Tatsache zwingt zunächst zu einer Zurückstellung aller Ausgaben, die nicht aus laufenden Mitteln bestritten werden können. Ein solches Verfahren des Verzichts läßt sich jedoch auf die Dauer nicht durchführen, denn es drängen sich besonders auf den wirtschaftlichen Arbeitsgebieten der Stadt solche Ausgaben auf, die ohne Schaden nicht vermieden, aber aus Steuermitteln nicht gedeckt werden können. Die Städte sind daher genötigt, für außerordent- liche und zugleich dringende Aufgaben den Abschluß von Darlehens- verträgen im Auslande und in fremder Währung trotz aller dagegen bestehenden Bedenken in Aussicht zu nehmen.

Wie aus den Voranschlägen der Jahre 1924 und 1925 zu ersehen ist, hat sich die Stadt Karlsruhe bisher in außerordentlichen Ausgaben möglichste Beschränkung auferlegt und dadurch auch die Aufnahme von Auslandsanleihen vermieden. Als erster Verwendungszweck für eine ausländische Anleihe kommt jetzt der Ausbau des 5. Hafenbeckens im städtischen Rheinhafen in Betracht. Zunächst war beabsichtigt, einen Teil der hierfür erforderlichen Mittel im Laufe der Jahre 1925—27 aus der Wirtschaft, d. h. aus Gemeindef- steuern aufzubringen. Schon der Voranschlag für 1925 ließ jedoch erkennen, daß die Jahresraten, auch wenn sie insgesamt unter der Hälfte des Gesamtaufwandes bleiben, bei der jetzigen Lage und den jetzigen Steuerverhältnissen die Wirtschaft in unerträglicher Weise belasten würden. Die Ausführung der für die Weiterentwicklung der Stadt entscheidend wichtigen Arbeiten im Rheinhafen ist daher nur möglich, wenn die Mittel aus Anleihen gewonnen werden können. Bekanntlich ist es geradezu eine Lebensfrage für Karlsruhe, geeignete Plätze für An siedlung von Industrie zu gewinnen. Nicht nur das Hafengelände sondern auch das übrige Industriegebiet ist bis auf keine Reste vergeben und eine Schaffung neuen Geländes mit Wasser- und Bahnanschluß unbedingt geboten. Demgemäß war die jetzt beab- sichtigte Erweiterung des Hafens schon seit Jahren geplant und die Ausführung wurde nur verschoben, weil es sich als unmöglich erwies, die erforderlichen Mittel bereitzustellen. Daß der Rheinhafen eine wirtschaftliche und wachsende Anlage darstellt, indem alle Kosten für seine Herstellung mit großem Vorteil für die Stadt sich bezahlt ge- macht haben, unterliegt keinem Zweifel. Auch bei der jetzt geplanten Hafenerweiterung wird es möglich sein, für den gesamten Aufwand teils durch Verkauf der Fläche, teils durch den Verkauf der zur Ver- einigung und Tilgung des aufgewendeten Kapitals erforderlichen Mittel wieder hereinzubringen.

Außer der Rheinhafenerweiterung, die einen Betrag von 3740 000 Mark erfordert, kommen gegebenenfalls noch kleinere Ausgaben für andere städtische Werke je nach besonderem Beschloß des Bürger- ausschusses in Betracht. Demgemäß ist die Anlehenssumme auf einen Höchstbetrag von 4 Millionen Goldmark aufgerundet.

Die Stadtverwaltung hat seit einem Jahr jede Anknüpfung ver- sacht, welche zu einem ernstlichen Angebot von Anlehensmitteln zu führen versprach. Bekanntlich beschäftigen sich sehr viele Vermittler mit der Beschaffung von Auslandsgeld, aber in den meisten Fällen ohne tatsächlichen Rückhalt an einem ernsthaften Geldgeber. Bei den Verhandlungen verschiedener Art haben die ausländischen Geld- geber durchweg folgende Bedingungen gestellt: Das Darlehen wird in ausländischer Währung (im wesentlichen kommen die ameri- canische und die englische in Betracht) ausbezahlt, verzinst und zurück- bezahlt. Eine besondere dingliche Sicherheit wurde vielfach verlangt, aber von den Städten abgelehnt. Dasselbe gilt von dem zuweilen beanspruchten Vorrang der neuen Anleihe vor den älteren Schulden der Stadt; in dieser Hinsicht soll den Geldgebern nur die Zusage ge- macht werden, daß spätere Schuldannahmen keinen Vorrang vor der jetzigen erhalten. Auszahlungsturs und Zinsfuß schließt sich bei den bisher bekanntgewordenen Angeboten demgegenüber an die Bedin- gungen der dem Deutschen Reiche gewährten Reparationsanleihe, der sogenannten Dawes-Anleihe, an, so daß mit 7 Proz. Zins, ungefähr 85 Prozent Auszahlung und einer Tilgungsdauer von 20 bis 25 Jahren zu rechnen sein dürfte, was einer jährlichen Belastung mit 8½ bis 9 Prozent des tatsächlich gegebenen Kapitals entspricht.

Bei Weiterführung der Verhandlungen seitens der Städtever- bände und Städte hat sich herausgestellt, daß die Gläubiger entschie- denden Wert darauf legen, nicht über verhältnismäßig kleine Be- träge mit der einzelnen Stadt abzuschließen, sondern über einen Ge- samtbetrag mit Gruppen von Städten, die einem Land oder einer Provinz angehören. Ohne einen solchen Zusammenfluß dürfte Geld nur schwer zu erhalten sein. Bei diesem gemeinschaftlichen Geschäft wird vom Gläubiger verlangt, daß die Städte ihm gegen- über für die Aufbringung der Zinsen und Tilgungsbeträge gemein- sam haften. Jedoch wird für das innere Verhältnis der Städte zu- einander gleichgültig durch einen Vertrag festgelegt, daß jede Stadt nur für ihren eigenen Anteil an der Anleihe und im Verhältnis zu diesem Anteil haftet.

Die Notwendigkeit, im gegebenen Augenblick rasch abzuschließen zu können, drängt dazu, alle für die Durchführung des Geschäftes er- forderliche Voraussetzungen, also insbesondere die Genehmigung des Bürgerausschusses, der Landesbehörde und des Reichsfinanz- ministers zu bejahren und dadurch zu ermöglichen, daß die Stadt Karlsruhe sich gegebenenfalls an einer von den badischen Städten gemeinsam aufzunehmenden Auslandsanleihe beteiligt.

Zum Tode des Dr. Brauns,

der bei einer Fahrt mit dem Faltboot in der Rhone ertrunken ist, wird aus St. Maurice noch gemeldet:

Dienstag abend gegen 8 Uhr bemerkten am Rhoneseer Spielende Kinder Ueberreste eines Bootes und hinter diesem herziehend einen Mann, der bald darauf in den Fluten verschwand. Es gelang den Kindern, den Rumpf des Bootes aus dem Wasser in Bagern. Die Polizei von Saint Maurice stellte sofort Nachfor- schungen an und es gelang ihr am Mittwoch abend, die Identität des Verunglückten festzustellen. Es ist der 40 Jahre alte Schwei- zerlehrer Prof. August Brauns, Dr. Brauns aus Karlsruhe, der bei seinem Schwiegervater in Yverne mit seinen zwei Söhnen auf Fesuch war. Diese erkannten in Saint Maurice die Ueberreste des Bootes. Brauns hatte von Kadafzell aus mit seinen Söhnen die Reise durch die Schweiz halb im Faltboot, halb per Bahn unternom- men. Brauns wollte von Sitten aus bis Aigle oder bis in den Gen- fersee das Faltboot benutzen. Der Wasserstand der Rhone ist gegen- wärtig sehr hoch. Man vermutet, daß das Faltboot oberhalb Saint Maurice beim Bois Noir gekippt ist. Die Leiche des Verun- glückten konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden. Man nimmt an, daß sie in den See getrieben wurde.

Voranzeigen der Veranfallter.

Der Kriegerbund Karlsruhe, dem die ehemaligen Frontkämpfer angehören, veranstaltet morgen Samstag, 5. September, auf Gut Schönfeld einen Herrenabend, bei dem bekannte Karlsruher Künstler mitwirken werden.

Es dürfte viele Kreise interessieren, daß der neu enga- gierte Trainer, James Lawrence von New Castle United, seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat. Am Samstag 5. Septem- ber, abends 9 Uhr, veranstaltet der N.C.U. im Stadgartenrestaurant einen Unterhaltungsabend mit Tanz, wobei die beste Tanz- und Stimmungs-kapelle Baden-Badens, die „Dopp 6“ mitwirken wird, außerdem haben bekannte Gesangs-künstler ihr Erscheinen versprochen, so daß dieser Abend alle Teilnehmer vollaus befriedigen wird. Für Polster- stuhndeckelung ist sofort, so daß die Tanzkünstler auf ihre Rechnung kommen werden. Die im Vorverkauf gelöste Eintrittskarte berech- net auf freien Eintritt in den Stadgarten und zum Unterhaltungs- abend. Näheres siehe die Anzeigen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 2. Sept.: Wilhelm Lang, 29 Jahre alt, Süßhorstel- ler; Friedrich Mann, 6 Monate 18 Tage alt, Vater: Anton Mann, Gant- mann; Karl Seunß, 2 Monate 12 Tage alt, Vater: Hans Seunß, Buch- drucker.

Der Todessturz aus dem Amsterdam-Berliner Express. Verbrechen oder Unglücksfall? — Die Berliner Mordkommission bei der Aufklärung.

Berlin, den 3. September.

Ein weiblicher Fahrgast des Amsterdam-Berliner-Express ist auf dem Bahndamm in der Nähe der Station Schönhauser Damm tot aufgefunden worden. Die Berliner Kriminalpolizei, die ihre Mordkommission dorthin entsandte, hat sofort die Ermittlungen aufgenommen, weil die Vermutung besteht, daß ein Verbrechen vorliegt. Bis zur Stunde ist es aber noch nicht möglich gewesen, dem müsterdigen Tod dieses Fahrgastes, einer 24-jährigen deutschen Hausangestellten, aufzuklären. Es läßt sich noch nicht sagen, ob es sich hier um einen Mord handelt, oder ob das junge Mädchen das Opfer eines Unfalls geworden ist.

Aus der Untersuchung durch die Berliner Kriminalpolizei, die von dem Chef, Regierungsdirektor Dr. Weiß, und Kriminal-Oberinspektor Gennat, geleitet wurden, ergibt sich, wie die „B. Z. am Mittag“ berichtet, folgendes Bild: In dem D-Zug 171 fuhr mit dem Ziel Berlin die 24-jährige Hausangestellte Maria Lampersbach, die in Holland seit Jahren als Kinderwärterin tätig war. In der letzten Zeit hat das junge Mädchen an ihre Angehörigen in Ostpreußen geschrieben, daß das Heimweh, das sie in ihrer holländischen Stellung geplagt habe, sie jetzt zur Heimreise zwingt.

Fraulein Lampersbach schickte einer in Berlin wohnenden Verwandten ein Telegramm, in dem sie ihre Ankunft am Schließenden Bahnhof anzeigte. Die Depesche ist bei dem Aufenthalt in Stendal kurz nach 7 Uhr aufgegeben worden.

Kurze Zeit später muß das Mädchen in der Nähe der Station Schönhauser Damm, die schon östlich der Elbe liegt, aus dem Zuge gefallen oder geworfen sein. Die Leiche ist auf dem Bahndamm gefunden worden. Der Tod konnte nur kurz vorher eingetreten sein.

Im Zuge hat das Mädchen während der Fahrt ein recht aufgeregtes Wesen gezeigt. Es war auf der holländischen Station Hinderzum eingestiegen. Unterwegs fand es bei der Kontrolle die Fahrkarte nicht und mußte den Fahrpreis noch einmal bezahlen. Später hat man in der Handtasche die in Silberum gelöste Karte gefunden, die im Reisepaß lag. Sie bestellte sich auch beim Kellner des Speisewagens einige Brötchen. Als er sie ihr brachte, gab sie ihm anstatt eines Geldstückes in ihrer Aufregtheit ihren Gewächsschein.

Kurze Zeit darauf wandte sie sich an den Schaffner und hatte ihm geklaagt, daß sie sich von einem Herrn und einer Frau bedroht fühle. Die beiden seien wiederholt an ihrem Coups vorbeigegangen und hätten sie stark und sonderbar angesehen. Der Schaffner beruhigte sie, machte sie darauf aufmerksam, daß der Zug ständig von den Fahrbeamten kontrolliert würde und daß, wenn sie wirklich sich bedroht glaube, ihr immer den Platz im Dienstabteil eingeräumt würde, damit sie sich in Sicherheit befinden könnte. Je näher die Fahrt nach Berlin kam, um so größer wurde die nervöse Zerrissenheit.

Einer Mitreisenden klagte sie ihr Leid und erzählte von ihren persönlichen Verhältnissen. Sie hat auch ihrer Reisegefährtin den Mann und die Frau gezeigt, unter deren Bedrohung sie angeblich zu leiden hatte.

Das Paar sah nicht im gleichen Coups. Der Herr fuhr in der 2. Klasse, war ein stattlicher Mann mit schwarzem Haar und starkem schwarzen Schnurrbart. Die Frau, eine Holländerin, saß in einem Coups 3. Klasse. Eine Zeitlang hielt sie sich in dem gleichen Abteil wie die Lampersbach auf.

Als die Lampersbach in Stendal das Telegramm an ihre Verwandten in Berlin abgegeben hatte, kehrte sie in den Zug zurück, verließ ihr Coups aber bald darauf wieder. Ihr Fehlen wurde nach einer Stunde bemerkt. Die Mitreisenden, denen das sonderbare Wesen des Mädchens aufgefallen war, benachrichtigten das Fahrpersonal, das alle Coups, Toilettenräume und den Speisewagen nach der Vermissten absuchte. Nirgends fand man eine Spur. Das Gepäck lag auf dem Platz.

Als der Zug in Charlottenburg eintraf, wurde er von der Heberwachsungsabteilung der Eisenbahn durchsucht. Hier erfuhr man, daß inzwischen die Leiche in der Nähe der Station Schönhauser Damm gefunden war. So wurde das Verschwinden des Mädchens erklärt.

Die Mitreisenden gaben den Kriminalbeamten ihre Wahrnehmungen kund und diese sahen sich veranlaßt, die von dem Mädchen bezeichnete Frau festzunehmen. Der Mann, den das Mädchen auf der Reise einer mitreisenden Dame gezeigt hatte, war nicht mehr im Zuge. Es ist sehr leicht möglich, daß er auf einer der Stationen vorher ausgestiegen sein kann; denn der Zug hat in Stendal und in Hannover und auch in Minden gehalten. Auf einer dieser Stationen hätte der Herr den Zug verlassen können.

Die Holländerin gab an, daß sie als Frau eines Diamantenhändlers aus Rotterdam auf der Reise sei, um ihre in Rotterdam wohnenden Eltern zu besuchen. Sie befreit, einen ihr bekannten schwarzhaarigen Herrn im Zuge gesehen zu haben, noch mit irgendeinem anderen Reisenden in Verbindung zu stehen. Man versucht nun, noch andere Zeugen heranzuziehen, um hat auch die Verwandten, die am Schließenden Bahnhof auf die Lampersbach wartete über die näheren persönlichen Verhältnisse der Toten vernommen.

Inzwischen ist der Wagen, in dem die Lampersbach Platz genommen hatte, nochmals genau untersucht worden. Auch das Gepäck wurde einer eingehenden Prüfung unterzogen. An der Leiche waren keine Spuren einer Verletzung zu finden, die auf einen tödlichen Angriff schließen. Nur die Verletzungen vom Sturz, die sich äußerlich zeigten, konnten wahrgenommen werden. Die Obduktion wird erst die genaue Todesursache, wahrscheinlich einen Schädelbruch, feststellen lassen.

Bei der Leiche wurde das Fehlen einer Fußbekleidung bemerkt. Jetzt ist bei der Untersuchung des Wagens unter dem Sitz einer der beiden Schuhe gefunden worden. Auch die Handtasche, die Fraulein Lampersbach beim Verlassen des Wagenabteils trug, ist hier entdeckt worden. In ihr waren Geldscheine und der ordnungsmäßige Reisepaß, in dem, wie schon bemerkt, sich die zuerst gelöste Eisenbahnfahrkarte befand.

Die Kriminalpolizei hat die Holländerin, Frau L., vorläufig nicht weiterfahren lassen können, da sie ins Ausland reisen wollte und man ihre Ausreisen dringend für die Aufklärung des Falles braucht, zumal die von der Lampersbach geäußerte Angst noch nicht völlig aufgeklärt werden kann.

In dem stark besetzten D-Zug, wo ein fortwährender Verkehr zwischen dem einzelnen Wagen und dem Speisewagen stattfindet, und wo die Beamten ständig auf Kontrollgängen unterwegs sind, ist schwerlich ein Verbrechen begangen worden. Viel leichter ist die Annahme, daß dieses anscheinend geistig minderwertige Mädchen eine Tür verhänglich geöffnet hat und aus dem Zuge gehüpft ist. Vielleicht wollte sie sich in einem Moment besonderer geistiger Ver-

Menschenkenntnis.

Ihre praktische Bedeutung.

Von Michael Charol.

II.

Hat nun der Charakterologe nach Physiognomisch-Phrenologischen Merkmalen den Charakter des Menschen festgestellt, so kann er, falls er die mimischen Zeichen zu lesen versteht, nicht nur dessen augenblickliche Stimmung erfahren, sondern die für den Betreffenden überhaupt charakteristischen Lebensstimmungen merken. Dazu muß der Charakterologe die physiologischen Voraussetzungen für die Bewegung des Auges der Gesichtszüge kennen. So ist zum Beispiel die Bewegung des Auges von den Bewegungen des inneren und des äußeren Ringmuskels abhängig. Der erste liegt in den Augenlidern, ist an der Innenseite des Auges befestigt und schiebt bei seiner Zusammenziehung das Augenlid. Seine Tätigkeit kann — bei ungewohnter Betätigung — verschiedene Ursachen haben. Meist sind Lust — speziell Wohlgefühl — und Entspannungsgefühl, die nach Affekten eintreten (halbgeschlossene Augenlider an den Statuen der Venus!). Tritt zu diesen Gefühlen ein Affekt bei, so wird der äußere Ringmuskel mitbetätigt, das Auge wird nun nicht nur geschlossen, sondern das Lid zusammengepreßt. Widerwärtiger Geschmack, unangenehmer Geruch, Schmerz — selbst wenn er mit Lustgefühlen verbunden ist — haben zusammengekniffene Augen zur Folge. Die dabei strahlenförmig zusammengezogene Haut an der Außenseite des Auges ist die Ursache für das Auftreten der Krähenfüße, der Zeichen vieler überstandener Leiden, Erlebnisse usw. Ueberhaupt ist das Auge an sich ausdruckslos, den Ausdruck verleihen ihm nur die Muskelbewegungen. Sie verursachen den schüchternen, lauernden, mißmutigen, verärgerten, höhnischen, ängstlichen, gutmütigen usw. Blick, wobei jede dieser Blickarten bei öfterer Wiederholung zur typischen für den Menschen werden kann, und seine normale Gemütslage verrät.

Ebenso wichtig wie das Auge ist das Aussehen der Stirn. Der Stirnmuskel hebt die Augenbrauen und legt bei starker Zusammenziehung die Stirn in Querfalten. Bei Ermüdung, die mit aller Kraft niedergelämpft werden soll, finden wir immer gerunzelte Stirn, denn sie soll das zukunftsbedrohliche aufhalten. Da die Ermüdungsgefühle sich besonders bei ruhiger Körperlage — wie beim Denken, Ueberlegen — geltend machen, so der Volksglaube den Schluß, die Stirnfalten seien ein Zeichen des Geistes, während sie in Wirklichkeit nur beweisen, daß der Betreffende beim Denken oft müde geworden ist. Dagegen bildet sich die durch die Tätigkeit des Augenbrauenmuskels eintretende senkrechte Stirnfalte bei jeder starken Konzentration auf, gleichgültig, ob diese jeelischer (Trost, Wut), geistiger (scharfes Denken, Sichbefinnen) oder sinnlicher (scharfes Fixieren, gespanntes Hören) Art sind. Die Stirnen mit eingegrabener senkrechter Stirnfalte gehören deshalb grüblerischen, bewegten Menschen an, wenn sie auch meist disharmonische Naturen sind.

Der Kieferwinkelmuskel jenseit der Augenbrauen und bildet eine horizontale Falte an der Kieferwurzel. Diese ist für alle unangenehme Sinnesindrücke typisch, so daß das unzufriedene, nörglerische Wesen der mit ihr behafteten Menschen jedem in die Augen fallen muß.

Sehr wichtig für den Mimiker ist die Haltung des Mundes. Schlaff hängende Mundwinkel verraten Depression, geistige Untätigkeit, Ermüdung; festgeschlossener Mund mit schmalen Lippen — verhaltene Gedankarbeit. Bei jeelischer Erregung wird die Unterlippe an die Oberlippe herangepreßt und zieht das Kinn hoch. Jede Abwärt, jeder Abwärtende kann durch eine Mundbewegung verunsichert werden, und wird es auch meist unwillkürlich. Schmerz, Lust, Anstrengung, Wut, Leid, die verschiedenen Geschmacksempfindungen, Angst, Freude, Sättigungsgefühl, alles läßt sich am Munde ablesen. Sogar der Wunsch, ein Gefühl zu unterdrücken, also seine wahre Stimmung nicht zu zeigen, verrät sich an einem vorübergehenden krampfhaften Zusammenpressen des Mundes. Wenn man nun sich überlegt, daß jede dieser Bewegungen zu einer strengen Beobachtung kann, und auf das Gesicht den Stempel legen, so wird es ohne weiteres klar, welche wichtige Hilfe eine genaue Kenntnis der Mimik für den Charakterologen ist.

Lehrte uns nun die Mimik gewissermaßen Gemütslebnisse des Menschen, so verrät uns seine Hand seinen ursprünglichen Charakter. Wir unterscheiden als Grundformen die flabige, starknochie, elementare Hand mit großer Handfläche und kurzen dicken Fingern, und die schlante, schmale, zugespitzte, sensible Hand, die mehr Polsterung als Knochen aufweist. Die erste die Hand eines primitiven animalischen Menschen, eines guten Eßers und Trinkers, der leicht bei herrschhaft, aber gefährlich in seinem Jora ist — ein Massenmensch. Die letzte deutet auf einen kühnenhaften Stimmungsmenschen mit reichem Empfindungs- und Phantasieleben. Diese beiden Grundformen treten aber meist in verschiedenen Mischungen und Entwürfungen auf. So zeigt eine edige Hand, mit gleicher Hand- und Fingerfläche und kurzen entwickelten Fingerringeln Ordnung, Tatkraft, Ausdauer, aber fähiges, kühnendes Temperament an. Die Spielhand ist abgerundeter, weicher. Die Finger sind breiter als das erste Fingerglied (Spatel). Sie ist typisch für Ordnungssinn, Fleiß, Geduld. Ihre Besitzer sind gute Feinmechaniker, sie eignen sich aber auch für große Unternehmen auf noch unerschlossenen Gebieten. Sie lieben Kunst, Aufmachung. Die kräftige Hand mit stark getrockneten Fingergelenken und länglichen, verdickten Fingerringeln ist die Hand des Stadtmenschen. Ihre Besitzer sind eigenbrüderlich,

wirung durch einen Sprung aus dem Zuge vor ihren angeblichen Verfolgern retten. Man hat keine offene Tür im ganzen D-Zug gefunden. Aber auch dieser Umstand läßt sich erklären, denn bei der großen Geschwindigkeit muß bei irgendeiner Kurve die Tür zufallen, die sich automatisch schließt und sichert.

Die verhaftete Holländerin eine Diamantenschmugglerin. — Auf der Suche nach dem Mann mit dem Vorkarl.

Der mysteriöse Todessturz der Maria Lampersbach aus dem Holland-Berlin-Express hat noch immer keine restlose Aufklärung gefunden. Einwandfrei festgestellt wurde bisher nur, daß die Lampersbach sich zwischen Stendal und Rathenow kurz vor der Station Schönhauser Damm aus dem D-Zug selbst gestürzt hat.

Die Motive der Tat, die man zuerst mit Verfolgungswahn zu erklären suchte, scheinen doch irgendwie begründet zu sein. Die Suche nach dem unbekannten Herrn mit dem schwarzen Vorkarl, von dem sich das Mädchen verfolgt glaubte, wird weiter fortgesetzt.

Die Holländerin Teichteil, die kurz nach dem Eintreffen des D-Zuges am Bahnhof Charlottenburg verhaftet, aber wieder freigelassen worden war, wurde heute morgen abermals in Haft genommen.

Es stellte sich heraus, daß die Teichteil, eine sehr elegante und reicher auftretende Dame, sich doch mehr, als sie zugeben wollte, mit der Lampersbach beschäftigt hat.

nüchterne Denker, logisch, selbstbewußt. Sie hatten nichts von Tradition und Ueberlieferung, glauben nur an das, wovon sie sich selbst überzeugt haben. Die mediale Hand endlich ist der höchst entwickelte Typus der psychischen Hand. Mit ihrer schlanken Handwurzel und den dünnen leicht verlaufenden Fingern ist sie zu jeder physischen Tätigkeit unbrauchbar. Der Mensch ist unpraktisch, nicht materiell, überempfindlich, überempfindlich, schwärmerisch, verliert sich ganz in Mystik. Die mittelalterlichen Heiligenbilder, Murillos Madonnen, Grünewalds Johannes Ev. haben solchen Hände. Sind diese Hände nun sehnig und knotig, so zeigen sie auf hohe Energie und Wandlung des Geistes. Wir finden diese außerordentlich seltenen Hände bei Grünewalds „Christus“, bei Dürers Selbstbildnis, aber auch bei Voltaire. Menschen mit diesen Händen sind ausgesprochene Individualisten. Am häufigsten kommt die Mißhand vor, die etwas von jedem Typus hat und auf die verschiedenen in dem Menschen schlummernden Begabungen hinweist. Die Besitzer der Mißhände sind praktische, anpassungsfähige Menschen, gute Arbeiter und gute Beamte.

Nach der Bestimmung der Handform betrachtet der Charakterologe die Fingerringel, die Fingerabmessung, das Aussehen der Haut, um Einzelheiten festzustellen zu machen, über den Beruf, über die Gesundheit, über die Stärke der Willens- und der Triebkräfte und geht dann zu der Erforschung der in der Handfläche eingegrabenen Linien und Zeichen. Es würde zu weit führen, jede Linie und jedes Zeichen auf ihre Bedeutung zu untersuchen und die Wahrscheinlichkeit dieser Behauptung zu prüfen. Es genügt die Feststellung, daß die vier Hauptlinien sich in jeder Hand finden, daß sie von der Geburt an bis zum Tode in ihren wesentlichen Zügen unverändert bleiben und daß sie bei jedem Menschen verschieden sind. Von diesen vier Hauptlinien entspringen zwei zwischen dem Zeigefinger und dem Daumen. Die eine geht um die Daumenwurzel herum (Lebenslinie) und enthält die Zeichen für die physische Veranlagung, die zweite durchquert die Hand (Kopflinie) und gibt den intellektuellen Fähigkeiten. Die dritte Linie (Herzlinie) beginnt am Rand der Hand und läuft zum Wurfel des Zeigefingers. An ihr werden die physischen Erlebnisse abgelesen. Die vierte Linie endlich (Schicksalslinie) läuft vom Mittelfinger zur Handwurzel und zeigt mehr höhere Lebensumstände an.

Die übrigen Linien und Zeichen sind nicht so beständig, sie können sich ändern, ja gänzlich aus der Hand verschwinden, und die Charakterologen wollen aus ihnen Vorzeichen für Unfälle, angenehme Ereignisse usw. usw. herauslesen. Sie bauen auf ihnen eine ganze komplizierte, Schicksals- und Vorherbestimmungstheorie auf, die mit alturalen Einflüssen und Zusammenhängen arbeitet und stark an die mittelalterliche Geheimnistuerei erinnert. Sieht man jedoch von diesen ostentativen Bemühungen ab und bleibt bei den nüchternen empirischen Tatsachen stehen — daß da in tausend Fällen diese und jene physischen Merkmale an der Hand, am Kopf, am Gesicht, bei diesen oder jenen physischen Eigenschaften vorkommen, — so hat man das volle Recht aus dem Vorhandensein dieses Merkmal aus die entsprechende Charaktereigenschaft zu schließen. Da nun jede Charaktereigenschaft sowohl in der Hand, wie an dem Kopf gezeit werden muß, so heißt man in den zwei Merkmalen die Kontrolle für die dritte, und darf diese charakterologischen Feststellungen als empirische Beobachtung für die Wissenschaft der psychophysischen Zusammenhänge betrachten. Die Wissenschaft hat für diese empirischen Tatsachen die logischen und psychologischen Bedingungen aufzudecken und den Grad der Richtigkeit und der Abweichungen festzustellen.

Sie hat es schon zum Teil getan bei der vierten charakterologischen Methode, bei der Graphologie. Unsere Schrift ist das festhaltende, festhaltende Gedanken in allgemeingültigen Zeichen. Diese Zeichen sind für alle Menschen derselben Sprache die gleichen. Das Besondere jeder Schrift muß also die individuelle Abweichung, die sich durch Größe der Buchstaben, ihre Stellung auf dem Papier, die Anzahl der Feder, die Schnäbel an den Buchstaben manifestiert, anzeigen. Diese Abweichung geschieht durch „Gewohnheit“, aber damit diese Art zu schreiben uns zur „Gewohnheit“ wird, muß sie uns doch zuerst besonders gelegen haben, bequem erschienen sein, also in unserem Charakter begründet gewesen sein. Nun denken wir aber unsere Gedanken im Rhythmus unseres Pulschlags, unsere Schrift besteht in mehr oder minder ausgeprägten Wellenlinien, die von uns selbstverständlich bei normalen Schreiben, bei dem wir unsere Gedanken auf den Inhalt konzentrieren) nicht gegen den Pulsschlag ausgeführt werden (beim Zusammenpressen des Herzens machen wir den Grundriss in der Pause den Auftrieb). Wir merken es gar nicht, weil wir schon unbewußt die Feder so ansetzen, daß sie sich nach unserem Rhythmus bewegt. Dieser Rhythmus bleibt sich nicht gleich. Wir sind unter dem Druck der Gedanken und der Sättigung jeden Augenblick anders gelaunt und gestimmt und so ändert sich die Handschrift eines jeden Menschen ständig. Genau so aber wie der Mensch selbst bei allem Stimmungswechsel seinen Charakter durch behält, so bleibt in den Schriftzügen der individuelle Charakter durch alle Veränderungen durch bestehen; die unbewußte Aenderung des Wesens des Menschen. Diese nun wissenschaftlich feststehende Erklärung der Graphologie selbst, alles Uebrige ist Beobachtung, Vergleichen, Technik. Sie kann jetzt unvollkommen sein, sie kann in nächster Zeit präziser und unerschütterlicher arbeiten, die Berechtigung der Handschriftenkunde ist durch diese Theorie erwiesen. Vielleicht werden wir schon sehr bald auch für die Kopf-, Gesicht-, und Handkunde ebenso sichere wissenschaftliche Begründungen haben.

Außerdem machte man eine merkwürdige Entdeckung. Auf der Toilette des Polizeipräsidenten wurde ein Päckchen mit 50 Diamanten aufgefunden, das, wie sich herausstellte, von der Teichteil bei ihrer Vernehmung im Polizeipräsidenten dort zurückgelassen worden war. In der Teichteil ist also eine gemerzbmächtige internationale Diamantenschmugglerin erkannt worden.

Die Kriminalpolizei hegt nunmehr die Vermutung, daß die Teichteil und der unbekannte Mann die Lampersbach ebenfalls zu Diamantenschmuggeln verführt haben oder wenigstens verleitet wollten.

Kein Mord, sondern Selbstmord?

Von der Reichsbahndirektion Hannover wird heute bekannt: Die angeblich ermordete und aus dem Zuge gemordete Hausangestellte Lampersbach ist nicht im Besitze einer Fahrtkarte gewesen. Als der Fahrkartenkontrolleur erschien, verließ die Lampersbach die an Verfolgungswahn litt, das Wagnis und sprang aus dem Zuge. Geld und Wertsachen wurden bei der Toten nicht vorgefunden. Meldungen über einen Raubmord entsprechen nicht den Tatsachen.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 24 Seiten.

Rahma MAR-GA-RINE buttergleich ist besser!

Karlsruher Vereins=Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben.

Karlsruher Herbsttage 1925.

Zum vierten Male ergreift aus der badischen Landeshauptstadt der Ruf zu einer großen Heimattagung im September. Unter dem Motto „Karlsruher Herbsttage“ werden die wirksamen Kräfte des badischen Kultur- und Wirtschaftslebens vereinigten, um der Außenwelt ein Zeugnis zu geben von bodenständigem Fleiß und Fortschrittsstreben. Nicht nur um Unterhaltungen und Vergnügungen geht es, die dem Ernst der Zeit nicht entsprechen würden, sondern darum handelt es sich, die gesamte badische Kultur und Kunst als geschlossenes Ganzes zu repräsentieren und damit allen Teilen Gelegenheit zu geben, sich in edlem Wettbewerb zu messen. Es kommt in diesem Jahre nicht darauf an, ein möglichst großartiges und verzweigt Programm abzuwickeln, das den geschlossenen Charakter dieser Veranstaltung nur verwischen könnte. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die „Karlsruher Herbsttage“ in dem Leben des wertvollen Menschen Festtag des Alltags und somit gewisse Höhepunkte bilden sollen, werden die Veranstaltungen dieses Jahr durch wenige hervorragende Darbietungen getränkt sein.

Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. In unermüdlicher Tätigkeit der maßgebenden Stellen ist die Zusammenarbeit soweit gediehen, daß sich schon heute ein Ueberblick über die geplanten Veranstaltungen gewinnen läßt. Den Höhepunkt und zugleich den imposanten Auftakt zu den diesjährigen Herbsttagen bildet der große „Südwestdeutsche Heimattag“ mit einem heimatlischen Festzug am 12. und 13. September. Wieder werden sich hier die gesamten badischen Volkstämme mit den romantischen Trachten aus dem Frankenland, Markgräflerland und Schwarzwald, sowie unsere Brüder und Schwestern jenseits des Rheines zusammenfinden und am sinnfälligsten durch eine starke Teilnahme die Idee des Heimatgedankens verkörpern.

Es ist in der letzten Zeit gerade mit der Heimatidee ein gewisser Auftrieb verbunden worden, der zu neuen Ausrichtungen führte. Man muß dieses schon aussprechen, wenn man dem Heimatgedanken gerecht werden will, der das eigentliche moralische Moment der Karlsruher Herbsttage ist. In allen Gegenden des deutschen Vaterlandes haben in den letzten Monaten Heimatsfeste und Festzüge stattgefunden, sodaß die ehemals schöne Idee zum Ausbeutungsobjekt gewissenloser Geschäftemacher wurde, die nur vom materiellen Standpunkt aus zu bewerten war. Jeder kleine Ort und jede kleine Gemeinde, mochten sie ihrer historischen Vergangenheit nach dazu berufen sein oder nicht, suchten sich gegenseitig mit der Veranstaltung von solchen heimatlischen Tagen den Rang abzulaufen. Was damit erreicht wurde, ist heute nicht mehr zu verschweigen. Die große Ueberfüllung, die diese unendliche Fülle von Wiederholungen dieser Art mit sich brachte, hat in der Masse des Volkes Gleichgültigkeit und zum Teil auch Widerwillen gegen solche Veranstaltungen hervorgerufen. Noch vor zwei Jahren war ein Heimatsfest ein Ereignis; heute ist es ein nicht mehr, wenn er nicht wirklich von streng künstlerischen Gesichtspunkten aus inszeniert wird. Man laßt heute selbst mit der intensiven Teilnahme durch diesen Festzug kein Fremdenpublikum mehr an, das sich genug davon überzeugen konnte, wie solche Veranstaltungen von den Geschäftemachern aufgegriffen wurden.

Die badische Landeshauptstadt ist sich dieser Erkenntnis voll und bewusst gewesen, als sie an die Vorbereitungen zu den diesjährigen Herbsttagen trat. Trotz der oben angeführten Gründe, oder besser, gerade wegen des Anzulänglichen, das auf diesem Gebiete geboten wurde, soll der Karlsruher Festzug am Südwestdeutschen Heimattag etwas Besonderes bringen. Aus diesem Grunde ist die Auswahl sehr streng getroffen worden; die Mitwirkung zahlreicher anerkannter künstlerischer Persönlichkeiten bei dem Aufbau der einzelnen Wagen, sowie die Teilnahme der Volkstämme aus Baden und seiner Nachbarländer gewährleistet in diesem Jahre einen Festzug, wie er als Vorbild dienen darf. Was die der strengen Standpunkt eine sehr sorgfältige Auswahl notwendig, sodaß die Gruppen, die den Ansprüchen nicht genügen, abgewiesen werden müssen, so werden die 50 Gruppen und Wagen, aus denen sich in diesem Jahre der Festzug zusammensetzt, in jeder Beziehung als die ideale Verkörperung der südwestdeutschen Heimattage angesehen werden dürfen.

Aber nicht nur Frankenland und Schwarzwald, Odenwald und Markgräflerland wollen der Karlsruher Einladung Folge leisten. Auch jenseits des Rheines hat der Ruf zu den „Karlsruher Herbsttagen“ frohen Widerhall gefunden und die Erwartungen in der Bevölkerung des geschnittenen linksrheinischen Gebietes aufs höchste gehoben. Wieder werden auf freiem Boden die alten deutschen Lieber erlösen und den Gästen aus der Saar und der Pfalz werden sich tausend Hände entgegenstrecken aus Dankbarkeit für das stille Heldentum während der Belagerung, aus Freude, daß durch die rege Beteiligung die alten Beziehungen wieder gefestigt werden, und nicht zuletzt aus dem Gefühl, daß die völkische Schicksalsgemeinschaft besonders für den Deutschen in Wirklichkeit doch mehr ist, als nur ein frohes Fest zu feiern. Der Heimattag soll Lichtblicke geben und Hoffnungen stärken. Nicht, was wir erduldet haben und noch erdulden müssen, soll der Grundgedanke dieses Festes sein, sondern die innere Kraft und der Glaube an ein untrennbares Zusammengehörigkeitsgefühl und an eine deutsche Zukunft sollen sich an diesem Tage Ausdruck verschaffen.

Und deshalb darf gesagt werden, daß der Heimattag in der badischen Landeshauptstadt keine Berechtigung hat und behalten wird. Trotz aller Hürden, die da und dort vereinzelt laut werden, trotz aller Einwände, daß ein armes Volk, das einen Krieg verloren hat, mehr Würde zeigen sollte, soll die Parole des Heimatgedankens das Leitmotiv für diese Tage bleiben.

Manches, was im letzten Jahre in der Organisation zu beanstanden war und den Teilnehmern den Genuß trübte, manches, was zu berechtigten Klagen Anlaß gab, wird in diesem Jahre besser sein. Denn die Durchführung einer solchen Veranstaltung bedeutet eine gesteigerte Entfaltung aller organisatorischer Kräfte und Talente. Die richtige Ausnutzung solcher Fähigkeiten läßt sich nur durch Erfahrungen und Enttäuschungen erwerben. Die Karlsruher Stellen, die mit der Durchführung einer solchen Veranstaltung betraut wurden, haben heides gesammelt; die Erfahrungen und Enttäuschungen des letzten Jahres sollen diesmal im Zeichen des Erfolges stehen. Unterkunft, Verpflegung und Tageseinteilung für die Gäste werden nichts zu wünschen übrig lassen. Es wird jeder auf seine Kosten kommen.

Bereins-Wochen-Anzeiger

Für Vereine ermäßigter Stellenpreis.

Freitag, 4. September:
Gewerkschaftsbund der Angestellten: Monatsversammlung 8 Uhr, Café Nowak.

Samstag, 5. September:
Schwab. Albverein: 1/2 Uhr Vereinsabend im Felsenbad.
K.F.V., abends 9 Uhr im Stadtgarten-Restaurant: Unterhaltungsabend mit Tanz.
Rheinclub Germania: Klubabend.

Sonntag, 6. September:
Rheinclub Germania: Strandfest im Booschen.
Sub. Schwarzwaldverein: Stellbüchlein mittags 12 Uhr, auf Geolodsee, Treffpunkt 1/8 Uhr, Marktplatz, Straßenbahnhaltestelle.

Montag, 7. September:
Zitherklub Karlsruhe: 9 Uhr Probe im „Prinz Karl“
Zitherverein Edelweiß: Jeden Montag 8 Uhr, Probeabend im Restaurant „Schilddürer“

Alle Vereins-Druckfachen

liefert rasch und preiswert die

Buchdruckerei Ferd. Thiergarten, Karlsruhe,
Berzog der „Badischen Presse“ Ecke Birkel und Sammlstraße.

Soll man noch mehr jagen? Man darf keine Erfüllungen versprechen, die heute noch Wünsche sind. Aber die Art und Weise, wie die Schwierigkeiten in diesem Jahre bemeistert wurden, lassen die berechtigten Hoffnungen zu, daß die „Karlsruher Herbsttage“ jedes Vertrauen rechtfertigen werden.

Möge dieser Gruß aus Karlsruhe auch bei den Brüdern des unbesetzten Gebietes den Eindruck befähigen, daß sich die badische Landeshauptstadt mit allen Kräften um ihren Besuch vorbereitet und bestrebt ist, ihnen nicht nur einen herrlichen Empfang zu bereiten, sondern ihnen auch ein Erlebnis zu vermitteln, das lange Zeit bei allen Teilnehmern nachhallen soll.

Zum Karlsruher Schaulenferwettbewerb.

Aus Vereinskreisen wird uns geschrieben:

Der geplante Schaulenferwettbewerb in Karlsruhe weckt angenehme Erinnerungen an meine Rheinlandreise vor einigen Wochen. Anlässlich der Jahrtausendfeier fand in Aachen vom 21.-28. Juni ein Schaulenferwettbewerb statt, zu dem schon einige Tage vorher — für den Laien erschrecklich — riesige Vorbereitungen getroffen wurden. So recht ungemütlich war es da in der schönen, alten Krönungsstadt. Hier waren die Läden fast verhängt, ja dort sogar der eisener Laden heruntergelassen. Da arbeiteten im Schaulenfer Arbeiter, um elektrische Leitungen zu Beleuchtungswecken anzulegen, und dort im Konfektionsgeschäft standen Büten und Puppen, die ihrer Felleidung harrten. Dafür war es aber am Sonntag und während der heißen Woche desto köstlicher. Da wogten Menschenmassen durch die Straßen, und mit einem Hochgefühl des stolzen Beschautes und kritisierte man die wirklich wundervoll und oft recht originellen Fenster, durfte man doch selbst bestimmen, welches Fenster einem am besten gefiel; denn gerade, wie es in Karlsruhe geplant ist, war auch hier das Volk Preisrichter. Und da wandelte die wohl jeder „Dachener“ oder in Aachen Weisende Stundenlang durch die reizvollen Straßen.

Da waren die Blumenstände mit ihren ganz wundervollen Blumenarrangements in den prächtvollsten Farben und die Konditorien mit ihren Torten, verziert mit Marzipan-Kölen und Guirlanden, daneben große silberne Platten mit den ausserordentlichsten Kränzen, Kruckeis und Eisbuden in 10facher Abwechslung, dazwischen das Aachener Wappen und der „Dachener Bauer“ in Schololabe und Marzipan. Im Herrenhutgeschäft sah man die Strohhut-Verarbeitung vom Strohhalm bis zur Fertigware. Eine Modistin hatte Damenhüte aus den letzten 100 Jahren ausgestellt und man mußte sich wundern, wie es möglich war, solche kleine gedruckte Strohhüte mit langer Bandgarnitur oder diesen großen Federhut auf den Kopf zu setzen. Formen und Garnituren aller möglichen und unmöglichen Arten, und doch — sie wurden alle einmal schön gefunden! Unser Weg führte uns zur Groß-Gölnstraße, wo so viel Interessantes zu sehen sein sollte. Und wirklich, an manchem Schaulenfer dauerte es Minuten, bis man sich durch das Gedränge hindurch gearbeitet hatte. Und laut lachen mußten wir, als wir diese originellen Hüte zu Gesicht bekamen. Ich staunte — Hüte im Fenster eines bekannten Haushalts-Geschäftes?! Aber nein, das waren ja alles Töpfe und Kessel mit solchen Bandkästchen oder Blumenranken zu Hüten verarbeitet!

Dieser große, grüne Trichter mit der großen Schleife und diese braune Kuchenform mit grüner Schleife waren wirklich fecht. Und noch viele schöne und originelle „Tophüte“ waren da zu bewundern und fast gab es eine Verkehrsstockung, so stautte sich gerade hier die Menschenmenge. Kein Wunder, daß dieses Fenster den 1. Preis erhielt, denn nicht das künstlerische wählte das Volk, sondern das Originelle. Drüben bei Kaufmann standen wertvolle Pelzjaden und Wüschmäntel und ein Fenster beleuchtete einen über die Seidenindustrie. Da wuchsen Maulbeerbäume und darauf saßen munter die Seidenraupen. Unten lagen die Cocons in drei, viererlei Art, im Querschnitt usw., und so fort bis zu den prächtvollsten Seidenstoffen.

Stidjeiden usw. in den herrlichsten Schattierungen. Auch dies Fenster wurde preisgekrönt. Es würde zu weit führen, wollte ich alle die vielen schönen Schaulenfer beschreiben, die von Reisearbeiten und originellen Ideen ihrer Inhaber Zeugnis gaben. Nur kurz erwähnt möchte ich „Die Schlemmerdiele“ und den „Dieb“, der der badenden Dame das reizende Spitzenhöschen stiehlt, oder das „Eint und Zeh!“ — die Dame im Biedermeierkostüm und die Dame im engen Rod vor heute — wenn der Wind weht, — die prächtvolle Blumenanlage eines Konfektionsgeschäftes, in dem sich die Damen (Puppen) in den elegantesten Sommerkleidern bewegen, das Rupee eines D-Juges, in dem sich ein drolliges Puppenpärchen gegenübersteht mit der Unterschrift: „Wenn einer eine Reise tut, kann er ihr was erzählen“ und anderes mehr. Das dritte preisgekrönte Fenster stellte eine Landstraße am Strande dar (in einem Möbelgeschäft). Auf einer weißen Bank saß ein adrettes Mädchen mit dem Kinderwagen. Und hinter der Ecke nahe dem Blumenbeet ein Strandkorb, bevor eine eben der Bade entzweigende Dame. Sie wohnt sich allein, aber schon guden an, der anderen Seite der Ecke zwei Liebesmänner herdorf. Die Tupper waren ausgezeichnet und diese Puppen-Liebemänner tanzten nun die ganze Woche auf und ab, immer der eine oder der andere den Kopf vorstreckend. Müde vom Sehen gingen wir endlich heim, nachdem wir uns noch vorher eine Bestimmungskarte mitgenommen hatten und schon machten wir Pläne für die entz. zu gewinnende Rhein-, Mosel- oder Ahrreise.

F. K.

Kraftfahrzeug-Bekehrsunfälle und ihre Ursachen.

Zu allen nur erdenklichen Zeiten hat es Unfälle im Verkehrsgebiete gegeben und zu allen Zeiten gab es irgend ein Verkehrsmittel, das von weiten Kreisen der Bevölkerung als ursächlich mit den Verkehrsunfällen zusammenhängend betrachtet wurde. Zu Zeiten der Postkutsche war es so und heute im Zeitalter der Eisenbahn, des Kraftfahrzeugs und des Flugzeugs ist es nicht anders.

Während man bei Eisenbahnunfällen, bei Flugzeugabstürzen usw. die Ursachen meistens nicht bei den in Mitleidenschaft gezogenen Personen suchen kann, sind es bei den Kraftfahrzeug-Bekehrsunfällen nur in den seltensten Fällen äußere, von den Beteiligten nicht abwendbare Einflüsse, die Ursache eines Unfalles sind.

Leider ist es Tatsache, daß gerade das Kraftfahrzeug, das doch in einer kurzen Spanne von Jahren eine beispiellose Entwicklung hinter sich gebracht hat, nicht die Sympathie der Bevölkerung in dem Maße genießt, wie es wünschenswert wäre, sondern daß Verkehrs-unfälle, bei denen Kraftfahrzeuge beteiligt sind, einfach als Folge des Kraftfahrzeugverkehrs angesehen und für die betr. Unfälle die Kraftfahrzeugführer von den breitesten Schichten der Bevölkerung verantwortlich gemacht werden. Kommt noch hinzu, daß oft auch die Einstellung der Polizei sich derjenigen der Bevölkerung anpaßt und es an der nötigen Aufklärung über die Schuld und Ursache eines Unfalles fehlt. Es ist deshalb erfreulich, wenn nun verschiedene Polizeiverwaltungen dazu übergegangen sind, die jeweiligen Unfallmeldungen durch die Feststellung der Schuld und Ursache zu ergänzen. Durch solche Ergänzungen der Unfallberichte ist es jedem Einzelnen möglich gemacht, die Ursachen der Verkehrsunfälle zu verfolgen und daraus entsprechende Lehren zu ziehen.

Welcher Art sind nun die Ursachen von Kraftfahrzeug-Bekehrsunfällen?

1. Unachtsamkeit des Fußgängers und Nichtbeachtung der einschlägigen Verkehrsregeln durch denselben.
2. Zu schnelles Fahren der Kraftfahrzeugführer und Außerachtlassung der bestehenden Vorschriften für den Kraftfahrzeugverkehr.
3. Das Zusammentreffen verschiedener Umstände, die durch Zufall einen Unfall herbeiführen und eine bestimmte Schuld irgend eines Beteiligten nicht feststellen lassen.

Die Unachtsamkeit des Fußgängers ist gerade in verkehrsreichen Städten eine der Hauptursachen von Unfällen. Meistens läßt sich sogar feststellen, daß ungenügendes Eigeninn und Leichtsinns einen Unfall herbeiführen, der dann auch prompt dem Kraftfahrzeugführer angelastet wird. Gewiß, es gibt Kraftfahrer, die manchmal ihre Pflichten vergessen, die Tatsache bleibt jedoch bestehen, daß unzählige Fälle von körperlichen Schäden zu vermeiden sind, sofern der Fußgänger selbst durch ein vernünftiges Verhalten dazu beiträgt, einen Unfall zu verhindern. Ich selbst habe schon unzählige Male beobachtet, wie wenig gerade der Fußgänger Rücksicht auf sich selbst nimmt, wie wenig es ihm bewußt ist, daß der Fahrdamm nicht für ihn, sondern für das Fahrzeug da ist. Es wird noch geraume Zeit dauern, bis es ihm bewußt wird, daß er vor dem Ueberstreifen der Straße rechts und links schaut und die Straße nur an einer Kreuzung und im rechten Winkel überstreift. Unbedingt wird sich der Fußgänger daran gewöhnen müssen, daß er die Zeitung nicht beim Ueberstreifen der Straße liest, keine Familienunterhaltungen auf dem Fahrdamm beginnt, von der Straßenbahn nicht abspringt, um dabei eventl. auf dem Kühler eines Autos zu landen, auf ein Signallicht achtet und nicht im letzten Augenblick noch versucht, vorn vorbei über die Straße zu kommen. Das sind die Ursachen der meisten Unfälle.

Aber nicht nur der Fußgänger, auch der Radfahrer, Autofahrer und der Straßenbahnführer können dazu beitragen, die traurige Statistik der Verkehrsunfälle zu reduzieren. Wenn ein Radfahrer im Eiltempo aus einer Seitenstraße heraus in die Hauptstraße einbiegt und dabei einen Kraftfahrzeug vor die Räder fährt, dann ist es seine Schuld, wenn er sich die Knochen zerbricht. Ebenso liegt ein Selbstverleumdung des Radfahrers vor, der eben aus einer Seitenstraße mit seinem Fuhrwerk kommt, ein Kraftfahrzeug auf kurze Entfernung herannahen sieht und trotzdem auf das Tier einhaut, um vor dem Fahrzeug die Straße zu kreuzen, wenn er mit dem Hinterteil seines Fuhrwerkes an den Borderrädern eines Kraftmagens hängen bleibt. Warten bis die Straße frei ist, ist das erste und einzige Gebot für das Kreuzen der Straße und ein Mittel, Kollisionen und damit Unfälle zu verhindern.

Die Unfälle, hervorgerufen durch zu schnelles Fahren oder sonstiges pflichtwidriges Verhalten der Kraftfahrzeugführer, sind zahlenmäßig gering gegenüber den vorhergenannten. Die Ursache der meisten Unfälle dieser Art, liegt in der Außerachtlassung der Vorschriften des Signalgebens und mit Recht werden die Kraftfahrzeugführer bestraft, die sich einer solchen Unterlassung schuldig machen. Wie oft z. B. kommt es vor, daß beim Einbiegen in eine andere Straße, das einbiegende Fahrzeug mit einem andern zusammenstößt, weil beide Führer es unterlassen haben, Signal und zwar rechtzeitig Signal zu geben. In diesem Fall ist der Beibehaltende der



DER ELEGANTE SCHUH



SALAMANDER

KARLSRUHE

KAISERSTRASSE 167

Kraftfahrer selbst. Ursächlich tätig bei Unfällen ist auch oft das falsche und zu schnelle Einbiegen in eine andere Straße.

Kraftfahrzeug-Unfälle auf der Landstraße bleiben hierbei auch noch zu erwähnen. Hier alle Unfälle auf das Konto zu schnellenfahrens zu legen, ist übertrieben, denn eine große Anzahl der jährlich festzustellenden Kraftfahrzeug-Unfälle ist auf ein rücksichtsloses Verhalten von Fahrwerkslenkern auf der Landstraße zurückzuführen.

Es ist eine schlimme Untugend, daß die meisten bauerlichen Fahrwerkslenker die linke Straßenseite einhalten, auf ein Signal erst garnicht reagieren und dann erst im letzten Augenblick die Geschwindigkeit des Kraftfahrzeuges zu spät, aber auch nicht selten verfehlt der Kraftfahrzeugführer den Zusammenstoß durch rasches Ausweichen zu vermeiden, welche Rücksicht ihn dann in vielen Fällen in den Straßengraben bringt.

Es bleiben nun die Ursachen solcher Unfälle noch zu nennen, bei denen sich eine bestimmte Schuld nicht feststellen läßt: Die Unfälle, deren Ursachen im Zusammenfallen verschiedener Umstände oder Zufälle liegen und die sich meist in Brennpunkten des Verkehrs abspielen.

Ein Beispiel, wie es schon vorgekommen ist, möchte ich hier anführen. Zwei Kraftwagen fahren hintereinander und zwar in ziemlich gleicher Höhe mit der Straßbahn. Das vorderste Auto muß einem Kraftfahrer, der vor dem Auto fährt, ausweichen und fährt dabei einen anderen an. Der Unfall spielt sich im Zeitraum von Sekunden ab, ohne daß es möglich ist, irgend einem der Beteiligten eine Schuld zuzurechnen, denn der Autolenker konnte wegen der Straßbahn nicht weiter links und wegen des langsam fahrenden Kraftfahrers nicht rechts und wegen dem hinter ihm kommenden Gefährt auch nicht halten, so daß das Zusammenwirken dieser Zufälle den Unfall unvermeidbar machten.

Zusammenfassend sei also bemerkt, daß auf der einen Seite besseres Verständnis der Erfordernisse für den Kraftfahrzeugverkehr und auf der anderen Seite ein genaues Innehalten der gesetzlich festgelegten Pflichten, die Kraftfahrzeugführer auf ein Maß zurückzuführen würden, das noch erträglich und sich nicht so nachteilig auf die Beurteilung des Kraftfahrzeugs auswirken würde, wie es leider immer noch der Fall ist.

W. A. Kachel, Karlsruhe.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Quittung und die Porto-Ausgaben beigefügt werden.)

- 1095. Brieflich beantwortet.
1192. A. B. Der Prozeß fand im Mai 1907 statt. Frau S. ist kurz nach der Verhaftung ihres Mannes freiwillig aus dem Leben geschieden.
1197. G. H. Sie selbst sind zur Zahlung der von der Frau bestellten Bücher nicht verpflichtet; dagegen haften die Frau für die eingegangene Verzinsung mit ihrem eingebrachten Gut.
1198. H. K. in R. Brieflich beantwortet.
1199. B. V. S. Wegen der Anwendung des Lungenheilmittels müssen Sie sich an einen Arzt wenden. Wir raten Ihnen dringend ab, ohne ärztliche Zustimmung mit irgend einem Mittel Versuche anzustellen.
1200. G. B. in U. Am 28. April 1921 hand der Dollar auf 65.87 Mark, am 5. Mai 1921 auf der gleichen Höhe.
1202. C. F. in N. Unter Friedensmiete versteht man den Preis einer Wohnung, der vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 für die Wohnung bezahlt wurde. Wenn also für Ihre Wohnung im Frieden 8 Mark monatlich bezahlt wurden, so müssen Sie heute 84 Prozent dieser 8 Mark bezahlen, das sind 6.72 Mark. Wenn das Haus aber, wie in Ihrer Anfrage angedeutet ist, neu gebaut worden, also nach 1918 erstellt worden ist, dann unterliegt die Wohnung nicht der Zwangswirtschaft, der Hausrentenmiete kann dann darüber frei verfügen, also auch die Höhe der Miete selbst bestimmen.
1204. F. G. in N. Die 10 000 Mark fallen unter die Aufswertung, aber nur dann, wenn der Gläubiger selbst eine Aufwertung verlangt. In diesem Falle ist es aber unbedeutend, da in der Zeit der Rückzahlung die Mark noch einen guten Kurs hatte. Sie müssen sich mit dem Gläubiger einigen, denn sonst verweigert er Ihnen die Rückzahlung.
1205. G. H. in N. 1. Der Wert ist zur Berechnung des Zuschlages berechnungsfähig. 2. Natürlich muß auch der Inhaber des Geschäftsimmers für die Reimung der Treue sorgen. 3. Sie haben ein Recht auf ungetriebenes Wohnen und können verlangen, daß eine schalldämmende Wand an der Tür angebracht wird. Im Berechnungsfall wenden Sie sich an das Miet-einigungsamt.
1207. A. R. Brieflich beantwortet.
1208. Abonnent 500. Wenden Sie sich an das Kommando des Reiter-Regiments Nr. 13 in Ludwigsburg.
1209. G. H. in C. Die Ausführungsbestimmungen sind in diesen Tagen erschienen. Ein Abdruck derselben ist aber nicht möglich.
1212. Die Anmeldefrist ist nicht auf die angegebenen Versehen wegen des Betriebes eines V. wenden Sie sich an das Bezirksamt.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Table with 5 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresspiegel, Temperatur in Grad Celsius, Gelagte höchste Wärme, Niedrigste Temperatur nachts, Wetter. Rows include Wertheim, Königstuhl, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, St. Blasien, Büdingen, Heidelberg, Pödenheim.

Allgemeine Witterungsübersicht. Nach einem wechselländlichen kühlen Tag (Mittwoch mittags 19, Redden 5 Grad) kam es hauptsächlich in der Nacht zu Regenschauern, die besonders in Nordbaden ergiebig waren (Wertheim 10, Königstuhl 8 Liter). Die Luftdruckverteilung ist im wesentlichen unverändert. Der Aufwind polarer Luftmassen auf der Westseite des Rheingebirges hält an, im Hochgebirge fällt Neuschnee bei 6 Grad in 2000 Meter Höhe; das kühle, veränderliche Wetter wird noch einige Tage fortbestehen.

Weiterausichten für Samstag, den 5. September 1925. Wechseln bewölkt, höchstens noch vereinzelte Regenschauer, kühl, bei zeitweiligen böigen westlichen bis nordwestlichen Winden.

Wasserstand des Rheins:
Rheinz. 4. Sept., morgens 6 Uhr: 464 Stm., gefallen 8 Stm.
Rheinheim. 4. Sept., morgens 6 Uhr: 256 Stm., gefallen 7 Stm.

Advertisement for FEURICH Pianos. Includes an image of a grand piano and text: 'Flügel Pianos genießen WELTRUF. Alleinige Niederlage: 15967 ODEON-HAUS Kaiserstraße 175. Telefon 339. Alleinvertretung erster deutscher Firmen, darunter Lipp, Kaim, Krauss u. a. Hörügel-Harmoniums. Teilzahlung.

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

„Kleine Ursachen — große Wirkungen“ oder „Der Marktplatz ohne Verkehrsbeschmann“.

Man schreibt uns:

Führen da vergangenen Samstag mittags 4.15 Uhr, während der Hauptverkehrszeit, über dessen großstädtischen Betrieb ich mich tatsächlich freute, am Marktplatz, gemühtlich und in vollkommener Ordnung, drei gutaussehende, in sauberem Radfahrertreß gekleidete junge Leute vorbei, auf die der Verkehrsbeschmann sofort hinzutrat und den einen der Leute zum Absteigen veranlaßte, um denselben aufzuschreiben. Der Beschmann mußte nicht, weshalb er seines Amtes waltete sollte, denn ich habe ihn darnach befragt. Nur ein den drei Radfahrern vorausfahrender Kriminalbeamter in Zivil erklärte dem Schupoemann nachträglich, daß eben dieser eine Radfahrer auf der Kaiserstraße, in der Nähe der Post, in der Mitte der Straße gefahren sei. Dieser Zivilbeamte hatte es also veranlaßt, daß nun folgendes geschah:

Um die Gruppe postierte sich eine ganze Menge Neugieriger, wie immer bei derartigen Angelegenheiten. Die Folge davon war, daß der Marktplatz ohne Aufsicht war. Die Straßbahnen folgten hintereinander zu dreien, zu vierten, auf einmal, Radfahrer und Autos fuhren durch die Menge, zwischen, hinter und vor den Wagen hindurch, Personen waren ihres Lebens nicht mehr sicher, Leute schimpften auf diesen Durcheinander. Was geschah dann? An der Ecke (Meile) fuhr ein Lastkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen, der Radfahrer kam mit dem Schreden und zerissenen Kleidern davon. Wieder großer Aufruhr, noch größer als vorher. Der Verkehrsbeschmann muß doch auch diesen Fall zur Aufnahme bringen. Nein, es kamen nach und nach zwei, drei sogar vier Schupoleute, sich diesen Fall genauer anzusehen. Und — — — der Marktplatz war immer noch ohne Schutz. Das Vorkaufsrecht der Badischen Presse konnte sich nur mit Mühe und Not durch die sich immer mehr anstauende Menge hindurchschlängeln und — — — der Marktplatz war immer noch ohne Aufsicht. Endlich 4.50 Uhr erscheint ein Schupoemann ohne „V“, der einige Minuten später wieder von dem V-Schupoemann abgelöst wird.

Man ist allgemein der Ansicht, daß sich die V-Schupoleute mehr um den immer größer werdenden Verkehr kümmern sollten, als durch Kleinigkeiten den Verkehr zu hemmen. Nicht so kleinlich-bürokratisch und sich mehr an den großstädtischen Betrieb anpassen, das ist die Parole des öffentlichen Verkehrs.

Nicht einmal zum Inhalatorium.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben:

Man sollte es kaum für möglich halten, daß es unter unserem franten, arm gewordenen, hilfsbedürftigen Volk noch Menschen gibt, die eine gute Idee, die in einer segensreichen, dem Volkwohl dienenden Sache ihre Erfüllung finden sollte — wie die Erzielung eines Inhalatoriums — zu hintertreiben suchen. Der mit „Chemikus“ unterzeichnete Inhalationsgegner scheint große Sorge zu haben, daß gewisse Stellen in den Zeitungen

angepriesenen Heilmitteln für Asthma und Bronchialleiden eine Einbuße im Absatz erleben, woraus hervorgeht, daß der Herr Chemikus ganz gut weiß, daß letzten Endes immer wieder zur heilbringenden Salzinhulation gegriffen wird, weil es das Beste unter dem Meer von Mitteln ist. Wenn er meint, das Inhalieren sei veraltet, so hätte er aber uns das neueste, bessere Mittel verraten sollen. Jedenfalls aber werden sich die Weltbäder Wiesbaden, Ems, Baden-Baden, das Bad Soden, Dürheim usw. recht sehr für die ganz persönliche Meinung des Herrn Chemikus bedanken, sie mühten dann ihre anerkannt heilwirkenden Inhalatorien aufzugeben, wenn das alles, was der moderne Gegner in seinen Auslassungen von Anfechtung und anderem — hervorruft, stichhaltig wäre. Im übrigen wird ja kein Mensch gezwungen ein Gemeinschaftsinhalatorium zu besuchen, wenn er Angst vor Anfechtung hat, was ganz von der Hand zu weisen ist, da das Salz desinifizierend wirkt neben der schleimwürde. Für Kranke Menschen, für Bestrebungen in sanitärem Mit derselben Reserve mühte man sich auch des gemeinsamen Schwimmbades enthalten, da kommen auch nicht immer ganz gesunde Menschen zusammen. Ferner führt der besorgte Menschenfreund an daß sich ein Inhalatorium in Karlsruhe nicht rentieren würde. Für krank Menschen, für Bestrebungen in charitativen Sinne sollte es keinem Bürgermeister, keiner Stadt- noch Staatsbehörde zu viel sein, Hilfe zu schaffen. Die mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung können sich keine Badereise noch teure Medikamente mehr leisten. Krank sein und noch arm dazu, ist das Traurigste, was es geben kann. Ein Trost bei der Diskussion über die Idee der Errichtung eines Inhalatoriums ist der, daß es nicht die schlechten Früchte sind, an denen die Wespeln nagen. Das wird gewiß auch der Herr Chemikus zugeben. S. St.

Der Nachgallenstieg.

Aus Leserkreisen schreibt man uns: In einem Teil der Kriegsstraße sind je zwei Häuser aneinander gebaut und durch einen Durchgang getrennt. An diesem Durchgang liegen die Küchen, die Nachgallenstiege, da die Häuser meist dreigeschossig, jeweils zu sechsen an der Zahl. Wie ein heulender Hund zu nachtschlafender Zeit das begeisterte Echo seiner Nachbarn wedelt, so haben alle anderen Nachgallen an zu schlagen, sobald Nachgallenstiege mit ihrer honoreren Stimme das Haus erschütter. Ein Anjono vom „Schlag, mein Schlag reißt nicht so weit von hier“, „Da draußen vor dem Tore“, „Großer Gott, wir loben dir“, „O du lieber Augustin“, „Steh ich in finsterner Mitternacht“, „Wiß dir die Träne ab mit Sandpapier“, größt durchschlagen. Ich bin immer ein Freund von Wein und G e s a n g gewesen, aber was zu viel ist, ist zu viel. Je lauter, desto schöner, von der musikalischen Reinlichkeit ganz zu schweigen. Ich weiß ja, daß wir seit den Raubmordtagen 1918 im Zeitalter der freien Meinungsrechte und der Rücksichtslosigkeit leben, aber daß zu diesen Rechten es auch gehört, einen Menschen allmählich für Ulenau reif zu machen, das will mir doch nicht einleuchten. Das gehört vielmehr schon unter den strafrechtlichen Begriff Körperverletzung.

Die neue „Abseitsregel“.

Inkrafttreten mit Beginn der neuen Spielzeit. Mit Beginn der neuen Spielzeit tritt beim Fußballspiel die neue Abseitsregel in Kraft. Der Spielausschuß des D.F.B. gibt dazu nachstehende belehrende Erläuterungen:

Wird der Ball gespielt, so ist jeder Spieler der gleichen Partei abseits, der der gegnerischen Torlinie näher ist als der Ball, wenn sich zwischen ihm und der gegnerischen Torlinie im Augenblick des Spielens nicht mindestens zwei Spieler der Gegenpartei befinden. Der abseits stehende Spieler darf weder den Ball selbst spielen, noch in irgendeiner Weise auf den Gegner einwirken, bis der Ball wieder gespielt worden ist. Kein Spieler ist abseits: 1. wenn der Ball zuletzt von einem Gegner gespielt wurde, 2. beim Eckstoß, 3. in seiner eigenen Spielhälfte, 4. beim Einwurf, 5. beim Abstoß vom Tor. Es ist keine Regelverletzung, wenn ein Spieler sich lediglich in Abseitsstellung befindet, sondern erst dann, wenn er in dieser Stellung fälschlich auf einen Gegner oder auf das Spiel einwirkt. Wenn der Ball z. B. am linken Flügel gespielt wird, so ist es falsch, wegen der Stellung des Rechtsaußen abseits zu gehen. Wenn ein Spieler, bezügl. in Abseitsstellung befindet, gegen einen Gegner oder den Ball vorrückt und durch sein Verhalten bewirkt, daß das Spiel beendigt wird, so soll Abseits gegeben werden.

Nachgehend für die Beurteilung, ob ein Spieler sich in strafbarer Abseitsstellung befindet, ist beim Fußballspiel durch einen Spieler der eigenen Partei der Augenblick der Ballabgabe, nicht der Augenblick der Empfangnahme des Balles. Es ist dem abseitsstehenden Spieler erlaubt, sich für kurze Zeit aus dem Spiele zu begeben, wenn dies zu dem Zwecke geschieht, die störende Beeinträchtigung des Spielers zu vermeiden. Ein Spieler, der im Augenblick der Ballabgabe auf gleicher Höhe mit dem Ball oder hinter dem Ball sich befindet, kann niemals abseits sein. Ein Spieler kann nur dann abseits sein, wenn er die Mittellinie im Augenblick der Abgabe des Balles durch einen Spieler seiner Partei ganz überschritten hat.

Buchbesprechungen.

+ Wasserführer für Jeltboots und Kanusfahrer mit Genrich Stredentanz. Verlag Greifhahn u. Co. Leipzig und Jülich. Je mehr das Wasserwandern in Deutschland sich die weitesten Kreise eroberte und die Verbreitung des Jeltbootes das Befahren die Freunde des Wassersports in ihrer Ferienzeit selbst auf die schäumendsten Gebirgsflüsse führte, desto mehr erwies sich die Notwendigkeit zuverlässiger Führer und besonders dem Wasserwanderer angepaßter Karten. Diesem Bedürfnis werden in hervorragender Weise die Greifhahn'schen Wasserführer gerecht, die von den besten Kennern der betreffenden Flüsse und Seen bearbeitet sind. Die beiden Bändchen, die die Strecke Donaueschingen—Alm und Pailau—Wien behandeln, wurden nun aus vortrefflicher durch den Band Donau 11 Alm—Wolfgang ergänzt, den der Jahrgang des Regensburger Kanuklubs, Ernst Jäger, Regensburger, zu einem zuverlässigen Rat- und Auskunftgeber und der Verlag durch gefällige Ausgestaltung und reichen Bilderreichtum zu einer bleibenden Erinnerung gestaltet. Der Textteil mit seinen zahlreichen Hinweisen für Unterfunksmöglichkeiten und Fahrtrassen, kulturhistorischen und landschaftlichen Hinweisen macht eigenes Suchen mit unausbleiblichen Enttäuschungen und Mächtigkeiten unmöglich, während die auf eigenem System aufgearbeitete Streckenurkunde von Genrich in ihre Handlichkeit und ihrer erschöpfenden Ausführlichkeit jegliches Kartenmaterial entbehrlich macht. Wenn auch die Donau im allgemeinen für den erfahrenen Wasserwanderer kaum unüberwindliche Schwierigkeiten bietet, so wird er doch kaum diesen Führer, der alles Wissenswerte enthält, entbehren können.

Wenn je der Greifhahn'sche Wasserführer zur unentbehrlichen Reiseausrüstung gehört, dann tritt dies für das Befahren der Salzach zu Salzburg, Krimmel—Widung, beistellt sich das Bändchen, das von Raimund Grammer bearbeitet ist. Ledt den Freund des blauen Wassers gerade im Gebirgswasser wie die wildblühende Alpenpflanze, die dem über 2000 Meter hohen Salzachkopf entquillt und ein wildromantisches Tal durchströmt, so kann er sich dem Gefühlsfluß mit seinen Lagen und Tüden nur in einem sicheren Boot und bei genauer Kenntnis von Fluß und Strömung anvertrauen. Alles Wissenswerte vermittelt dem Flußwanderer der vorliegende Band, der ihm ein Kampf mit den Naturgewalten ein durchaus unverlässiger Führer sein wird, der ihm auch die Augen für die Natur Schönheiten und Sehenswürdigkeiten der Uferlande öffnet. Wer sich an die mit zahlreichen Detailskizzen versehenen Genrich'schen Streckenurkunde hält, wird von unliebsamen Bekannlichkeiten mit Brückenfesten, Buhnen und Wehren verschont bleiben. Bestehen wird man dem Hinweis auf die ästhetische Einwirkung der Salzachbefahrung, die al Technik und Kräfte nicht geringe Anforderungen stellt.

Turnen + Spiel + Sport.

Im Rahmen der „Karlsruher Herbsttage 1925“ findet am Sonntag, 6. Sept., nachmittags 4 Uhr auf dem R.F.V.-Sportplatz ein Repräsentativspiel Kreis Saar—Kreis Mittelbaden statt, das als Vorkampfspiel gedacht ist, zumal der Reinerlös der Stadt zuzuführen ist. Die Saarmannschaft spielt in folgender Aufstellung: Tor: Schaub (Neunkirchen 09), Verteidiger: Dr. J. Neu und Bied (beide Saar 05), Läufer: Marquart (Victoria St. Angbert), John (Neunkirchen 09), Weiser (Sp.V. Burbach), im Sturm: W. Schmidt (Saar 05), Panther (Victoria St. Angbert), V. Schmidt und Walle (beide Sp.V. Burbach), Spies (Sp.V. Burbach). Der Kreis Mittelbaden stellt zu diesem Spiel folgende Mannschaft: Tor: Müller (Germania Durlach), Verteidiger: Heller (Mühlburg), Seiler (Phönix), Läufer: Nagel (Phönix), Grode und Finneisen (beide R.F.V.), im Sturm: Würzburger, Reeb, Kaffner (sämtliche R.F.V.), Jenecker und Henninger (beide Phönix). Als eine starke Mannschaft, jedoch ein interessantes Spiel zu erwarten ist, zumal die Saarlös nicht zu unterschätzen ist.

Zum Beginn der Verbandsfußballspiele. Zum 1. Verbandsspiel tritt am kommenden Sonntag die Spielstärke 1. Mannschaft des S.V. Biertheim der 1. Mannschaft des S.V. Daxlanden auf dem Walle des letztgenannten Vereines gegenüber. Biertheim wird alles daran setzen, um seinem Gegner die Punkte abzunehmen, andererseits wird Daxlanden, das mit seiner vorjährigen Mannschaft antritt, sich auf eigenen Walle zu behaupten wissen. Da es einen spannenden Kampf geben wird, kann der Besuch nur empfohlen werden.

! Vergütungsfahrt auf das Alte Schloß bei Baden-Baden. Die Vorbereitungsarbeiten für die Vergütungsfahrt sind durch den emigrierten Arbeiter des Automobilklub Baden-Baden nun soweit beendet, daß man sich jetzt ein ungefähres Bild von der Größe und Bedeutung der Veranstaltung machen kann. Der Klub hat unter großen persönlichen Opfern seiner einzelnen Mitglieder neben dem prächtigen Wagnerspreis (Goldpokal) eine große Reihe von Anerkennungspreisen gestiftet, jedoch auch die zweiten Sieger noch mit wertvollen Preisen bedacht werden können. Der Wagnerspreis muß entweder zweimal hintereinander oder dreimal in beliebiger Reihenfolge gewonnen werden, um in endgültigen Besitz überzugehen. Die Wertung erfolgt nach der Zeit. Die vorliegende Ausschreibung weist eine Teilung der Fahrzeuge in Touren-, Sports- und Kennwagen auf. Außerdem ist eine Einteilung in 7 Klassen vorgenommen, und zwar Klasse 1 bis 4 St. PS., Klasse 2 bis 5 St. PS., Klasse 3 bis 6 St. PS., Klasse 4 bis 8 St. PS., Klasse 5 bis 10 St. PS., Klasse 6 bis 12 St. PS., Klasse 7 über 12 St. PS. Fahrzeuge mit Kompressor-Motoren erhalten 15 Prozent auf ihre gefahrene Zeit zugunsten. In gesellschaftlicher Hinsicht hat der Klub gleichfalls großzügige Vorbereitungen getroffen, um den Gästen in jeder Hinsicht in angenehmer Erinnerung bleibenden Aufenthalt zu verschaffen. Mittags findet ein Essen im Hotel Regina statt, abends wird im Kurhaus ein Ball abgehalten.

Mercedes-Erfolge in der ultrajährlichen Zuverlässigkeitsfahrt. Aus K o s t o w am Don kommt die Nachricht, daß alle Mercedeswagen Kraftstofffrei dort angelangt sind und damit einen erheblichen Teil der Fahrt mit glänzendem Ergebnis hinter sich gebracht haben. Dieser neue Erfolg der deutschen Industrie ist besonders erfreulich, wenn man sich erinnert, daß vor allem zahlreiche Wagen amerikanischen Fabrikats bei dieser schweren Tourenfahrt bereits ausgeschieden sind.

ks. Jubiläumprogramm des D. F. B. In der Zeit vom 1. bis 5. Oktober bezieht der Deutsche Fußball-Bund in Leipzig das Jubiläum seines 25-jährigen Bestehens. Anlässlich dieses Jubiläums ist ein großzügiges Programm vorgesehen, das in nachstehender Form abgewickelt werden soll: Donnerstag, 1. Oktober: 11 Uhr Eröffnung der Sportausstellung; 5 Uhr Empfang der Ehrengäste im Rathaus. — Freitag, 2. Oktober: 9 Uhr Eröffnung der Bundestagung im neuen Rathaus; 12 Uhr Frühstück, gegeben vom D.F.B.; 2 Uhr Fortsetzung der Bundestagung; 6 Uhr Festvorstellung „Die Meistersinger von Nürnberg“, danach zwangloses Beisammensein im Theaterrestaurant. — Samstag, 3. Oktober: 11 Uhr gemeinschaftliches Frühstück, 3 Uhr Zwischenrunden-spiele um den Jubiläumspokal in Leipzig und Dresden; 8 Uhr Festigung im Zoo. — Sonntag, 4. Oktober: 10 1/2 Uhr Gedächtnisfeier für die Gefallenen am Weltkriegsdenkmal, Ansprache des Pfarrers Linz und Kranzniederlegung des Bundes und der Verbände, 2 Uhr Jugend-Fußballspiel; 3 Uhr Schlußspiel um den Jubiläumspokal, 8 Uhr Fackelzug und Festbankett. — Montag, 5. Oktober: Besuch und Führung durch die Sportausstellung. Zusammenkunft der Stadtverordneten, der städt. Deputierten für Verlesungen (Stadtdiener) u. der Stadtdiener. Vorträge über „Der Bau der Stadtverordneten, der städt. Deputierten für Verlesungen“, „Der gesundheitliche Wert des Fußballspiels“, gehalten von Dr. Diem-Berlin Dr. Lindemann-Stettin, bzw. Dr. P. v. Danzig.

Qualitätsware ist immer das Billigste!

Unser modernes Teilzahlungssystem ermöglicht den Kauf nur guter Waren!!!

Eine vollkommen zwanglose Besichtigung unserer überaus reichhaltigen Lager ist deshalb Ihr ureigenstes Interesse, bevor Sie Ihre

Herbst-Garderobe kaufen.

Deutsche Bekl.-Ges. Th. Lucas & Co. KARLSRUHE
Kronenstrasse 40.

Das Modekaufhaus mit Kreditbewilligung für

Herren

Damen

Kinder

Turnen, Spiel und Sport

Bevorstehende Veranstaltungen

STADTGARTEN
Samstag, den 5. Sept. d. J., nachm. von 8^{1/2}—8 Uhr:
KONZERT der Vereinigung badischer Polizeimusiker.

Berein ehem. Bad. Leib-Dr. Monats-
Verammlung
am Samstag den 5. Sept. abends 8 Uhr im Vereinslokal zur „alten Linde“
Beschlüssiges Erreichen erwünscht.
16668
Der Vorstand.

Unterhaltungsabend mit Tanz
unter Mitwirkung der berühmten Stimmungskapelle „Happy 6“
Eintrittskarten einschl. Steuer à 1 Mk. sind nur im Vorverkauf erhältlich bei: Geschäftsstelle des K.F.V., Douglasstr. 6, Sporthaus Freundlieb, Kaiserstr., Zigarrengeschäft Schmidt & Sohn, Kaiserstr. 93. — Einführung von Gästen durch Mitglieder gestattet. Eintritt an der Abendkasse 2 Mk.
16662

F. C. Phönix e. V.
(Phönix-Alemannia)
Samstag, 5. September, 6.30 abends:
I. Mannschaft gegen V. I. B. Grötzingen I.
Eintrittspreise: Stehpl. M.—, 30, Sitzpl. und Tribüne M.—, 50.
Samstag, 6. September, 8 Uhr:
I. Junioren gegen I. Junioren F. C. Baden.
Sonntag, 6. September, I. Mannsch. in Weinheim. Abfahrt Hauptbahnhof 7.10 Uhr.
1/10 Uhr: (Concordia-Platz) II. Mannschaft gegen Concordia I.
1/10 Uhr: (Phönix-Stadion) III. Mannsch. geg. Concordia II.
Hockey-Mannschaft in Heidelberg, Hauptbahnhof 7.10 Uhr.
Leichtathleten in Stuttgart u. Leipzig.
Samstag nach dem Spiel im Stadion und Sonntag abend im „Schrempf“
gemäß Beisammensein

Zither-Unterricht
erteilt gründlich Frau Helene Süßlebererin, Seilofstr. 7. 2177901

Geflügel
für 16664
Neujahrsfest
empfehle in feinsten Milchmastware, Pouarden, Poullets, Hähnen, Suppenhühner, sowie feinste Hahnenmasthänse, u. Enten. Vorbestellungen erbitte bis längstens 12. September.
Carl Pfefferle
Prompter Versand nach auswärts.

Kaufgefuche
Auto
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote mit Preis unter Nr. 16261 an die Badische Presse erbeten.
Modernes, gut erhalt. **Schlafzimmer** von Preiser zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. u. Nr. 16483 an die Badische Presse.
Zunfel rufbaumf. Schrank, Badstommbel und Schreibtisch (gut erhalten), zu kaufen gef. Preisang. u. Nr. 85183 an die Badische Presse.
Krankensuhl fahrbar, gebraucht, zu kaufen gesucht. Preis mit Preisang. u. Nr. 16422 an die Badische Presse.
Ein schöner, großer **Kachelofen** nicht Fabrikware, sondern von geübter, alter Form, zu kaufen gesucht. Angebote mit näherer Beschreibung u. Preis unter Nr. 16422 an die Badische Presse.

Sonntag, 6. September, 1/4 4 Uhr
K. F. V. - Sportplatz, Straßenbahn, Linie 5 im Rahmen der **Karlsruher Herbsttage 1925**
Repräsentativspiel
(Wohltätigkeits-Spiel)
Kreis Saar
gegen 16664
Kreis Mittelbaden
Vorher 1/2 8 Uhr
Schüler-Auswahlmannschaften Karlsruhe Abt. A — Abt. B

Voranzeige!
Samstag, 10. Oktober, 8 Uhr,
in sämtlichen Räumen der städt. Festhalle:
Reunion mit Modeschau
Die sporttreibende Dame, der Sportsmann,
ihre Kleidung bei Ausübung des Sports, auf der Strasse und in Gesellschaft.
16664

Sportplatz Daxlanden
Sonntag, d. 6. Sept. 1925, nachmittags 3 Uhr:
I. Verbands-Ligaspiel
Beierthheim I.
gegen
Daxlanden I.
16421

Rheinklub Alemannia
Samstag abends 8 Uhr:
Klub-Abend aus besond. Anlass.
Sonntag nachm. 8 Uhr:
Sirandfest
im Bootshaus 16646
Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt. — Um zahlreichen Besuch bittet.
16646 Der Vorstand.

Männergesang-Berein „Sängerkränz“
Sonntag, den 6. September, in beiden Sälen des „Saalbauers“, Gottesauerstraße
Herbstfeier mit Tanz
Gesang / Humor / ja Jazz-Band-Appelle
Beginn 7 Uhr Eintritt Mk. —, 50
Unierer Einladungen tragen wir Garantie für annehmen und stimmen ausserdem Aufnahm an.
16696 Der Vorstand.

Morgen, Samstag 5. September
kommt der
Sixtinische Chor
zum zweiten Male nach Karlsruhe

Ueber den unvergleichlichen Erfolg, den dieser berühmte Chor im vorigen Jahre bei uns fand, schreibt die „Badische Presse“ vom 13. September 1924 folgendes:
Die Sixtinische Kapelle sowie die Chöre von San Giovanni in Laterano, San Pietro-Vaticano und Santo Maria Maggiore gaben unter der Leitung von Monsignore Raffaele Casimiri ein geistliches Konzert, zu dem sich im großen Saale unserer Festhalle eine außerordentlich zahlreiche Hörerschaft ein: gefunden hatte. Dieser Abend will — ganz abgesehen von der künstlerischen Leistung — für sich allein gestellt und betrachtet sein; denn er bedeutete wohl für jeden Hörer mehr als ein Konzert im üblichen Sinne. Es waren Stunden der Andacht, Stunden innerer Erbauung und innerer Erhebung und Läuterung: Stunden, deren Größe u. Erhabenheit das beschreibende Wort nur verkleinern und verwässern könnte. Und von hier aus gesehen, mag der laute, vielleicht überlauten Beifall, der aus erregtem Herzen kommend sich breit zwischen die einzelnen Vortragsstücke legte, sich seltsam fremd angehört haben. Stiller Dank hätte vielleicht diese im Dienste Gottes stehenden Sänger höher und schöner geehrt.
Die Vortragsfolge war erlesen und enthielt Werke von Giovanni, Pierluigi da Palestrina, von Tommaso Ludovico da Vittoria, von Firmin le Bel und von Orlando di Lasso. In dankenswerter Weise war jedem einzelnen Chorwerk eine knappe, das wesentliche zusammenfassende Einführung beigegeben, sodaß es sich an dieser Stelle erbringt, nochmals darauf einzugehen. Die Motette von Firmin le Bel „Ein Knabe ist uns geboren“ mit dem wunderbar sich entfaltenden und aufblühenden Alleluia, dann das tief ergreifende „Miserere“, als die Juden Jesus gekreuzigt hatten“ von L. da Vittoria und die am Schluß stehende Motette von Palestrina wurden zur Wiederholung gebracht.
Die Leistungen der Sänger können wir nur bewundern, wie wir auch von ihrer Chorkultur, von ihrer Chordisziplin und Gesangskunst nur mit hoher Achtung sprechen möchten. Die Art des Vortrages überraschte uns zwar einigermaßen, denn in ihrem lebhaften und oft temperamentvollen Charakter, der Gegensätzliches scharf heraushebt und fast realistisch beleuchtet, scheint sie sich mit der deutschen Vortragsweise der klassischen katholischen Kirchenmusik nicht völlig decken zu wollen. Wie gewaltig war das Aufgebot der Stimmen in der Motette von Orlando di Lasso im zweiten Teile des Abends, oder wie sinnfölig wurden in der fünfstimmigen Motette „Exultate Deo“ von Palestrina die malerischen Wendungen, die Spalter die Tympane, die Zithern und die Trompeten vermittelt. Aber überall sah man die Schönheit, Klarheit und Wärme des Tones gewahrt, überall gleich starkes u. intensives Erfassen des Seelischen, überall das lebensvolle, allem konventionellen abgewandte Gestalten von innen heraus. Wie wunderbar reich ist die Dynamik, und wie fest und energisch pulst in diesem Chor der Rhythmus. Die einzelnen Stimmgruppen sind fein ausbalanciert und schmiegen sich an den dunklen, oft wie Orgelklang tönenden Bassen bis in die Höhe der silbernen hell leuchtenden Stimmen der Knaben zu einem einheitlichen Ganzen zusammen, das Raffaele Casimiri, der geniale Leiter, fest in der Hand hat.
Es fällt uns einigermaßen schwer, einzelne Darbietungen besonders hervorzuheben. Am stärksten wirkte auf uns das oben angeführte Chorwerk von Vittoria, das nur von den Männerstimmen gesungen wurde, mit der wiederholt erklingenden, erschütternden Stelle „Und mit geseigtem Haupt gab er seinen Geist auf“, die wie aus einer anderen Welt herüberklang.
Diesen römischen Kapellanzern werden wir gerne wieder begegnen. Für die Vermittlung des Abends darf man der Konzertdirektion K. Neufeldt Dank wissen. He.
Das morgige Konzert findet im großen Festhallsaal statt und beginnt um 8 Uhr.
Karten in allen Preislagen Mk. 2.— bis 8.— sind noch zu haben bei:
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39
und an der Abendkasse.

Suche eine Freundin
von edler Gesinnung, einfache, praktische, ideal. Dame, welche die freie Zeit mit mir zu teilen sucht, um das Leben freudlich zu gestalten. Offerten unter Nr. 16422 an die Badische Presse.

Jagdhuud
Züchtbar, Abuhof, gegen Gebühr bei 217542 Jofel Wall, Södingen.

Jüdischer Jugendbund
Sonntag, den 6. September 1925
Ausflug auf den Mahlberg.
Abfahrt 6.40 Uhr. Rückkehr etwa 8^{1/2} Uhr. Geb. seit ca. 3 Stunden.
16666 Der Vorstand.

Sanarienzüchter!
Am Montag, den 7. Septemb. von 10—6 Uhr, findet im „Café Nowad“ Vogel-Auktion statt.
217845 Marie.

„UNSERE ZÄHNE“
Zahnhygienische Ausstellung
Städt. Ausstellungshalle Karlsruhe, 5./13. September 1925
anlässlich der Tagung Deutscher Dentisten.
Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends. : : Jeder Besucher erhält eine Tube Zahnpasta gratis.

REST- & EINZELPAARE

EINE GELEGENHEIT, DIE SOBALD NICHT WIEDERKEHRT!

Fast verschenkt
ist der richtige Ausdruck für die enorm billigen Preise, zu denen wir unsere Rest- u. Einzelpaare in Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe u. Stiefel verkaufen. Unsere Schaufenster beweisen es.

Centrum Schuhhalle

MAX OSWALD G.M.B.H.
Kaiserstraße 145, Eingang Lammstraße

Die billigsten Preise für fünf Fuß!

Int. Artisten-Verband
Sicher wie Jold
Sektion Karlsruhe

Samstag, den 5. Septbr. 1925:
17. Stiftungsfest
mit Ball 16024

In sämtlichen Räumen des **„Löwenrachen“**
Kaiserpassage
Beginn 8 1/2 Uhr
Pollzeitstunden - Verlängerung!

Zähringer Hof Fasanen-Platz
Kleine Meise. ff. Schrey-Preis-Bier.
Freitag und Samstag von 6 Uhr ab
frisch abgetoichte Schweinsbratlinge und Rippels.
16656 Karl Sommer.

Kath. Töchtern-Pensionat
Villa Miramonte
Montreux (Waadt)

Wunderschöne Lage. — Sprachen. — Haushaltungswesen. — Angenehme Künste. — Ausflüge — Damen werden in Pension aufgenommen.
A 2550 Die Direktorin.

Privat-Tanz-Institut
Alfred Trautmann

Beginn neuer Kurse. Anfänger und Perfektion
Karlsruherstr. 32, sep. Eingang.
Anmeld.: Kapellenstr. 16. Tel. 3155

Albert Schiller
Karlsruhe i. B. Amalienstrasse 22
Trikot-Seiden-Jumper 9534
Hemdosen u. Schlupfhosen.

Theatergruppe des Vereins ehem. III'er
Karlsruhe

Samstag, den 5. September 1925, im Saale der „Walhalla“, Augartenstraße

Grosser Lustspielabend
mit anschließendem Tanz

Beginn pünktlich 7,30 Uhr. Ende 2 Uhr.
Hierzu laden wir sämtl. Militär-, Waffenvereine u. Vaterland. Verbände mit Angehörigen freundl. ein. Gäste willkommen.
16391 Der Vorstand.

Mannheimer Pferderennen

110 000 Mk. Geldpreise u. Züchterprämien / 10 Ehrenpreise
Sonntag, 6., Mittwoch, 9. und Sonntag 13. September, jeweils 1/3 3 Uhr

An jedem Tag 4 Flach- und 3 Hindernisrennen, u. a.
6. September: Baden-Preis, Flachrennen 9 000 Mk.
9. September: Ludwigshafen-Jagdrennen und Donau-Ausgleich
13. September: Mannheimer Herbstpreis, Jagdrennen 10 000 Mk.

Ueber 100 Pferde am Platz.
Hervorragende Entscheidungen zwischen süd-, nord- und westdeutschen Pferden A 2879

Eintrittspreise: 1—8 Mk. Wagenplatz 5 Mk., Motorräder 50 Pfg., Fahrräder 30 Pfg.

Geschäfts-Empfehlung!

Samstag, den 5. September 1925
vormittags 11 Uhr, werde ich nach beendeten grösseren baulichen Veränderungen die altbekannte

Gaststätte zur Eintracht

Karl-Friedrichstrasse 30

wieder eröffnen.

Die dadurch geschaffenen neuzeitlich ausgestatteten Gasträume bieten meinen geschätzten Gästen einen freundlichen und behaglichen Aufenthalt, der durch meine bekannt guten Aufbietungen in Küche und Keller und den Spezial-Ausschank der vorzüglichsten

Moninger Exportbiere

vervollständigt wird.

Um freundliche Unterstützung in meinem neuen Unternehmen bittend, zeichnet

GEORG DACHS.

„Wer am „Wurstmarkt“ bleibt behält,
Durst ihm löst und dauert ihm!“

Der

Dürkheimer Wurstmarkt

das größte pfälzische Volksfest

findet in althergebrachter Weise am 13., 14., 15. u. 20. September d. J. statt.
Die feierliche Eröffnung erfolgt durch einen

historischen Festzug

am **Sonntag, den 13. September 1925, vormittags 11 Uhr,**
12 Uhr: Küferschlag auf der Turnwiese.
Bürgermeisteramt Bad Dürkheim. A 2892

Grösstes Interesse
zeitigt beim kaufkräftigen Publikum
stets eine wirksame Anzeige in der

Badischen Presse.

Schreibmaschinen, Büromöbel

in ganz aussergewöhnlich billigen Preisen in erstklassiger Ausführung liess ich bei außerordentlich grossen Zahlungserleichterungen. Wenn Sie sich bei Bedarf an das bestens bekannte

Würobedarfshaus
H. M. Hoff, Karlsruhe i. B., Waldstraße 6.
Bernharderstr. 1141. A 17856

Zu verkaufen

2 Speisezimmer
barock, eiche, zu verkaufen. Holzstuhlwerkstätte Karl Kinsler, Rärcherstrasse Nr. 57, Ecke Hardt- u. Zähringerstr.

Soheleg, modernes Eszimmer
wie neu, äusserst billig zu verkaufen. Zu erf. unt. A 5140 in der Bad. Pr.

Reißbrett
150x1 m, 2. vff. A 71817
Bang, Hauptstr. 31.
Gut erhaltener, weisser

Emailherd
Präz. Sandwägen billig abzugeben. Euphr. Weidenstrasse 23, Weidenstrasse 23, A 17827
Ein fast neuer, blauer

Gasherd
billig abzugeben, ebenso eine Kachel-„See“ zu verkaufen. Bernstr. 34, I.

Lanz-Bulldog
m. Gummbereif., Bauj. 1924, gut erhalt., sehr günstig zu verkaufen. Gebote unter Nr. A 5150 an die Badische Presse.

Chaiselongues!
neu, gut erhalt., 25, 4 an Adler, Schillerstr. 25.

Polierte Bettstelle
Kopf u. Kopfst. für 10 A zu verkaufen. Hardtstrasse 110, Siebena.

Wäsche zu verkaufen:
3 Kleiderstühle, 3 Bettstellen, 2 Tischbaum gezeichnet. A 17863
Berderstr. 87, 8th.

„Mars“-Motorrad
Modell 1924, mit Seitenwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erf. unter Nr. 16417 in der Badischen Presse.

Bleha
2 1/2 PS., wenig gefahren, wie neu, umständlicher zu A 480 zu verkaufen. H. S. Wächter, Karlsruhe, Seffelstrasse Nr. 45. A 17848

Motorrad
Betriebszahl. 9,5 PS., fahrbereit, in gutem Zustand zu verkaufen. Schillerstr. 24, III. r. A 17855

Damen-Fahrrad
billig abzugeben. Bernstr. 18, III. rechts.

Damenrad
einmal gefahren, flott, billig abzugeben. A 17658
Schilf, Fasanenplatz 7.

Ein neuer Damenrad
zu verkaufen. Bernstr. 18, III. rechts. A 17609

Ein neues Viktoria-Wagen
mit abnehmbarem Pod wie 2 gebraucht, sehr gut erhaltene

Tafelklavier
für 150 A zu verkaufen. Ansehen von 10—12 und 4—6 Uhr. 16407
Reppoldstrasse 7c.

Trotz Aufschlag
verkaufe noch

Pianos

von 900.— Mk. an

Sprech-Apparate
von 50 Mk. an
Geltzahlung gestattet

Pianohaus G. Kunz
Kronenstrasse 10 A 2818

Elektr. Grammophon
60 gute Platten, preiswert zu verkaufen. 16580
Hofmeisterstr. 19, 2. Stod.

B-Klarinette
erstklassig, zweifacher Instrument zu verk. Hoff, Kronstr. 25. A 17846

„Mignon“-Schreibmaschine
fast neu, für 70 A zu verkaufen. Bernstr. 27, III. r. A 17825

Tiermarkt
1 Wurf Junge Schäferhunde m. Stammbaum zu verkaufen. Schillerstr. 27.



Wanderfahrten in Oberbayern und Salzburg.

1. Salzburg, Berchtesgaden, Königssee, Reichenhall, Chiemsee.

Von
K. Maffinger, Karlsruhe.

Zum dritten Male wurden diese Gegenden durchwandert, das erste Mal vor 25 Jahren, dann wieder vor 15 Jahren und in diesem Sommer wieder. Einst und jetzt! Damals konnte man überall den Grenzübergang nach Oesterreich vollziehen, ohne daß ein Paß nötig gewesen wäre. Jetzt Paß und noch Visum. Aber so ganz gefährlich ist es doch nicht. Ich versuchte es mit meinem grünen Personalausweis und das gelang mir anstandslos; ich mußte allerdings für zwei Mark in Salzburg mir eine Ausflugskarte aufkleben lassen, die dann gefaltet, innerhalb zwei Monaten beliebig oft, immer jedoch nur für höchstens fünf Tage, die Grenze zu überschreiten, aber nur in das Bundesland Salzburg. Einst hatte man auch keine Schwierigkeit, Untertum des Abends zu finden; wenn man nur um sieben Uhr an Ort und Stelle war, wo man übernachten wollte, so fand man stets Übernachtsgelegenheit. Jetzt hatte ich schon am Mittag um zwölf Uhr die größte Mühe, Quartier zu finden. Der Grund liegt wohl nicht nur in der Tatsache, daß jetzt vielleicht die fünf- bis zehnfache Zahl von Wanderern unterwegs ist, sondern auch darin, daß in der Inflationszeit eine große Zahl von einfacheren Gasthöfen eingegangen ist. Wer also sicher sein will, sein müdes Haupt nach einem anstrengenden Wandertage niederlegen zu können, der bestelle sich telefonisch schon am Tage vorher sein Quartier.

Salzburg war der Ausgangspunkt dieser Wanderfahrt. Daß Salzburg eine wunderbar gelegene Stadt ist, das hat wohl wohl A. von Humboldt ausgesprochen, und seine Worte sind auf einer Tafel am Mönchsberg zu lesen: „Neapel, Konstantinopel und Salzburg sind wohl die schönsten Orte Europas.“ Wer die großartige Lage dieser Stadt würdigen will, der darf sich nicht begnügen, wie das jeder tut, der nur kurze Zeit sich hier aufhält, mit dem Blick von der alten Festung Hohensalzburg oder dem angrenzenden Mönchsberg, der muß auf die andere Seite hinüber auf das rechte Ufer der Salzach und da den Kapuzinerberg hinauf. Schon in der Nähe des Mozarthäuslens, einem kleinen Häuschen aus Holz, aussehend wie ein Gartenhäuschen, in dem Mozart seine Zauberflöte komponierte, eröffnet sich ein prächtiger Blick auf die Stadt und ihre Umgebung aber großartig gestaltet sich derselbe erst, wenn man noch etwa fünfzig Meter höher hinaufsteigt, bei der „oberen Stadtaussicht“. Da hat man zu Füßen die schöne Stadt mit ihren Marktplatz und „Palästen“, mitten durch dieselben fließt die Salzach, und drüben türmt sich der zur Stadt steil abfallende Mönchsberg, aufgetrönt mit der Feste Hohensalzburg und in der gleichen Richtung leuchten aus der Ferne herüber die Zaden des mächtigen Unterberges und die von so vielen Reden der Berchtesgadener Umgebung. Nach Osten hin zeigt sich der Gaisberg, an dessen Gipfel deutlich das Gaishaus erkennbar ist; jetzt führt eine Bahn hinauf, die mühsel des schönen Ausblicks kosten läßt und die einen wunderbaren Ueberblick über die ganze Tiroler Alpenwelt gewährt, ein Blick, der gerade jetzt nach dem Wettersturz alle diese Haupter in frühem Nachmittage erheitern ließ, so daß Einheimische sagten, die Berge seien häufig im Vorwinter nicht schöner und schneebedeckt gewesen wie jetzt mitten im Sommer. Ehe aber der Wettersturz hierher unterkommen wurde, hatten wir pflichtgemäß um halb elf Uhr die Klänge des „Pansymphoniums“, einer von dem Vater Singer erfindenen, großartigen Orgel, angehört, dann um elf Uhr das Glöckenspiel vom Turm des jetzigen Post- und Telegraphenamtes. Es läßt nur Wissen von Mozart, dem großen Sohne der Stadt Salzburg, erklingen; alle Wochen wird ein neues Stück inszeniert. Dabei macht man immer die Wahrnehmung, daß sich die Zuhörer förmlich streiten um eine möglichst nahe befindlichen Platz, während die Schönheit des Glöckenspiels umso prächtiger zur Geltung kommt, je weiter man davon entfernt ist. Nachdem die herrlichen Akkorde des großen Meisters verklungen waren, wurde der Dom besichtigt, dann der Residenzbrunnen und alle die Sehenswürdigkeiten, wie sie jeder noch so kleine Führer angibt, dann aber längere Zeit verweilt man am Fiebershof St. Peter, der sich dicht an den Steilabsturz des Mönchsberges anlehnt und dessen Einzelheiten bis in die Tage des ersten Christentums hinaufreichen. Manche dieser Kapellen sind in das Berggestein hineingearbeitet. Dieses Gestein ist Kagleisflus, also aus gerollten Kieselsteinen bestehend, die durch ein Kalkbindemittel zusammengehalten werden. Sehr fest und zuverläßig ist dieses Gestein bekanntlich nicht; denn wenn das Kalkbindemittel durch Wasser aufgelöst wird, so hat das ganze Gestein seine Tragfähigkeit verloren und kann beim geringsten Anlaß einen Bergsturz herbeiführen. So sind auch in den Annalen von Salzburg manch traurige Jahre verzeichnet, das Schlimmste aus dem Jahre 1669. Da fürzte mitten in der Nacht ein gewaltiges Felsstück herab und zerschmetterte das Kloster der barmherzigen Schwestern und 13 Häuser mit allen Bewohnern. Vergeblich waren die Jammerrufe der noch Lebenden, denn an eine Rettung war erst zu denken, als die Gefahr neuer Einstürze vorüber war. Da erst konnte man die Leichen der 300 unter den Trümmern Begrabenen hervorholen. Seitdem sind solch große Einstürze nicht mehr vorgekommen, da man das Gestein von Zeit

zu Zeit untersucht und im Bedarfsfalle durch künstliche Sprengungen verdorbenes Gestein entfernt oder durch Streben stützt.

Gar viel erinnert in Salzburg an das nahe Italien, nicht nur die vielen Marmorbauten und Denkmäler, die meist von italienischen Baumeistern errichtet wurden, sondern sogar die Häuser, die häufig die flache italienische Bedachung zeigen. Man kann diesen italienischen Einfluß noch weit nach Norden hin verfolgen, sogar bis nach Passau und Regensburg; überall dahin, wo einst die Berchtesgaden- und die Isar her sich erstreckten. Allerdings sind diese heute nicht mehr so deutlich zu verfolgen wie ehemals, da München mit seinem künstlich geschaffenen Absorptionsbestreben nach der Eröffnung der Eisenbahnen alle diese einst viel kürzeren, nach Norden gerichteten Wege zu sich abgelenkt hat. Aber nicht nur die venetianischen Straßen, sondern auch die Salzwege wurden dahin abgelenkt. Die ganze Umgebung von Salzburg ist reich an Salz, daher die vielen Namen, die direkt oder etwas verändert an das Wort Salz anlingen.

Es war ein herrlicher Nachmittag geworden, als wir Salzburg verließen, nachdem es noch in der Frühe seinem Auf, daß es hier heute den zweiten Tag regne, volle Ehre erwiesen hatte. Aber die dadurch geschaffene latente Zeit ward im Peterskeller verbracht, wo jeder Fremde gewesen sein sollte, ein Ort, der seine berühmte Tradition als gute, billige Gaststätte schon so viele Jahrzehnte behauptet hat. Wir entschlossen uns angesichts des wolkenlos blauen Himmels, direkt über Berchtesgaden zum Königssee zu fahren, nicht mit der Staatsbahn, sondern mit einer elektrischen Straßenbahn. Diese führt heute bis zum Königssee, ehemals konnten wir nur bis zum Draehenloch gelangen und mühten den Rest des Weges vorbei an der Almochtlamm nach Berchtesgaden, und zum Königssee zu Fuß machen. In Berchtesgaden muß man umsteigen. Die Zwischenzeit benützte ich, um mühsam telefonisch ein Zimmer zu bekommen. Der Weg von da zum Königssee ist mir von früher her noch in gutem Gedächtnis, aber heute mußte bei dem unsicheren Wetter der herrliche Tag so gut wie möglich ausgenutzt werden, um so schnell wie möglich zu dem Glanzpunkt der Berchtesgadener Gegend zu gelangen, dem Königssee. So konnte man bei der raschen Fahrt die großartigen Berge der Umgebung nicht so gründlich in Augenschein nehmen wie bei der langsamen Fußwanderung. War auf dem ersten Teil der Fahrt es der Untereberg, der ob seiner wuchtigen Masse anjere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, so sind es jetzt der mächtige Gail und die sich anlehnenden Brüder, das Brett und der Jenner auf der linken Seite, auf der rechten schaut der Grüntal in anfangs sehr harmlos drein, bis wir in einem Bogen ihn von der anderen Seite zu Gesicht bekommen; da zeigt auch er trotz seiner geringen Höhe von 1310 Meter keine wilderzerrlenen Formen. Deutlich ist hier der Weg über die Kahlraineralm zum Wahmann hinauf zu erkennen. In zwanzig Minuten hat die Bahn den Königssee erreicht und eine Flut von Menschen stürzt sich aus dem Zug heraus, um mit dem nächsten Motorboot die Rundfahrt um den See machen zu können. Nicht alle konnten mit dem nächsten Schiff befördert werden, denn diese dürfen nur 100 bis 120 Personen aufnehmen. Wie war das doch einstens anders! Ich erinnere mich noch gut, daß wir da warten mußten, bis etwa 10-12 Personen beisammen waren, um dann, geführt von einem Mann und einer Frau, beide in Tracht, die langsame Rundfahrt unternehmen zu können. Diese dauerte damals vier bis fünf Stunden, jetzt mit dem Motor nur schwach zwei Stunden. Der See und die zu ihm steil herabfallenden Berge waren heute nach dem Regen in der klaren Luft so schön, wie ich sie noch nie gesehen, trotzdem ich auch früher schönes Sommerwetter hatte. Der See wundervoll blaugrün und durchsichtig bis auf den Grund, die Berge so deutlich, daß man jeden Baum unterscheiden konnte. Gail und Wahmann an ihrem Haupt mit Neuschnee bedeckt, so daß diese gegen das Dunkelgrün der bewaldeten Flächen und gegen das Grau der unbewaldeten Klippen einen prächtigen Kontrast bildeten. Die nächste Haltestelle ist Kessel. Wer Zeit hat, der versäume nicht, wie wir das früher getan, von hier hinaufzusteigen zur Gohenaip und nach einer Viertelstunde weiter zum Feuerpalis in 1740 Meter Höhe, allerdings ein überflüssiger Aufstieg, der aber die Mühe lohnt mit einer wundervollen Aussicht auf den tief unten liegenden See und St. Bartholomä, dann hinüber zur überhöhenen Alp, zum Steinernen Meer, Hundstod, Wahmann, Gail, Untereberg und wie sie alle heißen diese Fürsten der Bergwelt. Mein Begleiter meinte allerdings, wenn man doch einmal einen vierstündigen Aufstieg mache, so würde er das nächste Mal lieber von einer der vielen Aufstiegstellen zum Wahmann hinauf in 1927 Meter hinaufsteigen, da hätte er doch etwas anderes und der Aufstieg sei ebenso ungefährlich. Allerdings reist es dann jeden, der einmal hier ist, auch noch den Aufstieg zum Gipfel, dem Wahmann-Hoch mit 2652 Meter zu wagen, was immerhin noch gut drei Stunden erfordert. Der zweite Haltestelle des Schiffes ist St. Bartholomä. Hier köpft eine Landung von der rechten Seite herein, aus welcher eine Kapelle mit ihrem runden Zwiebelsturm von weit her das Wahrzeichen bildet, eine gute Wirtschaft lockt, ein Boot zu überpringen und mit dem nächsten die Weiterfahrt fortzusetzen. Die dritte Haltestelle befindet sich am obersten Ende des Hauptsees, an der Salet-Alpe, einer Landenge, auf der man aussteigen muß, um den Obersee besichtigen zu können. Dieser von dem Hauptsee durch irgend eine Katastrophe getrennt, ist von ganz besonderer Schönheit, auf drei Seiten von steil abfallenden Bergen umschlossen, links die Krumerwand, gegenüber die Teufelshörner, an denen aus 500 Meter Höhe das weiße Gewässer eines Bächleins sich herabstürzt. Die besondere Schönheit dieses für sich abgeschlossenen Sees von etwa anderthalb Kilometer

Länge lockt Zeichner und Maler zu längerem Verweilen. Wer eine schöne Ueberblick über dieses Idyll gewinnen will, der erreicht diesen Wunsch von der Fischunkele-Alp in halbtägigem Emporstieg. Auf dem Rückweg zur Landestelle kommt das impolante Massiv des Wahmann mit seinen parallelabdrigen Schneeritten ganz besonders zur Geltung. Die Rundfahrt zur Ausgangs-Landestelle erfordert 50 Minuten. So wie die Motorboote an dem herrlichen Tag überfüllt waren, so war es auch die Elektrische die uns nach Berchtesgaden zurückbrachte. Der Königssee, der schönste deutsche See, acht Kilometer lang und durchschnittlich einen Kilometer breit ist der Glanzpunkt dieser Landschaft. Es genügt, statt seine Schönheit in Worten zu preisen, hervorzuheben, daß er bei Bädeler mit zwei Sternchen versehen ist, und damit ist bekanntlich dieser Reiseführer sehr sparsam, es muß schon etwas ganz Großartiges sein, um diesen Würdigungsgrad zu erreichen.

Um sieben Uhr waren wir in Berchtesgaden angekommen. Wundervoll zeigt sich dessen Panorama vom Hofstein, den man in einer halben Stunde erreichen kann, gerade bei Abendbeleuchtung. Da hebt sich der ganze Wahmann mit allen seinen Teilen ganz besonders schön ab von dem dunkler werdenden Himmel, links die Wahmannfrau, rechts der Wahmann und in der Mitte die Wahmannkinder. Die beiden Capfeiler durch die dauernd schneebedeckte breite Mittelrinne getrennt erheben drohend ihre Haupter mächtig über die Mittelalpe empor; ein leichtes Rot überzog seine Gipfel sowie auch die des Gail zur Vinten und die des gewaltigen Hochfalter rechts im Hintergrund, der einzige Berg Deutschlands, der dauernd einen Gletscher besitzt, das Blaueis. Wir wollten noch abwarten, ob nicht der leichte Anflug des Alpenglühens sich zu größerer Farbwirkung verdichtete, da sich aber eine schwarze Wolkenwand von Westen herüber und in unglaublich kurzer Zeit war ein Gemitter mit Blitz und Donner losgebrochen und mit einem so gründlichen Wahregren, daß es bei eingebrochener Dunkelheit kein Vergnügen war, sein Quartier aufzusuchen, dessen Lage dazu noch unbekannt war und durch Erfragen bei anderen Unglücklichen, die in diesem Regen noch unterwegs waren, gefunden werden mußte. Ein Junge von etwa zwölf Jahren, dem ich den Namen meiner Pension mitteilte, schaute mich von Kopf bis zu Fuß an und meinte, „das ist aber teuer“, offenbar war ihm der Eindruck in meiner dazu passigen Touristenluft nicht entgangen, das er für das erste Hotel, dessen Namen ähnlich lautet, gepaßt hätte. Endlich fand ich mein Haus, ganz in der Nähe des von dem Jungen gemeinten „Grand-Hotel Auguste Viktoria“ und war trotz hohen Preises recht zufrieden, dem strömenden Regen entronnen zu sein.

Früher waren wir immer in den „Vier Jahreszeiten“ und hatten dann am Abend noch den Genuß eines Schupplattlertanges mit Zitherbegleitung. — Wer die herrliche Umgebung von Berchtesgaden kennen lernen will, der muß aufwärts wandern, zum Hintersee und zu der Ramau, wo der Südalsturz der mächtigen Reiteralp zur Geltung kommt und der Hochfalter in greifbarer Nähe seine wuchtigen Formen darbietet. Demals gingen wir weiter zum Paß von Hirschbühl und durch die großartige Seihenberglamm hinunter nach Saalfelden und Zell am See. Diese Wanderung ist heute, da die Seihenberglamm nicht mehr zugänglich ist, nicht empfehlenswert; man wähle daher den ungefährlichen Weg über das „Steinerne Meer“ hinüber nach Saalfelden, wobei man am besten von St. Bartholomä aufsteigt, durch die steile Schlucht der Saugalle sich emporklimmt und in der Funtenjochhütte in 1652 Meter nur gute Zwischenstation findet. Berchtesgaden ist für waldreiche Touristen der geborene Aufenthaltsort; jeder, der da verweilt und wenn er auch gar nicht die Absicht hatte, große Bergbesteigungen zu machen, wird von den mächtigen großartigen Bergen der Umrahmung im Geiste angezogen, so daß dem Körper nichts übrig bleibt, als nachzujagen. Wäre das Wetter nicht so unbeständig gewesen, so hätte es mich auch emporgelockt, aber die betäubende Tatsache, daß Tags zuvor drei junge Wanderer in den Wettersturz kamen und dabei durch Ertrinken den Tod fanden, wirkte doch auf die alten Knochen erwidlernd; so wurde am nächsten Tag eine bescheidene Sahnfahrt nach Reichenhall unternommen. Dabei geht es durch das Tal der Ache hindurch um den rechts befindlichen Untereberg herum, dem links sichtbaren Pattengebirge entgegen. Hier in Reichenhall, im weiten Tal der Saalach, ist auch für bescheidene Wanderer Gelegenheit in Hülle und Fülle, kleinere Wanderungen in die nächste Umgebung zu unternehmen, ohne gleich an Führer denken zu müssen; immerhin erfordern die Besteigungen des Zwiessel und ganz besonders des Hochstaufen mit 1772 Meter eine tüchtige Aushauer und Schwindelfreiheit. Den schönsten Ueberblick über die ganze Umgebung bietet wohl ein Rundweg auf dem kleinen Hügel, auf dem die alte Burg Grutenstein steht. Da blickt man hinein in das Saalachtal mit dem Latzengebirge links, dahinter den Steilabsturz der Reiteralpe, im Hintergrund die schneebedeckten Gipfel der Loosener Steineberge, auf der rechten Seite das merkwürdige Müllnerhorn, das von jeder Seite aus eine ganz andere Gestalt zeigt, rechts von ihm das impolante Sonntagshorn, das für sich stets eine traurige Erinnerung bieten wird, da ein Verwandter von mir im November vorigen Jahres allein eine Besteigung desselben unternahm, von der er nicht mehr heimkehrte und auch bis heute noch nicht gefunden wurde. Um die Rundung des Bildes zu schließen,

Bad-Hotel z. Hirsch
Besteinständige Kur- u. Thermal-Badeanstalt
120 Zimmer mit 11 Bädern und Telefon
20 Privat-Thermal-Bäder. — Aufsang. —
125b
Besitzer: Familie Peter.

BADEN BADEN
Schwarzwald
Nähe des Kurbaues, der Kuranlagen und Reichsvoll — Zimmer mit Bad, fließend. l. u. w. Wasser in jedem Zimmer — Moderner Komfort — Wäscherien an kleinen Etagen — Bei längerem Aufenthalt Pensionsoberkunft — Ganzjähriger Betrieb. — Besitzer: E. von Hoffmann. — Telefon Nr. 221

Brenner's Stephanie-Hotel
Brenner's Kurhof
Kur- und Darmstädter Hof
Badehaus
Thermalbäder aus der Hebrunnsquelle im Banne. — Sanittae Pension's — Bestmungen. — Vist. — Tel. 198.
Häheres durch die Vermittlung 119b

Hotel Terminus
gegenüber dem Bahnhof links — Gut empfohlenes mod. Haus — Restaurant mit Terrasse — Bleibendes faires und warmes Wasser — Mäßige Preise — Telefon 163.
74b
Gebr. Wenz.

Hotel „Drei Könige“
und Restaurant
Nähe des Kurbaues, der Kuranlagen und Reichsvoll — Zimmer mit Bad, fließend. l. u. w. Wasser in jedem Zimmer — Moderner Komfort — Wäscherien an kleinen Etagen — Bei längerem Aufenthalt Pensionsoberkunft — Ganzjähriger Betrieb. — Besitzer: E. von Hoffmann. — Telefon Nr. 221

Hotel-Restaurant
Markgräfler Hof
gegenüber dem Bahnhof — Gutbürgerliches Haus
Spez.: Naturreine Qualitätsweine
J. Reichelbach. 74b

Restaurant „Krokodil“
Größtes und vornehmstes Kurrestaurant am Plage. Separates Betriebsrestaurant. Täglich Abendkonzert. Kritik. Küche — Birnenberg-Bräu, Gaderbräu.
72b
Neuer Besitzer: G. Danzer.

Hotel „Europäischer Hof“
Baden-Baden
gegenüber dem Kurgarten und der Trinkhalle
Culbürgerl. Haus, nächst d. Badeanstalten u. Kuranlagen
ERSTKLASSIGES WÄSSER- und BIERRESTAURANT
Fließendes Wasser in allen Zimmern.
Moninger Kzpori — Dortmund Union — Münchner Spatenbräu. — Fernsprecher 9. A. WALDELE, Bes.

Hotel Löwen — Friedrichsbad
direkt gegenüber den Thermalbädern. — Das ganze Jahr geöffnet. — Vorzügliche Küche, reine Weine. — Mäßige Preise. — Vollständig renoviert. — Telefon 59.
71b
Neuer Besitzer: Ed. Lorenz, Kadenhof.

Allee-Hotel Bären. Vornehmes Familien-Hotel in eigenem großen Park an der Lichtentaler Allee gelegen. Durch Neubau bedeutend vergrößert. Zentralheizung. Personenaufnahme. Elektr. Licht. Wohnungen mit Bädern, Toiletten, warmes und kaltes Wasser. Privatstallung u. Autovermietung. Haltest. 2. el. Straßenbahn. Mäßige Preise. Bes. J. Mutschler.

Hotel Schwarzwald-Hof
gegenüber dem Kurgarten und der Trinkhalle
Culbürgerl. Haus, nächst d. Badeanstalten u. Kuranlagen
ERSTKLASSIGES WÄSSER- und BIERRESTAURANT
Fließendes Wasser in allen Zimmern.
Moninger Kzpori — Dortmund Union — Münchner Spatenbräu. — Fernsprecher 9. A. WALDELE, Bes.

Hotel Müller
in vester Lage, nächst Kurhaus.
Behautes Familien-Hotel mit allen neuzeitlichen Einrichtungen — Pension — Mäßige Preise — Ganzjährig geöffnet.
Th. Müller, Besitzer. 77b

HOTEL „BAYERISCHER HOF“
gegenüber dem Bahnhof. — Telefon 58. — Gut empfohl. bürgerl. Haus für Reisende, Passanten u. Familien. Vorzüg. Verpflegung u. Pension-Arrangement. Durch Neu- u. Umbau neuzeitl. eingerichtet. Fließend. Wasser. Bes.: Jos. Kohlbecker.

müssen wir den Blick lenken nach Norden. Da erhebt der Staufenberg mit seinen zwei mächtigen Gipfeln, dem Zwiesel mit 1782 Meter und dem fast genau ebenso hohen Hochtaufen, seine mächtigen alpinen Formen. Deutlich ist hoch droben die Zwieselalp sichtbar, die durch einen harmlosen Wanderweg erreicht werden kann. Dann folgt im Bilde das breite Tal der Saalach, die nach Nordosten zieht, um sich unterhalb Salzburg in die Saalach zu ergießen, und im Hintergrunde dieses weiten Tales da ragt der Gaisberg von Salzburg empor. Die rechte Seite dieses Rundbildes erhält einen würdigen Abschluß durch das großartige Massiv des Unterbergs mit etwa 2000 Meter, das auch durch den vorhergehenden Wettersturz über und über mit Neuschnee bedeckt war. Drehen wir uns nun ein wenig gegen das obere Saalachtal hin, so müssen das dicht vorstehende Nordende des Lattengebirges mit seinem kühnen Gipfel, dem Predigtstuhl, der in 1675 Meter Höhe sein aufgerichtetes Kreuz deutlich erkennen läßt, wegen des senkrechten Aufstieges ganz besonders imponieren. Reichhaltig mit seinem milden vor kalten Nord- und Ostwinden durch die Bergumrahmung geschützten Klima, mit seiner Saline und allen möglichen Heilmöglichkeiten beherbergt ein internationales Publikum, das aber nicht nur wegen Gesundheit, sondern auch wegen der lieblichen Lage des hübschen Städtchens hier zusammenfindet.

Nachdem so viel der Bahnweg auf dieser Wanderfahrt benötigt wird — und es ist eine Regel für den vernünftigen Wanderer, Bahnen zu benutzen, wenn solche da sind, um seine Kraft für wichtigeren Betätigungsmöglichkeiten aufzusparen — da hält es ein wanderfreier Tourist nicht mehr aus, wenn ihm die Möglichkeit geboten wird, eine lohnende Fußwanderung zu unternehmen. Da bietet sich hier eine willkommene Gelegenheit, den Schluß der Wanderfahrt durch eine prächtige Fußwanderung zu bilden. Es geht am Traunsee vorbei, zum Muthäusel und über Inzell nach Traunstein. Ein prächtiger Weg führt entlang der Salinenleitung, die die Salzflößen von Reichenhall aus nach Traunstein führt, ins Weiskachtal hinein und erreicht beim Muthäusel ihren Glanzpunkt, wo das Gasthaus hoch über der tiefen wilden Schlucht des Weiskachtals gelegen ein Bild von so großartiger, landschaftlicher Schönheit enthält, das dies allein die Wanderung lohnen würde. Von Inzell an verliert der Weg seine Schönheit; sollte der Weiterweg zu unterlassen werden, so benütze man von einem der folgenden Orte das Postauto bis Traunstein. Wir zweigen bei unserem Fußmarsch bei Siegsdorf ab, um nach Vornhaupten hinüber zu wandern, von wo uns die Bahn nach Frienheim beim Chemleerbrücke; eine Kleinbahn führt den, der die kaum halbstündige Wanderung zur Schiffstation Sied nach machen will hierher, wo die Dampfer ihre Hauptstation besitzen. Die Rundfahrt auf dem prächtig grünen See gestaltet sich namentlich dann schön, wenn von der Südseite her die mächtigen Alpenberge ihre hohen Haupter zeigen; so war es heute. Bei früheren Fahrten fehlte in dem auch sonst sehr schönen Bild dieser Gegend, heute aber waren sie alle zu sehen, der milde Kaiser, die Kampenwand, der Wendstein und so viele andere. Der Dampfer hält zum erstenmal an der Herreninsel mit dem Königshof Herrenschießerei; doch davon später im Zusammenhang mit den anderen Königshöfen; dann nimmt das Schiff seine Richtung auf die malerische Fraueninsel, die so viele bekannte Motive bildet für Zeichner und Maler. Wer kennt sie nicht mit der Kirche und ihren Zwiebelhäusern, mit den malerischen Fischerhäuschen in den vielen Varianten? Bis hinauf an

das obere Ende nach Seebrod geht die Dampferfahrt, allerdings dann, je mehr man sich dem Nordende nähert, weniger interessant werdend, aber dafür einen prächtigen Ueberblick gewährend über den stattlichen großen See, den größten der vielen bayerischen Alpenseen, der daher mit Recht den Namen „Bayerisches Meer“ führt. Viele Rufer- und Segelboote beleben den See, müssen aber sehr vorsichtig sein, denn kein See ist so sehr wie dieser mit seinen flachen Ufern plötzlichen Stürmen ausgelegt.

Gasteiner Sommer.

Von
Mag Wilkenclowicz-Merold (Wien).

In Briefen Bismarcks weiß man, daß es in Gastein sehr heiß und auch sehr schön sein kann. Auch viele minder berühmte Vorjahren und Zeitgenossen haben uns brieflich und mündlich daselbe berichtet. In diesem glücklichen Sommer 1925 aber war das Wetter vielleicht nirgends so schön als im Gasteiner Tal. Mai und Juni nahezu wolkenlos — wenn es einmal regnete, so bei Nacht und der Tag nur um so leuchtender. Denn die Berge waren am Morgen frisch überzudert bis herab zur Waldgrenze und gaben mit dem tiefblauen Himmel mit den dunklen Fängen und mit den hellgrünen Wiesen des Talbodens ein farbiges Bild ohne Gleichen. Ein Bild des Frühlings! Unzählige Blumen aller möglichen Arten prangten auf Feld und Flur, der Fieberbush und der Lindenbaum blühten und dufteten um die Weite, auch Obstbäume gab es noch. Wer aus niedrigeren und wärmeren Gegenden kam, der konnte hier den Lenz noch einmal feiern und spürte schon die rechte heiße Sommerzeit. Dann freilich regnete es auch hier wie in der übrigen Welt. Aber der bloße Regen ist für Gastein kein Unglück. Raum läßt er nach so kann man trockenen Fußes spazieren gehen und die Trostlosigkeit eines andauernden ganz schlechten Wetters ist den berühmten Heilkräften diesmal erspart geblieben. Bis die Hundstage kamen, die oft gefürchtet, heuer froh begrüßt wurden und neuen Glanz, neues Sonnengold auch über das Gasteiner Tal und die Gasteiner Höhen breiteten.

Der alte Spruch: Castana tantum una (Es gibt nur ein Gastein) ist eigentlich unwahr. Es gibt drei Gastein: drei Orte, die den Gebrauch der in Badgastein entspringenden wunderwirkenden heißen Quellen ermöglichen. Da ist wenn man von Norden aus Wien oder aus Deutschland kommt, zuerst Hofgastein, ein lebendiger, freundlicher Markt, gleich reizend durch Berge und Bauart. Die roten Häuser der landesüblichen Städtchen mit Giebeln und Balkonen geschmückten Häuser machen die Gegend noch heiterer. Wie aus einer Spielzeugstadt entnommen und von einem Künstler aufgestellt, liegt der Ort vor den Blicken des Reisenden, der droben am Bergeshang mit der Bahn nach Süden strebt. Im Ort selbst aber hat man den Eindruck des echt Salzburgerischen und zugleich den des Vormärzlichen. Wiedererlebens. Auf dem Hauptplatz steht eine Büste des Kaisers Franz aus dem Jahre 1847. Die umliegenden Häuser stammen aus derselben und aus weit älterer Zeit und es hat sich wenig an ihnen verändert. Man denkt an Hitzing oder Vennig, die ehemaligen Wiener Vororte, in denen noch heute Wienerisches in anmutiger Gartenlandschaft so warm verweilt. Geht man vom ersten Platz zum zweiten und dritten weiter, in möglichem Anstiege dessen bauliche Umrahmung ohne strengen Plan sich den

Bodenverhältnissen aufs glücklichste anpaßt, so empfindet man frohen Herzens diese lauge und malerische Anlage, zumal des Abends unter dem Sternenhimmel, wenn auf dem zweiten Platz die Kurmuffel spielt und alle drei Plätze, die ein natürlich geformtes Ganzes bilden von einer sich drängenden, sorglosen Menge erfüllt sind — vor jedem Gasthause dicht besetzte Tische und dazwischen der Schwarm der Fußgänger, im Hintergrunde der Turm der Pfarrkirche. Es ist eine romantische Schönheit, die die höchsten Bauten in der letzten Nacht verliert. Man fühlt sich in ein italienisches Bergstädtchen versetzt. Unendlich aber — und unverkennbar süddeutsch-biederlich — die edle Spitzglocke der Kirche mit dem romantischen Turmbau, der einen wunderbar schlanken, fein geformten gotischen Helm trägt, mit den traumhaft schattenden Eiben vor dem Eingang, mit dem vornehmen und reichen Innern, den prächtigen Barockaltären, der gotischen Madonna auf dem Hauptaltare, den Grabmälern und Denksteinen innen und außen, darunter auch der des Christoph Weitzmayer, gestorben 1558 im Alter von 52 Jahren, dessen Schicksal auf der anderen Seite des Tales liegt. Sein Bildnis ist im Salzburger Landesmuseum zu sehen. Er war der angesehenste von all den Besitzern der damals sehr ergiebigen Goldbergwerke, die am Ausgange des Mittelalters für Gastein wichtiger wurden als die vielbesprochenen Heilquellen. Von dem Kurmuffin und der Frömmigkeit seiner hohen Lage, die zur Zeit der Gegenreformation ihr Ende fanden, gibt die Hofgasteiner Pfarrkirche ein bereites Zeugnis.

Geht man nun von da hinunter zum Kurhaus, das schon in der Talebene steht, so hat man links, im Süden, einen überwältigenden Anblick. Den fernen und gelbergeleuchteten Talboden mit den zwischen dem ersten Nadelholz schimmernden und leuchtenden Palästen des einstigen „Waldbades“, von wo das heilkräftige Wasser, ohne Verlust von Wärme und Wirksamkeit, nach Hofgastein heruntergeleitet wird. In Hofgastein gibt es keine Paläste. Obwohl auch hier fast alle Häuser Gasthäuser oder Wohnstätten für Fremde sind, ist doch das patriarchalisch-gemüthliche Wesen des Ortes bis heute ungetrübt. Man ist nicht am wenigsten beirrt durch die Bürgermeister, die Hausbesitzer und die Wirte gelobt haben, auch den zu fordernden Preis der patriarchalischen „Erziehunglichkeit“ zu zahlen. Doch es oben in Badgastein in anders zugeht, das kann man schon von weitem erkennen. Wenn bei eintretender Finsternis der weiße Wegständer entfernte Hauptort in einem Strahlenkranz von elektrischem Licht erstrahlt und dadurch den Bewohnern von Hofgastein in greifbarer Nähe gerückt scheint, dann sagt man sich unwillkürlich daß dieser Nachttraum im Hochgebirge nicht für jeden Sterblichen ein passender Aufenthalt sein wird. Es ist eine Sehenswürdigkeit, einzig ihrer Art — in Europa und Amerika außer jedem Wettbewerb.

Wer von Hofgastein zu Fuß oder mit der Bahn oder im Kraftwagen, der unablässig hin und her geht (für das nächste Jahr ist eine elektrische Kleinbahn in Aussicht genommen) nach Badgastein kommt, der fühlt sich wie verzaubert. Wie da eine ganze Stadt, die eigentlich nur aus Hotels, Kaffeehäusern und Verkaufsstellen besteht in Wald und Schlucht eingebettet ist, wie die lauschigsten Bächlein und gewaltigsten Wasserfälle unmittelbar neben den feinsten Modegeschäften murmeln und tosen — das hat höchstens in der italienischen deutschen Fremden- und Festschiffstadt Salzburg mit ihrem idealen Landschaftsrahmen ein (anders geartetes) Seitenstück. Daß Badgastein höher liegt als Hofgastein, schon über 1000 Meter hoch, das spürt man nicht so unmittelbar, da die Luft in Hofgastein besonders rein und erfrischend ist. Aber die höhere und engere Lage Badgastains verrät sich doch auf Schritt und Tritt. Da ist noch viel mehr Grün und Schatten und würziger Nadelholzdunst als unten in

<p>„Klapphorn - Restaurant“ Amalienstraße 14a, an der Karlstraße erstklassigen Mittagstisch, gut gepflegte Weine, ff. Biere. Gut und Billig essen Sie im Friedrichshof Mittag- und Abendessen 1.10 Mk. 10 Karten 9.- Mk. Auswahl unter 3 Gerichten. Reichhaltige Tageskarte mit einwilligen. Eigene Schlächterei. Bekannt gute Küche. Biere u. Weine. Jed. Sonntag Konzert. Eintritt frei. Zu zahlreichem Besuch ladet ein H. Stehlin.</p>	<p>Loreley am Kaiserplatz Eig. Schlachtung Reine Weine ff. Biere Tel. 3274. Franz Heß.</p>	<p>Café und Konditorei Karlsruhe ODEON Kaiserstr. 213 Telefon 94 Täglich mittags und abends Eigene Konditorei Billard-Akademie Künstler-Konzerte Erstgesch.: Großes Bier- und Speise- Restaurant. Reichhaltige Speisekarte. Ab 8 Uhr Ham. Konzerte Gaststätten Grüner Baum, Kaiserstr. 3 Übergeschob.: Kaffee mit eig. Kondi- torei. Reine Weine, ff. Biere Ab 4, 5 und 8 Uhr Künstlerkonzerte.</p>	<p>„Alte Brauerei Hoepfner“ Kaiserstraße 14. Großes, bekanntes, bürgerliches Speise-Restaurant mit neu eröffnetem Höpfnerbräukeller. Eigene Schlächterei. ff. Biere. Reine Weine. Empfehle meinen neu renovierten Saal für Vereine und Familienfestlichkeiten. Jede Freitag Schlachttag, sowie jeden Sonntag Konzert.</p>
<p>Kühlerkrug Wein-, Bier- und Speise-Restaurant Große Vergnügungstische für Vereine und Gesellschaften. Telefon 533 Inh.: Franz Rutschmann</p>	<p>Berghausen Am Eingang des Orts gelegen. Erstes Café am Plage in Weine. Plauschliches Bier. Beste Küche. Großer schattiger Garten mit Pinzetterrasse. 1528 Zum Besuch ladet ein Der Besitzer August Morkle.</p>	<p>Forsthaus Schönste Lage auf dem Turmberg. 2 Minuten von der Bergbahn. Eigene Milchwirtschaft. Eigene Schlachtung. Vorzügliche Küche. Milch, Kaffee, Bier, Wein, Kuchen etc. Große gemütliche Räume und Gartenwirtschaft. Schöne Fremdenzimmer. Dietrich Könecamp. 1512</p>	<p>Kurhaus-Restaurant Gut Schöneck, Durlach Schöne Lage auf dem Turmberg. 2 Minuten von der Bergbahn. Eigene Milchwirtschaft. Eigene Schlachtung. Vorzügliche Küche. Milch, Kaffee, Bier, Wein, Kuchen etc. Große gemütliche Räume und Gartenwirtschaft. Schöne Fremdenzimmer. Dietrich Könecamp. 1512</p>

DER NÖRDLICHE SCHWARZWALD

Florzheim, Rest. Prinz Carl, 3 Minuten vom Bahnhof. — Telefon 461 —
Rühmlichst bekannt für Küche u. Keller (Pilsener u. Münchner Bier). Schöner Saal
für Gesellschaften u. Vereine (200 Pers. l.) Der langj. Besitzer **Emil Karcher**.

Herrenalb. Café Harzer
Erstklassige Konditorei. Modernes Familienkaffee etc.
Telefon Nr. 21.
65b
Zimmer mit Frühstück im Saale.

Dobel. Pension und Kaffee Zunk.
Höhenkurort Dobel (Württemb. Gasthof u. Pension „Able“ ruhige
Lage, Garten, Veranda, reichl. Zimmer. Gute Küche. Erholungsbedarf.
Touristen u. Vereinen best. empf. Großer Saal. Tel.: G. Harth, Telef. 3.

Dobel. Sotel Sonne.
Höhenkurort 720 Meter u. M.
Eigene Konditorei. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Vorrat. Küche
Fernsprecher 110. 64b

Dobel. Sotel Sonne.
Höhenkurort 720 Meter u. M.
Eigene Konditorei. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Vorrat. Küche
Fernsprecher 110. 64b

Gernsbach
Schwaben-Gernsbach
Kurhaus z. Sternen
große Säle, Nebenzimmer
Garten, Veranda, Küche
Keine Weine — Wichtige Preise
Besitzer **Hr. W. W. W.**
Telefon 121 Gernsbach

Konditorei u. Café Adlittin
Bornehmes Familien-Café
mit schönem Garten, ff. Bad-
waren — Eis — Getränke
Karl Adlittin

Wilder Mann Tel. 176
Gasthof zur Krone Tel. 71

Die Kurorte im Höhen-Gebiet von Baden-Baden

Sotel und Touristenhaus Breitenbrunnen
312 m. ü. d. M. **Bad Schwarzwald**, bei Eschbachwalden, Bahnhst.
Dinerspreis 12 km. **Walden** 12 km. **Höhenkurort** 8 km.
1 Stunde vom Mummelsee u. Dornisgründe entfernt. Sommer- und
Winteraufenthalt. 40 Betten. Wollensquartier. Zentralheizung.
Eigene Zubereit. Auto-Garage. Volt- und Telefon-Hilfsstelle.
1905
Eigentümer: **Karl Spermann** i. R. G. **Höcker**.

Kurhaus Bertelsbach, Station Oberthal
600 m. ü. d. M.
Herrliche Lage im Walde. Ausgangspunkt zu den schönen Gertelbach-
fällen. Autoverbindung: Mühl-See. Saalana Gertelbach. Tel. 88 Mühl.

Gasthof und Kurhaus „Dornisgründe“, höchstgeleg. Punkt des
1906 m. ü. d. M. **Habitatation** **Höhenkurort** **Station Oberthal**, Herrl. Aussicht ins
Höhenkurort, Saal und die Schweizer Alpen. Vollständig und Telefon
Dornisgründe (Am Achem) 1905
Besitzer: **Franz Maier**.

Kurhaus Hundseck 900 m. ü. d. M.
180 Betten — Entfremdet allen Anforderungen eines erstklassigen
Schwarzwald-Kurortes. Unter persönlicher Leitung der Eigentümer
Dammmer & Wandhardt, Tel. Nr. 13. Post Mühl in Waden. 143b

Schwarzwald-„Mummelsee“
Sotel
1050 m. ü. d. M.
Vollständig renoviertes Sotel. Beste Verpflegung und Unterhalt.
Rahnfahrt auf dem See. Beste Verpflegung und Unterhalt.
Vollständig renoviertes Sotel. Beste Verpflegung und Unterhalt.
Rahnfahrt auf dem See. Beste Verpflegung und Unterhalt.
Vollständig renoviertes Sotel. Beste Verpflegung und Unterhalt.
Rahnfahrt auf dem See. Beste Verpflegung und Unterhalt.

Plättig
Kurhaus in bevorzugter Höhenlage, 800 m. ü. d. M.
Vorzüglich. Luftkurort. Wichtige Pensionen, beste Verpfle-
gung. Günstige Autoverbindung mit Baden-Baden u. Mühl. Telef.
Erlf. 11. Prospekte kostenlos. Bes.: Familie **Schäblich**. 1376

Kirschbaumwäsen Gasthaus u. Pension zum Waldeck.
Murgstauerwerk.
In herrlicher Lage des Murgstals und inmitten der herrlichsten Tannen-
wälder. Jeder Sonntag Konzert von 4 Uhr ab.
Vorzügliche Verpflegung. In nächster Nähe das vom bad. Staat erbaute
große Stauwehr des Murgstauwerks. — Sehr lebenswert.
109b
Besitzer: **Wilhelm Bäuerle**.

Gasthaus und Pension zum Schiff
direkt an der Murg und Schönminz gelegen.
Offene und gedeckte Veranda. Für Touristen und Vereine besonders
empfehl. ff. Küche und Keller. Idone und gute Fremdenzimmer. Maßig
Preise. Telefon 12.
Hr. Geh. langjährig. Küchenschef.

Gasthaus zur Gaischölle, Eschbachwalden, im oberen Teil von
Eingang der bekannten Gaischölle gelegen. **Eschbachwalden**, am
lebhaften. Reine, frische Preise. Schön. Nebenzimmer mit Veranda. o. c. c.
für Vereine. Tel. **Achern** 251. Besitzer: **Seinr. Romer**, langj. Küchenschef.

Kappelwälder Gasthof u. Pension „Einzelhof“, Telefon 278. Mühl-
kurort, am See. Schöne Fremdenzimmer. Großer Saal.
Wichtige Preise. 25 Min. vom Bad. Mühl. Besitzer: **Otto Sahl**. 109b

Gasthof zum Sternen, Offenhöfen
im obersten Teil von Offenhöfen am Wege nach Rastheim gelegen. 4 Zimmer
vorhanden. Kalte und warme Bäder im Hause. Zentralheizung.
Stützpunkt schönster Touren ins Hornisgründeb. Bekannt gut bürgerlicher
Haus. Freundl. Fremdenzimmer. Eigener Forellensch. Großer Garten. Garage.
Autovermietung. Tel. 92. Kappelrodeck. Besitzer: **Jos. Springmann**.

Ringelbach Gasthof-Pension z. Salmen
Bahnhofstation Oberkirch
Ruhige Lage, gute bürgerliche Küche, prima Weine, schöne freundliche
Zimmer. Maßige Pensionspreise. 53b
Verwalter **Heinrich Vogt**.

DER WÜRTEMBERGISCHE SCHWARZWALD

Baiersbrunn.
Gasthof und Pension „Zum Ohsen“
Höhenkurort, am See. Schöne Fremdenzimmer. Großer Saal.
Wichtige Preise. 25 Min. vom Bad. Mühl. Besitzer: **Otto Sahl**. 109b

HIRSAU „Kurhaus Bleiche“
im herrl. Tannenwald des Schwarzwaldes bietet vermög. schmer. Mühl-
kurort. am See. Schöne Fremdenzimmer. Großer Saal.
Wichtige Preise. 25 Min. vom Bad. Mühl. Besitzer: **Otto Sahl**. 109b

Walden 12 km. Höhenkurort 8 km. 1 Stunde vom Mummelsee u. Dornisgründe entfernt. Sommer- und Winteraufenthalt. 40 Betten. Wollensquartier. Zentralheizung. Eigene Zubereit. Auto-Garage. Volt- und Telefon-Hilfsstelle. 1905. Eigentümer: **Karl Spermann** i. R. G. **Höcker**.

Höhenkurort Dobel (Württemb. Gasthof u. Pension „Able“ ruhige Lage, Garten, Veranda, reichl. Zimmer. Gute Küche. Erholungsbedarf. Touristen u. Vereinen best. empf. Großer Saal. Tel.: G. Harth, Telef. 3.

Höhenkurort 720 Meter u. M. Eigene Konditorei. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Vorrat. Küche Fernsprecher 110. 64b

Höhenkurort 720 Meter u. M. Eigene Konditorei. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Vorrat. Küche Fernsprecher 110. 64b

Schwaben-Gernsbach Kurhaus z. Sternen große Säle, Nebenzimmer Garten, Veranda, Küche Keine Weine — Wichtige Preise Besitzer Hr. W. W. W. Telefon 121 Gernsbach

Bornehmes Familien-Café mit schönem Garten, ff. Badwaren — Eis — Getränke Karl Adlittin

Wilder Mann Tel. 176

Gasthof zur Krone Tel. 71

am Weine Teufels- mühle-Gernsbach. Großer Saal. Veranda. schöne Zimmer. Fernsprecher Nr. 5. 70b

Schönminz! Gasthof und Pension z. Ohsen verbunden mit Privat- pension. Gutes einfaches Haus, an der Schönminz gelegen. Staubfreie Lage. Fernsprecher bis Juni 4.50. Telefon Nr. 8. Besitzer: **Karl Sahl.**

der offenen Talbreite, auf die man von Badgastein herabsteigt. Die höchsten Berge hat Badgastein im Rücken. Dafür aber gibt er hier, in nächster Nähe der belebtesten Stellen des Ories, malerische Winkel und poetische Aussichten in einer Fülle und von einem Reize seltenster Art. Geheftigt ist es auch, was und wie die Menschen da hineingebaut haben. Diese vier- und sechsstöckigen Häuser — ein Hotel ist sogar auf der einen Seite sechsstöckig — sind dennoch ganz vernünftig und zweckmäßig, oder vielmehr: einzig möglich. Der Ort ist ja in lauter steilen Abhängen gebaut; was vorne vierter Stock ist, ist auf der Rückseite ebenerdig; und von jedem Hause sieht man über die anderen hinweg in die freie Gotteswelt. Zwischen den Häusern aber muß man fast immer auf und nieder steigen. Es gibt keine Bergstraße, die so viele Steile oder gewundene Straßen hat und so wenig Treppen (mit Rücksicht auf die lahmen Beine und die Rollwagen der schwer Kranken). Von den einzelnen Stufen des Ortes aber führen langhin ebene oder leicht ansteigende Wege in die hier zusammenlaufenden Gebirgsfläler. Nur im Haupttalle geht es stetig abwärts. Die Seitentäler erstrecken sich mit den gepflegtesten Pfaden, vorbei an den futuristischsten „Zaunstationen“, bis in die feierlichste Einsamkeit, zu verschwiegenen kleinen Seen, in denen sich die Gletscher spiegeln. Natur und Zivilisation haben hier ihren größten Staat angelegt.

Es ist begreiflich, daß die Nabobs aus aller Herren Länder, die hier Heilung oder Verjüngung suchen und in dem Kurort der Kaiser und Könige auch für sich eine fürstliche Unterkunft fordern und finden, das Fünf- bis Zehntausend von dem entrichten müssen, was in Hofgastein begehrt wird. Doch gibt es auch in Badgastein Wohlfahrtskuren und beschwerdere Plätze. Und trotz allem, was „gehoben“ wird, herrscht kein auffälliger Luxus. Gastein ist kein Seebad, wo auch die Gesunden sich gern vergnügen. Hierher kommen nur Kranke und es wird in dieser Hinsicht sogar ein Zwang ausgeübt: wer keine Bäder gebraucht, der muß dennoch, wenn er länger als acht Tage bleibt, drei Bäder in der Woche bezahlen, auch für die Begleitpersonen! Die Krankheiten, denen das Bad Heilung verspricht, sind ferner solche, daß mehr alte als junge Leute hierher kommen. Kinder sieht man fast gar nicht. So hat das Ganze trotz allem Reichtum etwas Ehrbares und Würdiges. Freilich: allzu viele Menschen sind da und das Großstädtische des Betriebes verleitet den nicht schwer Kranken zu einer unruhigen Lebensweise, er findet, wenn er Geld hat, zu viel Zerkerung und Unterhaltung, während Hofgastein eine Idylle ist, die als solche wohlfeil wirkt.

Man möchte Hofgastein mit dem ersten Satze der Beethovenischen Pathosfonie vergleichen. In Badgastein, zumal vor dem dem Ort durchquerenden bergigen Tale der Gasteiner Ache mit ihrem kühnen Gisch, ihrem Silberglanze und ihren stimmenden Regenbogen, denkt man wohl eher an ein Badmischeres Finale, vielleicht aber auch an eines von Wagner mit seinen schroffen Gegenjahren, seiner gemolten Ironie und ungemolten Banalität. Das Drama der dreifährigen Gasteiner Saison ist Böhse sein. Eine stille Hofstraße, umrahmt von Bergesriesen. Ein stiller Wasserfall (der in Badgastein macht einen Höllenlärm). Ein stiller Ballfahrtskirchelein, dessen eiförmige, achtzig zugespitzte Kuppel dem Fischer von Erlach zugeschrieben wird. Schöne alte Häuser aus dem

zuwachsenen Bergwerkseiszeit, in denen jetzt die Arbeiter und Ingenieure wohnen, die hier wieder nach Gold graben. Von da geht es, vorbei an Fels- und Wasserfällen, ins Käffeld bis zum hohen Gipfel der Tauern im Reiche des ewigen Schnees. Strahlend weiß bliden sie auf den grünen Talteflern von Böhse hinunter, wo die Welt ein Ende hat. Hier hören die Straßen auf, nur der Schienengang bohrt sich in die Berge, hinüber nach Kärnten. Knapp beim Eingange des Tauerndurchstichs liegt in göttlicher Ruhe, die der Bahnverkehr nicht stört, nur fühlbarer macht, das Eisenbahnerheim der Deutschen Gewerkschaft. Umweit davon genießt man einen überirdischen Anblick. Aus hoher breiter Felsenkammer, über der nur der Himmel blaut, gleichsam vom Himmel selber herab schäumt und schiebt ein Bach in sprudelnden Wellen. Von den Wasserfällen, an denen die Gegend so reich ist, der unbefreiblicheste.

Böhse ist so nahe von Badgastein und so bequem damit verbunden, daß die hier Wohnenden auch die Bäder gebrauchen können ohne deshalb „Kurgäste“ zu sein. Nur die Gasteiner Annehmlichkeit heißt, daß man das Bad im Hause hat und gleich nach dem Bade zu Bett gehen kann, wodurch auch die Wirkung erhöht wird. Diese Betrübte nach dem Bade — sie deckt uns ein Gefühl der Erquickung, für das die Sprache kein Wort hat. Und daß dieser geheimnisvolle Erquickung, der im Bade quillt, uns in einer so herrlichen Umgebung zuteil wird, die allein schon Trost und Stärkung, Frieden und Gesundheit bringen kann, das eben macht das Gasteiner Wasser, abgesehen von seiner besonderen Heilwirkung, zu einem wahren Quell des Paradieses. Unsere Dichter, Denker und Staatsmänner haben sich hier neue Kraft geholt. Bismarck hat hier Verträge geschlossen, die der Welt für lange Zeit Ordnung und Ruhe sicherten. Dann kam Verwirrung und Zerstörung in die Welt. Doch ein neues Werden hebt an und — jetzt wird Hindenburg in Gastein erwartet. Möge auch er verjüngte Kraft und langes Leben heimbringen aus dem Jungbrunnen Europas!

Aus Bädern und Kurorten.

1) Wildbad. Die Zahl der Fremden in Wildbad (Büsch, Schwarzwald) beträgt bis heute nach der amtlichen Statistik 18 710 Personen. 2) Bad Petersau. In der Nachsaison hat sich die Frequenz des Kurortes etwas gehoben. Der Besuch ist jetzt befriedigend. Sehr zu beklagen ist die ausgesprochene Auto- und Fuhrerbindung von Station Dornau aus. Die Petersauelle, eine der besten Stahlbäder Deutschlands, läßt bei den vielen hier anwesenden Heilbedürftigen ihre gelundene Wirkung aus. Zu Fortschritten eignet sich die Pension- und Spizkennelle, zu Bädern die Baderelle. Hausärztlich Heilbedürftige, sowie Nervenleiden und an Verdauungs- und Nimmungsorganen Erkrankte finden hier Verrückung von ihren Leiden.

3) Vom Schönländchen. Nach dem Verlauf des A. D. A. C. -Veranrens ist im Schönländchen wieder die erhabene Ruhe eingetreten. Die endlosen und unerschöpflichen Bäder und Bäderwege, die von den verschiedenen Kurorten aus zum Badhotel des Schönländchen anstrahlen, werden jetzt zur Saisonwunderzeit von frühlichen Wanderern besucht. Die Frequenz ist in den beiden etwa 1000 Meter gelegenen Bädern sehr lebhaft. Die täglich von Freiburg über Ardschoten zum Schönländchen verkehrenden Autos, die dann ins Riesental hinabfahren,

bringen viele Fremden mit, ebenso die Wagen, die über den Schönländchen zum Badhotelhof fahren. — Die Heilbedürftigen sind auf den Höhen in vollem Gange und fällt gut aus.

4) Saig. Die beiden hiesigen Hotels „Laden“ und „Hochfirsi“ verzeichnen im August eine verhältnismäßig befriedigende Saison, obwohl die Vorlesion zu wünschen übrig ließ. Neben Tittsee setzt sich jetzt mehr (vorher 1000 Werten), der von der Bahnstation zu Fuß durch abzufahrenden Weg in 30 Minuten und mit dem Auto in 15 Minuten erreicht wird. Die Verkehrsverbindungen nach den Bahnstationen Tittsee, wie Konstanz sind in jeder Beziehung günstig. Im August und September bietet Saig als Spätsommeraufenthalt besondere, bevorzugte Netze, insoweit letzter Heilbedürftigen und geschäftigen, sonnigen Lage mit unmittelbarem Hochwald.

5) St. Blasien. Hier hat die Saison offiziell mit Ende August ihr Ende erreicht und die Kurmuffel hat die Stadt bereits verlassen. Allzumein wird bedauert, daß jetzt, so eigentlich die schönste Zeit des Schwarzwaldes beginnt, der Schwarzwald immer mehr von Gästen verlassen werde. Vom ersten Januar 1925 bis 22. August 1925 waren insgesamt 6 380 Gäste anwesend gegen 5 310 im Vorjahre. Der Kurort hat stark unter der Abwanderung deutscher Fremden und Kranken nach der Schweiz zu leiden.

6) Todmooß. Die rührige Kurverwaltung unter Leitung des Herrn Kurdirektor Jordan hat im Laufe des August ein überaus abmehlungsreiches Programm für die Kurfremden vorsehen, bezw. teilweise bereits zur Ausführung gebracht. In der Wandelhalle des Kurhauses Todmooß wurden Puppenspiele zur Aufführung gebracht, welche von der jungen Hohenpölselgemeinde Götzwil veranstaltet wurden. Im „Hotel Waldes“ vereinte eine italienische Nacht mit reicher Illumination und Dekoration eine große Zahl der derzeitigen Sommergäste, im Kurheim „Sonne“ wurde ein Blütenfest mit Schirmvolantise und Tanz veranstaltet, am Verfallunastade sammelte sich die Jugend auf der Todmooßer Festwiese, wo unter Mitwirkung der Feuerwehrkavalle ein in allen Teilen wohlgeklungenes Kinderfest abgehalten wurde. Tagsabend und Neumonds fanden im „Schwarzwaldhaus“ statt, ferner erfolgte dieser Tage eine imposant wirkende Waldbrandbeleuchtung, welche sich vor allem von der Hebratstraße recht besaubernd ausnahm. Die täglichen Kraftsposten von Freiburg, von Tittsee-St. Blasien und von Wehr bringen noch immer Sommergäste und Ferienfremden nach dem heimeligen Kurort.

7) Vom Glottertal. Infolge der langanhaltenden Wärme und Sonne erreicht der diesjährige „Glottertaler“ recht gut. Man hofft auf einen ausgedehnten Tropfen. Die Reben stehen durchweg auf und eine Wanderfahrt durchs Glottertal nach den reizvollen Kurorten des Glottertales bietet im Anst und September, je mehr es der Fernernte entgegensteht, unanschätzbliche Eindrücke. Die Frequenz des Glottertales ist auf mehrere hundert gestiegen. Der Autovekehr Freiburg-Tennlingen-Glottertal wird sehr häufig ab. Vom Glottertal ist die Höhe der über 1200 Meter anliegenden Pabels, sowie die Hochfläler von St. Peter und St. Margen am besten zu erreichen. Empfehlenswerte Aufstiege von St. Margen nach Ardschoten-Freiburg.

Kleine Mitteilungen.

8) Nachschönländchenverbindung Berlin-Kopenhagen auch im Winter. Während in der Kriegs- und Nachkriegszeit die Nachverbindung zwischen Berlin-Kopenhagen und Hamburg-Kopenhagen eingestellt war, ist nach neuerlichen Verhandlungen zwischen der Deutschen Reichsbahn und der Dänischen Staatsbahn für diesen Winter die Beibehaltung des Nachschönländchen beschlossen worden. In Kopenhagen befindet direkt direkter Anschluß nach und von Kopenhagen-Öst, in Bornemünde nach und von Hamburg.

Berchtesgaden. Schönster Herbstaufenthalt der bayr. Berge. 500-1100 m. Herrliche Umgebung: Königsee — Hintersee — Funtensee — Watzmann — Untersberg — Gölle u. a. — Direkte Wege von München. Anschluss an den Flugverkehr. Unterkunft für alle Ansprüche bei ermäßigten Preisen in der Nachsaison. Näh. Kurdirektion und Fremdenverkehrs-Verein Berchtesgaden-Land. 241b

Sarkaus Waldsee, Alpiersbach. Verri. idyll. Lage, direkt am Walde. Schönste Fremdenzimmer. Verrihol. Küche, prima Beine, ff. Biere. Mäßige Preise. Tel. 38. 15 Min. v. Bf. Das ganze Jahr geöffnet. Adolf Schwarz 110b

Höhenluftkurort Simmersfeld. Schöne Lage a. W. u. Schwarzw. 780 M. Eisenbahnst. Alfensteig. Gasthaus z. Anker. Postverbindung. 2mal. Tel. Nr. 1. Neue Fremdenz. m. el. Licht. Anerk. vorzügl. Küche. ff. Weine. Waldrestaurant. Touristen best. empföhl. Pes. J. Stoll. 102b

DER MITTLERE SCHWARZWALD. Zur Nachsaison in Bad Rippoldsau. Preisermäßigung. 15705

Hausach. — Bahnhof-Hotel. L. Haus am Plage. — Touristen und Reisenden bestens empfohlen. Großer Gartenaal. — Autoarage. Eigene Brennerrei. — Telefon 1. 104b

Trüberg. — „Gasthof und Pension überm Wasserfall“ 900 m u. d. M. 200 m u. d. Stadt. Herrliche idyllische Lage a. Tannenwald. Doppelkaten. Kuch-Bäder. Höhenlone. Vegetarion. Zubehörs Haus. Schönster Tannenwald. Tel. 168. Amt Trüberg. Bf. 10 Min. v. Auto-Station Trüberg-Schönländchen. Tel. 168. 102b

Trüberg „Gasthof zum Kreuz“ Gut orientiert Haus in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension. Bestes B. Pratzsch. 123b

Schönwald 1000 Meter über dem Meer, 1/2 Stunde oberhalb der Trüberger Wasserfälle. Hotel Villa Sommerberg. Gut bekanntes Familienhotel in erdhoher voller Schlage. Garten. — Viergehälle. 107b. Prof. Dr. G. W. 102b

Gasthaus u. Pension Altersbach. Telet. Waldkirch 136 40 Min. v. Waldkirch. Ruhige Lage am Fuße v. Kandel gelegen. Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Bes. v. Burkart. 1100b

Sinterstraße beim Thurner. Gasthaus u. Pension zum Kreuz. Kuch-Bäder. Dintergarten. Thurner. Götter. Güt. Küche. Heile Weine. Schöne Fremdenzimmer. Tel. Jos. Haag. 99b

DER SÜDLICHE SCHWARZWALD. Höhenluftkurort. 1000 m u. d. M. Bärenthal. Gasthof u. Pension „Zum Bären“. Zwischen Tittsee und Feldberg gelegen. 2 Min. von der Bahnstation Bärenthal (St. Blasien Bahn) entfernt. Haltestelle der Kraftwagenpost. Inmitten von herrl. Tannenwäldern. Hervorrag. Lage mit schöner Aussicht auf den Tittsee u. Feldberg. Vorzügl. Weine. Anerkannt gute Küche. Telef. im Hause. Autogarage. Erstkl. Mietauto zu Schwarzwald-Rundfahrten im R. (1925). Bes. Leo Andris. 156b

Feldbergerhof Höchstegelegenes m. allem Komfort eingericht. etes Hotel Deutschlands. Das ganze Jahr geöffnet. Gasthaus z. Feldbergturn 1500 M. u. d. M. Mit jeder Bequemlichkeit eingericht. Touristenhaus. Prachtvolle Alpeausicht und Rundblick auf den Schwarzwald. 149b. Besitzer: Mayer & Schladerer.

Schöllach. Kurhaus Schnedenhof. Station Neusch. oder Hammersteinbach. Köstliche Wälder und Höhenluft. Sehr ruhige Lage. Wäldchen. Saad u. Koffein. Eigene Wagen u. Autos. Tel. 150. Dinterhof. 150b. Tel. 150. Dinterhof. 150b

ST. GALLEN (Schweiz) 673 Mtr. ü. Meer — Ostschweizerischer Verkehrsmittelpunkt.

Bad Liebenzell. Gasthof u. Pension z. Ochsen. Schöner Herbstaufenthalt 240b. Vorzügliche Verpflegung | Ermäßigte Preise Großer Garten. Bes.: Gebr. Emendörfer. Telef. Nr. 2.

Schönster Herbstaufenthalt in Hiltterfingen. Hotel-Pension Marbach. Best. Familienhaus. Gr. schattig. Garten. Ruderboot- und Badehaus. Tennis-Golf, Tram- und Schiff-Station. 247b

Gaslh. „Hochfirsi“, Saig. 1/2 Stunde n. Tittsee. 1000 m u. d. M. 102b. 102b

Furtwangen „Hotel Sonne“ 872-1050 Meter. Bekanntes Haus inmitten der Stadt. Vollständig renoviert, schön eingerichtet. Fremdenzimmer. Saal. Kuch-Bäder. Biergarten. Wäldchen. Bier-Restaurant. Eig. Kuch-Bäder. Pension v. W. 6.50 an. Tel. 8. Telez. Abt. Sonnenhof. W. 102b. 102b

Gaslhaus z. g. Raben, Furtwangen. Höhenluftkurort. — 1045 Meter über dem Meer. — Telefon Nr. 84. Eigene Landwirtschaft. Pensionpreis von 5 Mk. an. 201b. Besitzer: Wih. Kerrenleben.

Ludwigshafen a. Bodensee: Kurhotel-Pension Goldener Löwen. 1. größtes Hotel a. Platte. Herrl. Fremdenzimmer. 70 Betten. Gute bürgerl. Küche. Eigener Strandbadgarten. Gelegenheit zum Rudern und Fischen. Autogarage 20 Boxen. Mäßige Preise. Tel. 6. Direktion Löwen. 224b

Bodman-Bodensee. Der beliebte Erholungsort. Motorbootverh mit Bahnst. Ludwigshafen a. Bodensee. Gaslhaus u. Pension „Linde“ 223b. Telefon 15. Prospekt d. d. Inh. J. S. Kraus

Kur-Hotel Langenargen am Bodensee, vornehmes Familienhotel direkt am See gelegen, mit herrlicher Fernsicht. Küche und Keller nur das Beste. Mäßige Pensionspreise. Autogarage. Bes. Eduard Rossaro. Tel. 15. 227b

Ein trefflicher Wegweiser für die Auswahl geeigneter Sommerfröhen ist die wöchentlich erscheinende Bäder-Beilage der „Bad. Presse“. Sie ist ein Führer durch die Schönheiten unserer engeren und weiteren Heimat und sagt jedem, wo er am besten aufgehoben ist. Wir bitten unsere Leser, diese Beilage mit den vielen Anzeigen bestempfohlener Gaststätten als Ratgeber zu benutzen.

Venzkirch Gaslhaus zum Adler mit Pension 147b. Bekannt gute Küche und vorzügl. Weine. Wäldchen. Kuch-Bäder. Schöne Fremdenzimmer. Eigene Landwirtschaft. Eigene Wagen und Garage. Telefon 30. Besitzer: Ern. Weidhaar

Besucht die Pfahlbauten Unteruhldingen a. Bodensee. 247b. Gute Unterkunft u. Verpflegung in d. Gasthöfen. Kochel Seehotel u. Pension Grauer Bär. Nachsaison bedeutend ermäßigte Preise, bek. gute Verpflegung. Pens. schon bei 3 Tagen. Warmwasserheiz. Tel. 17. 352b. Bes.: Joh. Sebold.

Stunde n. Tittsee. 1000 m u. d. M. 102b. 102b

Lindenfels. Höhenkurhotel Anguste Viktoria. 102b. 102b

LUGANO - ADLER-HOTEL. Bekannt für gute Küche, Zimmer mit fließendem Wasser. Herrliche Aussicht auf den See. Pension v. Fr. 11.- an. Zimmer v. 8.50 an. Garage. 85b

NACH SUDAMERIKA. Vorzügliche Reisegelegenheit mit den beiden großen neuen Doppelschrauben-Schnellmotorschiffen. MONTE SARMIENTO MONTE OLIVIA. Einheitschiffe dritter Klasse mit großen luftigen Kabinen, Gesellschaftsalen, Rauchsalon, Schreib- und Lesezimmer, zwei Speisesälen. Gute Gelegenheit für Erholungs- und Studienreisen. Fahrpreis Hamburg-Südamerika etwa 400 Goldmark. Man fordere Fahrpläne und Drucksaachen bei HAMBURG-SUD. Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. HAMBURG, HOLZBRÜCKE 8, BEIM HOPFENMARKT. oder Karlsruhe: Reisebureau Karlsruhe A.-G., Kaiserstr. 158. Bruchsal: Max Vogel, Durlacherstraße 6. Pforzheim: Hermann Göhring, im Rathaus.

Museen für Völkerkunde, Naturwissenschaften, Altertumsforschung, Höhlenfunde und Pfahlbauten, Gemäldesammlungen, Wildpark Peter und Paul. Interessanter Bienenbau über die Sitter. Bezügl. Besichtigung u. Auskunft wende man sich an das Verkehrsbureau, 126b

Oberegg ob Heiden. Schweiz, 886 m. ü. M. Hotel und Pension Bären. Komfortabel eingerichtet. Sehr schöne alpine Gegend mit prächtiger Aussicht in die Alpenwelt, in das Rheintal und auf den Bodensee. — Keine Bäder und prima Weine. — Pensionpreis inklusive Zimmer 7/8-8 Franken. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 8

Aus Baden.

Anrede an Dr. Wirth.

Eine Entschliebung des Mannheimer Windhorfbundes begrüßt in Reichstanzler a. D. Dr. Wirth den begeisterten Vertreter der republikanischen und sozialen Richtung der Zentrumsparlei und erklärt, daß sie in unwandelbarer Treue auf dem Boden der Zentrumsparlei stehen und alle Bestrebungen auf Zerlegung innerhalb der Partei oder der Windhorfbünde entschieden ablehnen.

Eine ähnliche Entschliebung hat auch der Bezirksausschuß der katholischen Arbeitervereine von Düsseldorf gefaßt. Dort heißt es u. a.: Wir bedauern die Haltung der Reichstagsfraktion des Zentrums, die einem so aufrechten, hochgeschätzten Politiker und Parteiführer wie Dr. Wirth den unternommenen Schritt notwendig erscheinen ließ.

r. Aufsch, 1. Sept. Die Volks- und Passionspiele auf der herrlich gelegenen Freilichtbühne, von der man einen so wunderschönen Blick in die Rheinebene hat, hatten in ihrem bisherigen Verlauf stets eine große Anziehungskraft ausgeübt: nicht wenige von denen, die einmal hier gewesen, lehrten zum zweiten Male wieder.

— Vom Bauland, 3. Sept. Die Hager- und Gersteernt im Bauland auf den kalthaltigen Böden läßt viel zu wünschen übrig. Die Trockenheit im Sommer ließ das Stroh kurz und die Körner leicht bleiben.

— Sinsheim, 29. Aug. (Herbstjohlenmarkt.) Der Verband der Unterbadischen Pferdezüchter-Genossenschaften, sowie die Stadtgemeinde Sinsheim a. Elz, veranstalteten daselbst am Donnerstag, den 17. September ds. Js. ihren bekannten Herbstjohlenmarkt, verbunden mit einer Faktion von Johlen und Weidenrindern und einer Vorführung von 2- und 3jährigen und älteren, sowie staatlich subventionierten Hengsten, wobei eine Prämierung guter Leistungen im Vorführen und in der Haltung und Pflege der Tiere stattfand.

— Ballenberg (bei Vörsberg), 3. Sept. (Bürgermeisterwahl.) Gemeinderat Martin Schütz wurde im dritten Wahlgang zum Bürgermeister der Gemeinde gewählt.

— Mosbach, 4. Sept. Einen schweren Unfall traf am Mittwoch einen Kutschfahrer, den ein Auto in der alten Höchbergerstraße erfaßte und in weitem Bogen waghalsig über den steilen inneren und äußeren Berghängen hinweg in einem Garten liegen, bis er von der Sanitätskolonne nach Würzburg verbracht wurde.

— Appenheimer, 4. Sept. An Blutvergiftung gestorben ist hier nach nur einwägiger Krankheit die 14jährige Tochter des Fabrikarbeiters Anton Schindler. Das Mädchen ist vor 14 Tagen in einen roßigen Nagel getreten; die Wunde war äußerlich geheilt, es trat jedoch Blutvergiftung ein.

— Büßlerthal, 1. Sept. (Sängerfest.) Der Männergesangsverein „Eintracht“ Büßlerthal bezieht am Sonntag, den 9. Mai 1926, das Fest seiner 75jährigen Verbundenheit mit großem Gelangenswettbewerb Wertvolle Preise, darunter mehrere Auslandspreise stehen dem Verein jetzt schon zur Verfügung.

— Erlach (Amt Offenbürg), 3. Sept. (Bürgermeisterwahl.) Am letzten Sonntag fand hier Bürgermeisterwahl statt, die durch Ableben des bisherigen Gemeindevorstehers Franz Anton Krässig notwendig geworden war. Von 303 Wahlberechtigten haben 198 abgestimmt, davon erhielt Gemeinderat Franz Krässig 146 Stimmen, welcher somit als gewählt gilt.

— Haslach, 4. Sept. (Eine „Amnestie“.) Gestern abend versammelte sich beim „Döfen“ eine große Kinderhaare. Es handelte sich um die „armen Sünder“, welche vor einhalb Jahren bei der Fiegelei Buchholz auf dem Gieslerischen Grundstück rodelten und dabei an der jungen Frucht Schaden anrichteten. Die Rodler kamen zur Anzeige, und jeder der kleinen Sünder mußte 50 Pfg. Strafe zahlen und alle zusammen nochmals einen Doppelpentner Weizen. Der Besitzer versprach aber, auf den Schaden ersatz verzichten zu wollen, wenn er nicht allzu großen Schaden haben sollte. Da sich jetzt herausstellte, daß die Ernte im vorigen Jahr gut und in diesem Jahre sehr gut ausfiel, wurden den Rodlern Straffreiheit gewährt. Gestern abend versammelte sich nun die junge Gesellschaft beim „Döfen“, um Nachlassung der Sünden zu erhalten, welche auch gewährt wurde. Zudem erhielt jedes Kind eine Prezel und die 50 Pfg. Strafgebild zurück. Unter lautem Jubel zog die allfällige Sportgesellschaft dann heim.

— Tritberg, 2. Sept. Das neuebaute Wanderheim des Schwarzwaldvereins oberhalb der Stadt im Hoflehen wurde am Sonntag durch eine besondere Feier eingeweiht. Das Heim bietet 30 Personen Unterkunft. Vorläufig sind 18 Betten angebracht. Neben getrennten

Schlafräumen sind getrennte Waschräume und Aborte mit Kläranlage, Gemeinschaftsraum, Küche mit elektrischem Licht und Gas, Wasserleitung, Hausbücherei und Hausapotheke vorhanden. Aufnahme finden in erster Linie Mitglieder des badischen und württembergischen Schwarzwaldbundes, ferner solcher Wanderorganisationen, mit denen ein Gegenseitigkeitsabkommen besteht oder neu geschlossen wird. Die Uebernachtsgebühr für Mitglieder beträgt eine Mark, für Nichtmitglieder 1,50 Mark. Das Haus untersteht einem ständig anwesenden Hausmeister.

— Furtwangen, 3. Sept. (Zum Unglücksfall in der Badischen Uhrenfabrik.) Die Sektion der Leiche des in der Transmissionsabteilung der Badischen Uhrenfabrik in Furtwangen ums Leben gekommenen Feinligers Dorer ergab, daß das Brustbein und mehrere Rippen gebrochen war. Auch das Herz war in Mitleidenhaft gezogen. Der Arbeiter dürfte vermutlich der Transmission zumeist gekommen und von ihr erfaßt worden sein, oder aber einen dergestalt schweren Schlag gegen den Brustkorb erhalten haben, daß er bewußtlos zusammenbrach. Die durch den Schlag herbeigeführte Zertrümmerung von Blutgefäßen führte dann zur inneren Verblutung, der er schließlich in der Nacht erlag. Wie sich der Unfall ereignen konnte, kann nicht genau gesagt werden, da niemand zugegen war.

Der Weg zum Erfolg

geht durch die Druckerschwärze—

darum inseriere!

Die „Badische Presse“ erscheint in einer Auflage von mehr als 45000 Exemplaren für jede Ausgabe; sie besitzt die weitest höchste Leserschaft in Karlsruhe und auch die höchste Auflage aller badischen Zeitungen. — Das ist die Gewähr für den Erfolg ihrer Anzeigen!

— Wöhrenbach, 2. Sept. (Kinderkrankheiten.) In den letzten Tagen wurden Meldungen verbreitet, die von einer in Wöhrenbach herrschenden Krankheit so zu berichten wußten, daß man auf den Gedanken kommen konnte, daß Wöhrenbach epidemisch verheult sei. Gegenüber diesen Alarmnachrichten wird amtlich festgestellt, daß Diphtherie bisher hier nur vereinzelt und nur in dem Umfang aufgetreten ist wie überall. Eine besondere Verengung Wöhrenbachs für Kinderkrankheiten ist bis heute nicht entdeckt. Die „Epidemie“ der spinalen Kinderlähmung habe sich in Wöhrenbach samt Umgebung auf vier ganze Fälle beschränkt.

— Donaueschingen, 2. Sept. (Konzert.) Aus Anlaß der zur Zeit hier stattfindenden Musik-Instrumenten-Ausstellung wurde am Sonntag ein Kunstharmonium-Konzert veranstaltet, bei dem als Kunstharmonium-Virtuosin Frau Paula Simon-Herlich aus Berlin mitwirkte. Die Virtuosität sowie die sonstigen Mitwirkenden meisterten das so mannigfaltige Programm und ernteten reichen Beifall. Im Anschluß an das Konzert wurde das Kunstharmonium von einem Vertreter der Firma Hinkel, von der das Instrument stammt, erklärt und demonstriert.

— Vörsch, 3. Sept. (Oberbadischer Malermeistertag.) Am Sonntag, den 6. September, findet hier ein Oberbadischer Malermeistertag statt. Die Verhandlungen beginnen vormittags 10 1/2 Uhr im Gasthaus zum Hirschen und bringen Vorträge über die brennendsten Fragen des Berufs- und Wirtschaftslebens. Nachmittags ist den Teilnehmern Gelegenheit geboten, den großen historischen Festzug des Markgräflertages zu besuchen. Da sehr zahlreiche Anmeldungen vorliegen, ist mit einem großen Besuch der Malermeister aus dem ganzen Lande zu rechnen.

— Waldshut, 4. Sept. (Brand.) Heute nacht brannte in dem benachbarten Endermetting im Steintal das Doppelwohnhaus der Witwe Altbider und des Richard Erne aus bisher nicht festgestellter Ursache bis auf den Grund nieder. Der Fahrnischaden ist sehr bedeutend, außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden.

— Marzellingen, 2. Sept. (Goldene Hochzeit.) Gestern feierte in unserer Gemeinde Herr Schmiedemeister Paul Renner und dessen Gemahlin die goldene Hochzeit.

— Unter-Weßlingen a. S., 3. Sept. (Fischerglück.) Ein hiesiger Fischer konnte dieser Tage in einem Zuge einen Hecht im Gewicht von 21 Pfund, 1 Forelle und 150 Blaufelsen einfangen.

— Vom Bodensee, 1. Sept. (Bootsanlege-Tagen.) Die Reichsbahn erhebt ab 1. September für das Anlegen von privateigenen Rudern, Segel- oder Motorbooten an den ihr gehörenden Häfen und sonstigen Anlegestellen im Bodensee eine Taxe, welche für das Jahr bis 31. August 1926 für Ruderboote 15 Mark und für Segel- und Motorboote 30 Mark beträgt. Die Bootbesitzer haben dem mit der Aufsicht betrauten Eisenbahnpersonal Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden mit Ausweisung der Boote bestraft.

— Konstanz, 2. Sept. (Tagung.) Der Bund der technischen Angestellten und Beamten, Gau Südwestdeutschland, hält am Samstag, den 5., und Sonntag, den 6. September in Konstanz im Bürgerausbildungsaal der Gewerbeschule seinen 6. ordentlichen Gau-tag ab. Der Gau Südwestdeutschland zählt zur Zeit über 6000 Mitglieder. Er umfaßt die Länder Baden, Württemberg und die Pfalz links des Rheines. Der Gau tag wird sich insbesondere mit der allgemeinen Wirtschaftslage in den genannten Ländern, mit den Gehalts- und Anstellungsverhältnissen der technischen Angestellten und Beamten, mit dem Kampf gegen das weitere Vordringen der antisozialen Reaktion und mit Fragen der Werbetechnik befassen.

Aus den Nachbarländern.

— Ludwigschafen, 4. Sept. (Todesfall.) Der stellvertretende Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigschafen, Dr. Armand Stiegelmann, ist während eines Erholungsaufenthalts zu Argenteires (Frankreich) im 52. Lebensjahre plötzlich gestorben. Der Verstorbene stammte aus Straßburg.

— Otterberg, 3. Sept. (Vergiftung.) Die 44 Jahre alte Frau des Lehrers Wenz hatte Fischkonserven gegessen, nach deren Genuß sich eine Vergiftung bemerkbar machte. Bereits am Samstag morgen verstarb die Frau unter größten Schmerzen. Auch die 18jährige Tochter Elsa der Familie Wenz ist unter den gleichen Vergiftungsercheinungen schwer erkrankt.

— Heilbronn, 3. Sept. (Nedarbrücke.) Zur Untersuchung der geologischen Verhältnisse für den Bau der künftigen Nedarbrücke an der Weststraße hat der Gemeinderat schon vor einiger Zeit eine größere Summe ausgeworfen. Das Salzwerk Röhndorf wurde mit den Bohrarbeiten beauftragt, die als beendet angesehen werden können und äußerst günstige Resultate erzielten. In einer Tiefe von 5,48 m stieß man auf Felsen, die sich auch noch in einer Tiefe von 10 Meter zeigten. Damit wäre also ein vortreffliches Fundament für die künftige Nedarbrücke festgestellt.

— Heilbronn, 4. Sept. (Der Nedar gestaut.) Die seit einiger Zeit begonnenen Stauungen des Nedars bei Nedarjurt, die vorübergehend ausgefegt wurden, sind nun beendet. Diese Stauung ist bis nach Heilbronn hinein spürbar. Das sprudelnde Gefälle ist geschwunden und bis fast in die Stadt hinein liegt das Flußbett ruhig da.

— Lindau, 4. Sept. (Zwei Kinder ertrunken.) An der bayerisch-österreichischen Landesgrenze spielten die beiden drei bzw. sechs Jahre alten Kinder des Spezierewarenhandlers Amman und des Arbeiters Kugler von Hörbrand miteinander. Als sie abends zur gemobnten Stunde nicht nach Hause kamen, hielt man Nachschau mit dem Ergebnis, daß man beide Kinder ertrunken in der Laiblah auffand. Das eine Kind wies am Kopfe blaue Flecken auf, woraus man schließt, daß es in den Bach gefallen war und vom anderen Kameraden gerettet werden wollte. Dabei sind beide Kinder ums Leben gekommen.

— Mühlhausen, 3. Sept. (Eröffnung des Schwimmbades Mühlhausen.) Die schon vor Kriegsbeginn geplante Erstellung eines mit allem Komfort ausgestatteten Bades, die damals schon in Angriff genommen wurde, infolge des Krieges aber unterbrochen werden mußte, ist, nachdem die Arbeiten im Jahre 1923 wieder aufgenommen worden waren, nunmehr Wirklichkeit geworden. Der Staat hatte hierzu eine Beihilfe von 400 000 Frs., das Departement eine solche von 50 000 und der Generalrat eine solche von 20 000 Frs. gewährt. Am 1. September wurde das Bad der Definitivität übergeben. Es enthält zwei große Schwimmbassins (Herren- und Damenabteilung) zahlreiche Kabinen für Bannbäder, Duschen und Medizinalbäder, eine eigene Wäscherei, Zentralheizung, sowie eine Abteilung für Sonnen- und Lichtbäder.

Ausfahrt zur Reichsfahrt.

160 Teilnehmer. — Fahrzeugabnahme. — Die Ausfahrtsreisenden. Von unserem Sonderberichterstatter.

Frankfurt a. M., 3. Sept. Stiehetendes Volkengesang am Himmel und seit Beginn der Fahrzeugabnahme unaufhörlicher Regen. Zuguterletzt noch einige Stredenänderungen, aber gerade so etwas macht ja den Wettbewerb interessant. Keiner der Reichsfahrer weiß, wo die Sonderprüfungen, das Berg- und das Flachrennen, sein werden, und somit sind die Chancen gleich, denn keiner hatte Gelegenheit die Rennstrecken zu trainieren. 160 Nennungen sind bis zum 2. Nennungsstich eingelaufen, darunter 75 für die Kraftabklasse, 14 für den Kraftab-Beimagenwettbewerb und 71 für den Wagenwettbewerb. Unter den Gemeldeten viele durch manch schönen Erfolg bekannt gewordene Fahrer. Bei der Fahrzeugabnahme begegnen wir Herrn von Wengel-Nosau, dem die beiden letzten Sonntage mit seinem Benz je einen 1. Preis brachten, begrüßen wir die Hanja-Teams (ein Industriefahrer- und ein Privalfahrer-Team), die beide sehr ausfahrtsreich erscheinen, bemerken die Ausfahrt der sehr sportlich und chancenreichen Dixi-Wagen, — und Minute um Minute kommen neue Fahrzeuge mit albewährten Fahrern zur Wage: Stöwer und A.W.G., Steiger und Presto, Brennabor und Dürkopp, Aufrö-Daimler und Mercedes, Minerva und Cleveland, Lancia und Steyr, Oakland und Willys Knight, Bugatti und Bignan, Ansaldo und Talbot, Selve und N.E.U., Mannesmann und Faun, Wanderer und Mauer, Opel, Pluto und — erstmalig in einem so bedeutenden Wettbewerb — die roten Hanomag-Zweifäher. Von den 71 Kraftwagen sind 56 deutschen und 15 ausländischen Ursprungs.

Auch im Motorradwettbewerb sind alle bekannten deutschen und ausländischen Marken vertreten: D.R.W., I.T. und Wimmer in der kleinsten Klasse, dann Klotz, Harjo, Patria, Hirth, Ariel, N.S.U., Zündapp, Horex und Velocette in der 250 cm.-Klasse, H.N., Metria, Ardie, Superia, Epa, Schütthoff, Heder und Andrees in der 350 cm.-Klasse, Ernst-Mag, Vittoria, H.N.U., Guldner, Sunbeam, Triumph und Mauer und Motoguzzi in der 500 cm.-Klasse, Husqvarna, Apex, N.S.U., New-Imperial und Brough-Superior in der Großkraftabklasse über 750 cm.

Als Seitenwagen-Maschinen sind gemeldet: Imperia, U.T., Vittoria, Dunell, Wanderer, Harley-Davidson, B.S.U., Henderon, Mabeco und New Imperial. 64 Maschinen sind deutschen Fabrikats, 15 ausländischen. Einzelne der deutschen Maschinen laufen allerdings mit englischen Motoren.

Verschiedene Umstände (aber nicht polemischer Natur) haben bereits im österreichischen Gebiet umfangreiche Stredenänderungen veranlaßt. So findet z. B. die Bergprüfung auf die hohen Tauern nicht statt. Dafür wird eine andere Bergrennstrecke im österreichischen Alpengebirge gewählt werden. Die Tageszeitung „Süddeutsche Zeitung“ Zell am See, Nijl und München bleiben betreuend.

E. Döerflinger

Große Russische Automobil-Prüfungsfahrt 1925

Petersburg — Moskau — Tiflis — Moskau, ca. 6500 km.

Telegramm aus Tiflis:



ALLE ADLER-

Größte und schwerste Automobil-Konkurrenz der Welt.

Wagen erreichen pünktlich Tiflis, 3300 Kilometer. Fast unüberwindliche Schwierigkeiten, schlechteste Wege durch Regen vollständig grundlos, Kaukasus 2200 Passhöhe, stärkste Steigung. Adlerwagen übergünstig. Benzinverbrauch günstigster seiner Klasse!

ADLERWERKE vorm. Heinrich Kleyer Akt.-Ges., Frankfurt am Main.

Vertreter: Karlsruhe: ALWIN VATER, Zirkel 32; Mannheim: „AKREMA“, Automobil-G. m. b. H., M. 7 Nr. 9a-10.

Wer sucht der findet durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse alles, was er wünscht.

Offene Stellen

Männlich

Herr als Vertreter für Krankenkasse gesucht.

Tägl. bis 10 Mark zu verdienen.

5 Zimmerhaus oder Geschäftshaus zu kaufen gesucht.

Baugelände in Bad. Baden, schöne Aussicht.

Einfamilienhäuser in Karlsruhe, beschlagnahmefrei.

Hotel in Wiesbaden, mit 17 Zimmern.

Willa, Seckelberg 6 Zimmer, Bad, 2 Bäder.

B. Eulam Karlsruhe, Gerrenstr. 38, Tel. 1020.

Geschäftshaus sehr gute Lage, in Großstadt.

Erfindung, Einmüllmaschine mit Getriebe.

Einfamilienhaus in Karlsruhe, Bahnhofstraße.

Maich-Strickerin gesucht.

Generalvertreter gesucht, der befähigt ist, den Verkauf von industriellen Werken.

Bezirks-Vertreter gesucht, für die Bezirke Heidelberg, Freiburg, Konstanz.

Allein-Vertrieb für Baden, für einen futuristischen Hausbauartikel.

Versicherungs-Konzern der alle Branchen betreibt, sucht tüchtigen Vertreter.

Viel Geld verdienen Sie! durch den Verkauf eines allseits bewährten, von jeder Familie gerne gekauften Artikels.

Kassenbote zum Einpacken von Sterbefällen.

Mädchen für die Küche gesucht.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Mädchen oder Stütze die im Kochen u. Hausarbeiten perfekt ist.

Reisende.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für die Touren Baden, Württemberg, Bayern Pfalz, Rheinland für Strumpf- — Wollwaren Trikotagen bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführte Reisende, auch strebsame Herren aus Detailgeschäften, die mit den Artikeln vertraut sind, kommen in Betracht. Meldungen mit Lichtbild und Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten.

J. Levy, Karlsruhe Neue Bahnhofstrasse 12.

Gut eingeführte Kühlanlagen-Firma (keine Maschinen) sucht Reise-Ingenieure. Verlangt: Vollste Eignung zur Kundenwerbung, Baukenntnisse. Geboten: Vertrauensstellung, Einarbeitung durch Spezialingenieure, hohe Verdienstmöglichkeit (evtl. Fixum). Angebote mit Bild, Entwicklungsgang, Eintritt, unter S. T. 2604 an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart. A2690

Lüchtiger Bieherei-Borarbeiter der im Auflegen von Möbelplatten bemannt ist, für alsbald gesucht. Offerten mit Zeugnisbescheinigung unter Nr. 3881a an die Bad. Presse erbeten.

Bekäuferin-Besuch. Suche durchaus tüchtiges, ehrliches Fräulein für meinen Laden, Wägerei und Konfektorei, nur solche, die schon ähnlichen Vorkenntnissen, mit nur guten Zeugnissen, mögen sich melden. Angebote unter Nr. 16688 an die Badische Presse.

Stellengefühe Automechaniker sucht Stelle als Chauffeur. Angeb. unt. Nr. 35175 an die Badische Presse.

Werbliche Tüchtige Propaganda-Dame sucht Stellung auf sofort oder später. Angeb. unter Nr. 35116 an die Badische Presse.

Tüchtige Verkäuferin sucht Stellung auf sofort in Lebensmittelbranche. Angebote unter Nr. 35115 an die Badische Presse.

Verlässl. Bäcker sucht sofort Stelle in kleiner Brot- u. Gebäckbäckerei. Angeb. unt. Nr. 35177 an die Badische Presse.

Schreimergelelle mit besten Zeugnissen und Empfehlungen, welcher selbstständig arbeiten kann, sucht gute Stelle. Angeb. unt. Nr. 16433 an die Badische Presse.

Mechaniker 24 Jahre alt, sucht, ebnhrt auf sehr gute Zeugnisse, auf diesem Wege geeignete Stellung. Vertrauensstellung wird bevorzugt. Derselbe hat auch Kenntnis im Elektro- und Schweißarbeiten. Angebote unter Nr. 35172 an die Badische Presse.

Lehrstefle Automechaniker. Angeb. unt. Nr. 15120 an die Badische Presse.

Akademikerin (Dr. phil.) mit latin. und Sprachkenntnissen sucht mögl. sofort Tätigkeit auf Büro oder in arch. Betrieb. Angebote unt. Nr. 63133 an die Badische Presse.

Glücke der Hausfrau Junge Dame, evangelisch, aus besser Familie, 23 Jahre alt in Haushalt durchaus erfahren, sucht in nur gutem Hause, wo Mädchen vorhanden, Stellung als

Phillips' Dauer-Gummi-Sohlen



verbessern und verbilligen die Schuhbesohlung. — Aus edelstem Rohmaterial hergestellt. Halten dreimal länger als Ledersohlen.

Phillips' Dauer-Gummi-Sohlen

können von jedermann mittels Phillips' Gummi-Lösung in wenigen Minuten aufgeklebt werden. Loslösen unmöglich. Für neue und getragene Schuhe zu verwenden. Sicherer Gleitschutz.

Onkel Phillips' Motto: „An jedem Schuh, für Groes und Klein, Muss Phillips' Gummi-Sohle sein.“

Preise d. Phillips' Dauer-Gummi-Sohlen: einstückl. (schwarz und braun) für Herren M. 4.— Gummi-Lösung für Damen und Kinder M. 3.— Drahtbürste zum Aufrauhern der Ledersohle 50 Pfg. Gebrauchsanweisung liegt bei. Bei Versand nach Auswärts Schlußumsatz einbezogen.

Zu haben: Schuhhaus

EUGEN LOEW-HÖLZLE

Karlsruhe, Kaiserstrasse 187 SCHUHHAUS STERN Karlsruhe, Karl-Friedrich-Strasse 22, Rondellplatz

Wiederverkäufer erhalten bereitwilligst Ruckhant. Engros-Vertrieb für Deutschland: Carl Maas, Berlin W 8, Jägerstrasse 13

Wohnungstausch. Suche 2 leere Zimmer evtl. mit Küche od. 3-4 Zimmerwohnung, mit Bad, möbl. od. unmöbl., in der Nähe des Bahnhofs, in der Badischen Presse.

Wohnungstausch. Geboten: Sehr schöne, sonnige 3 Zimmerwohnung mit Bad, 2 Balkonen, in neuem Hause der westl. Sophienstraße. Offerten unter Nr. 16610 an die Badische Presse.

Zu vermieten. Zigarrengeschäft in guter Lage, mit moderner 3-Zimmerwohnung, sofort zu vermieten. Mietpreis 300 Mark. Angeb. unter Nr. 35116 an die Badische Presse.

Werkstatt. Stelle ca. 35 qm große Werkstatt in der Stadtstraße zu vermieten. Anfrage unter Nr. 16678 an die Badische Presse.

Wohnung. Westliche Wohnst. mod. sofort bezugsfähig. 4 Zimmer, Küche, Bad, elektr. Licht, Zentralheizung, Warmwasserbereiter, gegen mäßig. Kaufpreis 12000 Mark. Angeb. unt. Nr. 35172 an die Badische Presse.

3 Zimmer. Küche, Bad, Veranda mit Manfara, gegen Kaufpreis 12000 Mark. Angeb. unter Nr. 35167 an die Badische Presse.

2-3-Zimmerwohnung mit Wohnküche, Gas u. elektr. Licht, sowie Waschküche evtl. Bad u. Garten. Mietpreis 12000 Mark. Angeb. unter Nr. 65582 an die Bad. Pr.

Gemüßl. Heim (2 könn. möbl. Zimmer m. Küchenbenutzung) bei ruhigen, bissh. ruhigen, empfehl. in Ehepaar wegen pflanzlicher Fortschritt einm. gleich. Gebot zum 15. d. Mts. ober später. Anfrage unter Nr. 45130 in der Badischen Presse.

2 Zimmerwohnung. 2 Zimmerwohnung, möbl. od. unmöbl., in der Nähe des Bahnhofs, in der Badischen Presse.

2 Zimmerwohnung. 2 Zimmerwohnung, möbl. od. unmöbl., in der Nähe des Bahnhofs, in der Badischen Presse.

Gut möbliertes Zimmer mit elektr. Licht u. vermieten. Adreßstr. 57, 2. Etod. 317854

Zimmer. eleg. möbl. elektr. Licht, m. Ventil, zu verm. Geod. Adreßstr. 15, II. 317843

6 Zimm.-Wohnung u. Küche oder 2-Zimmerwohnung, bezugsfähig, sofort bezugsfähig, in Verbindung mit Fabrikmaschinen in der Nähe des Bahnhofs, in der Badischen Presse.

Mietgelehe. Mühlburg. Lebensmittelgroßhandlung sucht Ladenlokal in verkehrsreicher Straße. Gebot. Angebote unter Nr. 16636 an die Badische Presse.

Laden. mit od. ohne Wohnung, hier oder anderswärts, sofort zu vermieten. Gebot. Angebote unter Nr. 16636 an die Badische Presse.

Lagerplatz. Am Westbahnhof oder Rheinfelden, od. sonstwo, in der Nähe des Bahnhofs, in der Badischen Presse.

Lagerplatz. 500-1000 qm, möbl. od. unmöbl., in der Nähe des Bahnhofs, in der Badischen Presse.

Lagerplatz. 500-1000 qm, möbl. od. unmöbl., in der Nähe des Bahnhofs, in der Badischen Presse.

Lagerplatz. 500-1000 qm, möbl. od. unmöbl., in der Nähe des Bahnhofs, in der Badischen Presse.

Lagerplatz. 500-1000 qm, möbl. od. unmöbl., in der Nähe des Bahnhofs, in der Badischen Presse.

Zum Schulbeginn

In großer Auswahl besonders preiswert

erprobte Qualitäten

Hallenturnschuhe, weiß mit Chromledersohlen, Paar 1.20 mit Crepegummisohlen, besond. haltbar 2.75

Turnschuhe, grau, mit starken Chromledersohlen Paar 2.50

Turnschuhe, grau, mit Crepegummisohlen, besonders haltbar 4.30

Harburger Gummi-Turnschuhe Gr. 31-35, Gr. 36-39, Gr. 40-42 3.75 4.25 4.75

Turntrikot, weiß, m. kurz. Aerm. 1.35 mit langen Aermeln. 1.45

Turnhosen, weiß, Trik. L45 Stoff 1.90

Gummigürtel mit Turnerschloß „Gut Heil“ und „Frei Heil“ . 0.90

Mädchenturnhosen, Trikot marineblau mit Satinbund. 1.60 mit Gummizug. 2.80

Mädchen-Turntrikot, marinebl. mit weißer Einfassung . . . 2.20

Neu!

Turnerin-Anzug der D. T. Trikotbluse, weiß, mit schwarzer Schleife 3.50

Trikot hose, schwarz, z. Anknöpf. 2.50

Sporthaus

Freundlieb

KARLSRUHE.

Damen-Hüte.

Anfertigung und Umarbeiten nach neuesten Modellen schnell und billig. 16431
Damenputz Pauline Bächtold, Amalienstr. 47 bei der Hirschstr.

Neue Damen-Stoffe

in großen Farbsortimenten

Kasha / Rips / Ottoman / Tuch
Zibeline / Bordürenstoffe / Velours-
mouliné / Woll-Damast / Wollsam
einfarb. und gemustert / Schotten

Fernere

Alle einfarbigen Stoffe. Alle einfachen Stoffe, in allen Farben und Preislagen

Wir führen in unseren ausgedehnten Räumen ausschließlich Stoffe und haben durch mehr als 90jährige Geschäftspraxis langjährige Beziehungen zu den nur ersten Textilwerken des In- und Auslandes, so daß wir in Bezug auf Stofflieferungen bis in die kleinsten Details allen Ansprüchen gerecht werden

Leipheimer & Mende

Statt besonderer Anzeige.

Tieferschüttert teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater

Herr Ministerialrat

Dr. Karl Wengler

Direktor des Badenwerkes

infolge eines Unglücksfalles, zusammen mit seinem Freund, Herrn Ministerialrat Dr. Kröhling, am 30. August im 51. Lebensjahre jäh verschieden ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:

In tiefer Trauer:

Frau Clara Wengler, geb. Federhaff
und Kinder Lore und Hans

z. Zt. Mannheim, Leopoldstraße 6.

Frau Präsident Amélie Wengler, geb. Nicolai
Heidelberg.

Dr. Fritz Wengler, Esslingen.

Die Beerdigung findet in Mannheim von der Friedhofkapelle aus am Montag, den 7. September, vormittags 11 Uhr statt. 10660

Nachruf.

Einem tüchtigen Bootsunfall auf der Rhone (Saint Maurice) fiel unser verehrtes Mitglied

Herr Dr. A. Brauns

prakt. Arzt

zum Opfer.

Wir betrauern tief in ihm einen eifrigen Anhänger des Faltbootportes und lieben Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. 16640

Kanuclub Rheinbrüder Karlsruhe e. V.

Trauerbriefe u. Danksagungskarten

werden rasch und sauber angefertigt in der
Druckerei der „Badischen Presse“.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 5. Sept. 1925, nachmitt. 2½ Uhr: werde ich in Mann. 6. Bahndorf, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Harmonium n. 1 Bären, 16642
Karlsruhe, den 2. September 1925.
Guder,
Gerichtsvollzieher.

Harmoniums

2 Reg. Mk. 294.—
9 Reg. Mk. 357.—
13 Reg. Mk. 430.—
Zahlungserleichterung
Franklieferung.

Karlag

Kaiserstr. 267. Tel. 1073
Selman-Geb.-haus

STATT KARTEN

Lea Guttermann
Nathan Alpern

Verlobte

Basel (Schweiz) Karlsruhe
Welherweg 26 Waldhornstr. 7
5. September 1925

Gesangspädagoge

Dr. Paul Zimmermann
zurück.
51722
Kriegstr. 138
Telefon 5673

Will das Brautpaar glücklich sein,
Kauft Möbel nur bei Freundlich ein

Kronenstr. 37/39 16502

Kleine Anzeigen

haben größten Erfolg in der
Badischen Presse“.

Warmwasser od. Warmluft Heizungs-Anlage

gebraucht. In noch erst. Zustande für Verhältnisse (16 x 10 m) zu kaufen gesucht.
Jos. Braunagol, Automobile
W 11 in Baden. Gesperstr. 3.

Modernes Wohnhaus

4 Stockwerke, in bester Lage Karlsruhes, billig zu verkaufen. Gütliche Verhandlung. Preis auf langfristige Hypothek. Anfragen unter Nr. 16588 an die Badische Presse.

Lieferungswagen

Benz. 8/24 PS. 12-15 Str. Traasfr. preiswert in verk. Abh. Herzentstr. 5, bei Viotte. 217572

N. S. U. 4 PS. Pant. 22. in autem Zustand, zu verk. 217543
F. Theinerl, Buttenstr. 20, Karlsruhe.

Heiratsgesuche

Sehrer, kath. 30 J., wünscht gemüthl. Fra. mit edlem Charakter bis zu 30 J., zwecks Heirat kennen zu lernen. Vermögen od. aber gute vollständige Wohnung einrichtg. Beding. Gest. Zuschriften, nur in Brief unter Nr. 34985 an die Badische Presse.

Geb., intellig. Fra., hässl. mittl. Grö., 29 J., alt, edel, häußl. erz. geschäftl. wünscht mit mir best. Geschäfts- mann zu spät.

Heirat
In Verbindung zu treten. Angeb. mögl. in Bild um. Nr. 25122 an die Bad. Presse. Verschwiegenheit zuges. u. verb.
Widwer, Anfa. 50, tüchtiger Geschäftsmann, mit Vermögen, wünscht mit Fra. od. Witwe, welche über 2000 M. Barverm. verfügt, zu Heirat bekannt zu werden. Nur ernsthaft, rasch entschloß. Angebote u. Nr. 25202 an die Badische Presse. erbeten. Verschwiegen, Ehrensache.

Kapitalien

Geldgesuch
zinsl. 6-8 000 Mark für Hausbau, Postleiste kann v. Geldgeber auf ganze Jahr gemietet werden, da das Haus im Rohbau fertig erheilt ist, in einem ruh. und absehb. Ort, u. 25148 an die Badische Presse.
2000-3000 Km. auf kurz od. lang. Zeit von Verkäufer gesucht. Meist. Sicherheit, Zins u. hoher Gewinnanteil. Angeb. um. Nr. 25046 an die Badische Presse.
4000-6000 M. sind auf Hypothekensicherheit sofort auszuliehen. Angebote um. Nr. 35184 an die Badische Presse.

700 Mark
von Beamten auf 6 Monate gegen Sicherheit zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 25186 an die Badische Presse.

Gefucht
3000 Mark
gegen Eintragung an 1. Stelle auf neugebautes 1-Familienhaus i. Karlsruhe Angebote u. Nr. 25189 an die Badische Presse.

200 Mark
von jung. Mann gegen Rückzahlung von

300 Mark
auf kurze Zeit zu leihen gesucht. Sicherheit vorhanden. Angebote u. Nr. 25187 an die Badische Presse.

Bürgeranstuh - Versammlung

In Verne die Mitglieder des Bürgeranstuh (schlies an einer öffentlichen Versammlung am Freitag, den 11. September ds. Js., nachm. 4 Uhr, in den kleinen Saal des künftigen Konserthauses.

Tagesordnung:

1. Änderung der Anstuhordnung für die Stad. Arbeiter (21).
2. Erbauung eines 5. Beckens am Rheinhafen und Erweiterung des Städtischen (20).
3. Aufnahme eines Auslandsanleihe (18).
4. Wohnungsbau 1925 (24).
5. Verkauf der künftigen Grundstücke des St. Nr. 11883 und 11884 an der Sehmstraße im Stadtteil Hühner (23).
6. Erwerbungen im Kattlinger Feld und auf Gemarkung Dorslanden (22).
7. Dienstaufwandvergütung für die ehrenamtlich tätigen Stadträte (19).

Karlsruhe, den 3. September 1925.
Der Oberbürgermeister. 16716

Nachdem der Landeskommissar nachstehende, mit Gemeindevorstand vom 31. März 1925 beschlossene Sitzung durch Gesetz vom 6. Juli 1925 für unanwendbar erklärt hat, wird dieselbe gemäß § 4 der Gemeindeordnung hiermit verfallend:

Gemeindevorstand über den Fortbildungslehreunterricht in der Stadt Karlsruhe.

Erlassen auf Grund des Gesetzes vom 19. Juli 1918 „Die allgemeine Fortbildungsschule betr.“, sowie des Gesetzes vom 7. April 1922 „Die Abänderung des Gesetzes vom 19. Juli 1918 betr.“ § 1.

Knaben und Mädchen sind verpflichtet, drei Jahre die Fortbildungsschule zu besuchen.

Jede Klasse der Knabenfortbildungsschule erhält wöchentlich insgesamt 10 Stunden Unterricht für die Zeit der Väter und die Zeit der auf jedes einzelne nach entfallenden Unterrichtsstunden sind die Bestimmungen des Fortbildungsschulgesetzes und der Verordnungen maßgebend.

Der erste und zweite Jahrgang der Knabenfortbildungsschule erhält wöchentlich insgesamt 10, der dritte Jahrgang wöchentlich insgesamt 5 Stunden Unterricht in den durch das Gesetz vorgezeichneten Fächern und nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen.

Die in einem hiesigen gewerblichen oder sonstigen Betrieb beschäftigten, nicht hier wohnhaften Fortbildungsschulpflichtigen sind zum Besuch der Fortbildungsschule nach Maßgabe dieser Satzung verpflichtet.

Die vorstehende Satzung tritt mit Wirkung vom Beginn des Schuljahres 1925/26 in Kraft.
Karlsruhe, den 31. August 1925.
Der Oberbürgermeister. 16465

Geschwister Baer

Waldstrasse 37 Telefon 579

zeigen den Eingang der warmen

Kinder-Artikel

zu vorteilhaftesten Preisen ergebenst an.

16704

Pianos

Wenn Sie ein Piano von ganz besonderer Feinheit g u n s t i g kaufen wollen, so wenden Sie sich an vorteilhaftesten an das Piano-Spezialgeschäft von

Th. Kaefler

Karlsruhe, jetz: Amalienstr. 67
Nur dort sind die berühmten Marken Mand, Knauss, Weissbrod zu haben.

10682

BERUFS-KLEIDUNG



- Herren-Anzüge
 - Sport-Anzüge
 - Windjacken
 - Bojener Mäntel
 - Breches-Hosen
 - feldgraue Hosen
 - Sonntags-Hosen
 - Manchester-Hosen
 - engl. Leder-Hosen
 - Zwirn-Hosen
 - Rodenjoppen
 - blau Arbeitsanzüge
 - graue Drillanzüge
 - Gipsanzüge
 - Fuhrmannshülsen
 - Kochjachen
 - Rehgerjachen
 - Lagermäntel
 - Laboratoriumsmäntel
 - Malerhüllen
 - Schermäntel
 - Eisenbahnnerkuffen
- sowie sämtliche Sorten Schuhwaren gefertigt durch
- Weintraub, Kronenstr. 52.

Qualitäts-Möbel

in sehr feiner Ausführung. Speisezimmer, Wohnzimmer und Schlafzimmer, Schließmöbel in Eiche und Nussbaum, sowie bessere und einfache eichene, bieten in jeder noch so sehr günstigen Bedingungen an und bitte um Lagerbesuch. 217861

W. Kieffer, Sagsfeld

Salzstraße 52, Sagsfeld

Jagdhund entlaufen

(weiblich), weißbraun gefleckt, weißer Punktstreifen zwischen den Augen, hört auf den Namen „Bella“. Wiederbringer oder solche Personen, die bestimmte Angaben über den Verbleib des Hundes machen können, erhalten

hohe Belohnung.
Karlsruhe, den 7. Sept. 1925.

217872